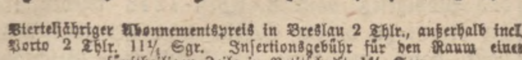
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 173. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 12. April 1865.**

Ferien.

Die Osterferien haben in diesem Jahre für die Abgeordneten sehr früh begonnen; aber es war auch die allerhöchste Zeit, daß dieser Hetzjagd von Sitzungen ein Ende gemacht wurde. Nicht nur waren, wie die Sitzungen der vorigen Woche beweisen, die Abgeordneten ermattet, auch im Volke mußte, nach der durch die Budget- und Eisenbahn- und Bank-Debatte hervorgerufenen Aufregung, eine naturgemäße Abspannung eintreten. Alsdann hatte das Schicksal des Antrages von Michaelis die ohnedies sehr laxe Parteidisciplin erschüttert; es war mehrseitig Unmuth und Verwirrung eingetreten, und die Fractionsversammlungen, welche wieder einen festen Halt herbeiführen sollten, konnten mit den Plenarsitzungen nicht Schritt halten. Verschiedene Gegenstände der Tagesordnung trafen die Abgeordneten zum Theil unvorbereitet, und niemand wußte, wie seine Fraction stimmen würde. Auch die Presse, die öffentliche Meinung vermochte nicht, dem überstürzenden Gange der Verhandlungen voraus zu sein und so den unentbehrlichen Einfluß auf die Entschließungen der Volksvertreter zu üben. Es that dringend noth, daß nach den, Schlag auf Schlag folgenden Attaquen zum Sammeln geblasen wurde, damit die Reihen der Kämpfer wieder geordnet würden.

Besonders wichtig aber werden die diesjährigen Osterferien, weil sie den Abgeordneten Gelegenheit geben, die Ansichten ihrer Wähler in der Anleihefrage, d. h. in dem wichtigsten Theile der Budgetfrage, kennen zu lernen. Das mit den Eisenbahnvorlagen beliebte Verfahren war nach den Erklärungen, welche die Abgeordneten Graf Schwerin und Twesten bei Einbringung des Staatshaushalts-Etats gegenüber dem Antrage von Hennig abgegeben, unmöglich vorauszusehen; sonst hätten sich Vereine und Wahlmannskörper rechtzeitig geregt, um die bedenklichen Beschlüsse abzuwenden, und auch die liberale Presse hätte die Frage eingehender behandelt. Die sichere Ueberzeugung von der Ablehnung der Anleihen, unter welchem Namen sie auch gefordert würden, war Anlaß, daß die unabhängigen Blätter den im Dienste von Aktionären oder der Regierung stehenden Journalen das Wort ließen und zumeist die Mühe einer gründlichen Widerlegung sparten. Durch die Erfahrung gewarnt, wird das Land sich über die Marineanleihe bei Zeiten aussprechen, und diejenigen Abgeordneten, die vor einigen Wochen an seiner Beharrlichkeit und Ueberzeugungstreue zweifelten und darum einen Ausweg suchten zwischen der Pflicht, zu widerstehen, und der Lust, zu bewilligen, werden mit größerem Vertrauen und darum mit größerer Festigkeit nach Berlin zurückkehren.

Leider aber scheint es, als solle die Frage nicht vom Standpunkte des Budgetrechts entschieden werden. Wir werden von befreundeter Seite benachrichtigt, daß nicht die Stellung zu dem Verfassungsconflict, sondern die zur schleswig-holsteinischen Frage maßgebend gewesen ist bei der Wahl der Marinecommission. Es sind mit Absicht alle annexionistisch gesinnten Abgeordneten von der Commission ausgeschlossen worden, dagegen hat die Wahl Virchow's den Zweck, den bekannten Antrag des letzteren zur Debatte zu bringen. Die Discussion wird deshalb von dem Hauptpunkte abgezogen und auf ein Gebiet übertragen werden, welches zur Zeit ein noli me tangere für die Volksvertretung sein müßte.

Handelte es sich um ein zu erlassendes Gesetz, wir würden unsere Ansicht nach Möglichkeit geltend machen, aber die Entscheidung der Majorität als maßgebend für das Land respectiren. Aber es handelt sich um eine im Werden begriffene, unabgeschlossene Angelegenheit. Dieselbe ist von ungeheurer Wichtigkeit für das Land, und es versteht sich, daß die Landesvertretung ihren Einfluß auf die Entwickelung geltend machen müßte, wenn sie welchen üben könnte. Nun liegen aber die Verhältnisse einmal so, daß die Regierung in der Herzogthümerfrage die Beschlüsse des Hauses unbeachtet lassen und ihren eigenen Weg gehen kann; jeder gegen die Regierungspolitik in dieser Frage gefaßte Beschluß kann also nur die eine Wirkung haben: die Ohnmacht des Hauses bloszustellen. Das ist schmerzlich, ist unconstitutionell, aber es ist nun einmal wahr, und das Volk kann es im Augenblicke nicht ändern. Es gilt eben jetzt nicht, zu handeln, als seien die Abgeordneten im unbestrittenen Besitze ihrer Rechte, sondern es handelt sich darum, die letzteren wieder zu gewinnen. Dazu dient nur die Anwendung der unbestrittenen Rechte, des Rechtes der Bewilligung von Anleihen und neuen Steuern. Das finanzielle Gebiet ist der Acker, auf dem Mühe und Schweiß unserer Abgeordneten die Frucht des wahren Constitutionalismus aufziehen können. Es wäre der schwerste, nie zu sühnende Fehler, wollten die Volksvertreter diesen Acker brach liegen lassen, um auf anderen Feldern nutzlos Zeit und Arbeit zu verwenden.

Die Abgeordneten sind ferner nicht im Stande, die Lage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu übersehen; es fehlt ihnen die Kenntniß der diplomatischen Verhandlungen; sie wissen nicht, ob und welche Angebote die Regierung an Oesterreich oder eine andere Großmacht gethan hat; sie können beim besten Willen nicht schiefe Urtheile vermeiden. Wichtiger, als was hätte geschehen sollen, ist, was künftig geschehen muß; das aber vermag im Einzelnen nur der anzugeben, welcher den Stand der Sache zu durchdringen vermag. Wir können nicht ungeschehen machen, was in den letzten anderthalb Jahren geschehen ist; es wird auch Niemand die Absicht dazu haben. Die Geschichte läßt sich nicht vernichten, sie läßt sich aber auch nicht nach Schablonen oder Resolutionen formen, sie wächst, wie der Baum, ohne Regeln auf. Reichsparlament und Centralgewalt erstreben wir; wir wissen, sie sind unentbehrlich, und wir werden sie haben. Da aber der Tod Friedrichs VII. nicht gewartet hat, bis sie da waren, so müssen auch wir mit den gegebenen Factoren rechnen, und wir können einen, ob absichtlichen oder gezwungenen Schritt des Ministeriums zur Einigung Deutschlands nicht verdammen, weil dasselbe nur ein preußisches, kein Reichs-Ministerium ist. Diejenigen Abgeordneten, welche die Sache praktisch anfassen, und nicht auf früheren Beschlüssen über die Lösung der deutschen Frage beharren, trotzdem die Thatsachen einen andern Weg eingeschlagen haben, sie sehen sich durch das Hineinzerren der schleswig-holsteinischen Frage in die Finanzdebatte gezwungen, für die Politik des Ministeriums einzutreten. Virchow hat schon einmal eine Erklärung Waldeck's für die Annexion provocirt.

Wir fürchten nicht, daß solche Unterstützung der Regierung auf den Gang unseres Verfassungsstreites von Einfluß sein könnte; wohl aber wäre es möglich, daß der blosgelegte, durch sämmtliche Fraktionen klaffende Spalt der Majorität die compakte Angriffskraft rauben werde. Das Zusammenhalten thut jetzt wahrlich mehr noth, denn je; einen Riß absichtlich zu provociren, zeugt wahrlich nicht von Patriotismus. Man mag, wenn man von den holsteinischen Particularisten Adressen empfängt, eine Regung der Dankbarkeit spüren; aber höher steht die Pflicht, dem preußischen Volke seine Verfassung zu retten.

In jeder andern Stunde ist der Zerfall der bestehenden Parteien kein Schade, eher ein Gewinn. Denn die Idee zerfällt nicht, sie schafft sich neue Formen und lebt in ihnen wieder jünger und frischer. Jetzt aber, im Augenblicke des heftigsten Kampfes, läßt sich die Neubildung nicht ohne schwere Gefahren vollziehen.

Die Verwerfung der Marineanleihe, wie der vielleicht von der Mittelpartei beliebte Ausweg: eine Anweisung von 10 Millionen auf den Staatsschatz, führt nicht sogleich zum Ziele — war doch das Ministerium schon früher darauf vorbereitet, die Befestigungsarbeiten Kiels aus den ordentlichen Einnahmen zu bezahlen. Aber die Verwerfung ist, was die Entscheidung in der Eisenbahnfrage sein sollte: das erste Glied einer Kette von Beschlüssen, die sich durch viele Jahre und Sessionen hinziehen und zuletzt das Ministerium derart einengen, daß es endlich dem Hause entgegenkommt. Wer vor dem Anfange scheut, wird gewiß das Ende nicht erreichen.

Es werden jedenfalls noch 6 Wochen vergehen, ehe die Marinefrage in der Volksvertretung auf die Tagesordnung gelangt. In 14 Tagen beginnt die Commission ihre Arbeiten, zu denen sie bis 3 Wochen brauchen wird, und 8 Tage erfordert der Druck und die Vertheilung des Berichts. Bis dahin hat das Volk Zeit, seine Ansicht kundzugeben. Möge es nirgends damit säumen, denn die Entscheidung wird entscheiden über Sein oder Nichtsein unseres Constitutionalismus.

Denkschrift über die Nothwendigkeit einer Verschmelzung des Verkehrswesens.

Die „Nordd. A. Ztg." ist in den Stand gesetzt, die folgende Denkschrift mitzutheilen, mit welcher die preußische Regierung ihre Forderung einer Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens der Herzothümer mit denjenigen Preußens begleitet hat.

Motive.

A. das allgemeine deutsche Interesse,
B. das Interesse der Herzogthümer.

A. Im allgemeinen deutschen Verkehrs-Interesse.

a) ist möglichste Einheit und Gleichförmigkeit der öffentlichen Verkehrs-Einrichtungen zu wünschen. Eine Vermehrung der bereits bestehenden Anzahl kleiner Post- und Telegraphenbezirke lenkt aber von diesem Ziele ab. Ein neues selbstständiges Glied im deutschen Post- und Telegraphenverein würde die Hindernisse, mit denen die Entwickelung dieser nationalen Verkehrs-Gemeinschaften bereits zu kämpfen hat, erheblich vermehren.

b) Bei Verschmelzung mit dem den bei Weitem größten Theil von Norddeutschland umfassenden preußischen Post- und Telegraphen-System würde ein großer Theil der Postsendungen und telegraphischen Depeschen nicht allein billiger, sondern auch schneller und sicherer befördert werden, indem die umständlichen Uebergaben und Abnahmen auf den Grenzen resp. die Uebergänge von einem Liniensystem auf das andere ganz in Wegfall kämen, und lange, fortlaufende Postrouten, sowie ununterbrochene Telegraphen-Verbindungen sich dem Verkehr darbieten würden.

c) Die Repräsentation des deutschen Post- und Telegraphenvereins bei den vielfachen Beziehungen mit auswärtigen Staaten würde durch eine, in die Reihe dieser Beziehungen neu eintretende kleine Post- und Telegraphen-Verwaltung an der wichtigen Grenze gegen Norden nicht so wirksam wahrgenommen werden können, wie die mannichfachen dabei in Betracht kommenden Interessen es erheischen. Die Regierung der Elbherzogthümer würde mit Dänemark und resp. mittelbar durch Dänemark auch mit Schweden und Norwegen keine so vortheilhafte Verträge für den deutschen Post- und Telegraphenverein schließen können, wie die preußische Staatsregierung im Stande ist.

Dies gilt insbesondere von den Beziehungen zu Dänemark, welchem gegenüber die Herzogthümer als ein isolirtes Verkehrsgebiet, und als kleiner Staat nicht in der Lage sein würden, bei etwaigen Verhandlungen die Interessen des deutsch-österreichischen Post- und Telegraphen-Vereins mit dem erforderlichen Nachdruck zu wahren.

B. Im Interesse der Herzogthümer

würde eine Verschmelzung mit dem preußischen

d) Post- und Telegraphengebiet den Einwohnern und Behörden der Herzogthümer alle Vortheile gewähren, welche in Preußen durch diese beiden in steter Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse verwalteten Staats-Institute dargeboten werden.

e) Es würden ausgiebigere Mittel, als das Budget einer eigenen Betriebs-Verwaltung der Herzogthümer sie gewähren könnte, aufgewendet werden, um das in der Entwickelung zurückgebliebene dortige Post- und Telegraphenwesen möglichst schnell und in umfassendem Maße auszubilden, namentlich die Anlagen, Postanstalten und Postcourse, Telegraphenstationen und Linien zu vermehren, den Betrieb zu vervollkommnen, die Vortheile der von Preußen abgeschlossenen Post- und Telegraphen-Verträge auch auf die Herzogthümer zu übertragen u. s. w.; Preußen würde nicht fiskalisch verwalten.

f) die Aufnahme der Herzogthümer in den deutschen Post- und Telegraphenverein würde schneller und mit geringeren Opfern für dieselben bewirkt werden können.

g) Die Herzogthümer würden die Kosten der Central-Post- und Telegraphen-Verwaltung ersparen.

Hierzu kommt nun noch folgende, auf das berechtigte preußische Interesse speciell gestützte Betrachtung.

Wenn die preußische Regierung das Post- und Telegraphenwesen in den Herzogthümern nicht erlangte, vielmehr eine eigene Landes-, Post- und Telegraphen-Verwaltung sich dort ausbildete, so würden hieraus für Preußen, im Vergleich zu den Verhältnissen vor Ausbruch des dänischen Krieges, entschiedene Nachtheile entstehen. Die preußische Postverwaltung würde von den früheren direkten Beziehungen mit Schweden und Dänemark auf dem Wege über Hamburg abgeschnitten werden, Verluste an Einnahme erleiden und Beeinträchtigungen ihres naturgemäßen und berechtigten Einflusses beim Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten erfahren.

Nicht minder wichtig ist für Preußen speziell die vollständige Sicherung des fortlaufenden Versendungsverkehrs von Dienstdepeschen mit den Truppen in den Herzogthümern und den Kriegsschiffen in den dortigen Häfen.

Breslau, 11. April.

Ueber unsere inneren Angelegenheiten ist wenig zu melden. Der im Mittagblatt mitgetheilte Bericht der Militärcommission constatirt, daß in der Militärfrage seitens der Regierung versöhnende Schritte nicht geschehen sind: es bleibt die gegenwärtige Friedensstärke des Heeres; es bleibt die Zahl der jetzigen Cadres; es bleibt die siebenjährige Dienstzeit; es bleibt endlich die dreijährige Fahnendienstzeit. Auf den andern Gebieten der Verwaltung vermögen wir ebenfalls nirgends einen versöhnenden Schritt zu erblicken, denn es bleibt die Verweigerung der Bestätigung für liberale Communalbeamte; es bleibt die Strenge gegen die Presse; es bleibt die Disciplinirung oppositioneller Staatsbeamten; es bleibt der Streit über das Budgetrecht; kurz nirgends ein Ausweg, nirgends auch nur der Versuch, einen Ausweg zu finden.

Unter „Berlin" bringen wir interessante Mittheilungen über die Spaltung innerhalb der socialdemokratischen Partei, so wie über die Stellung des Herrn v. Bismarck zum allgemeinen Stimmrecht. Wir verweisen unsere Leser ausdrücklich auf diese Correspondenz.

Oesterreich hat nun auch seine Abstimmung über den mittelstaatlichen Antrag veröffentlicht; sie lautet im Wesentlichen wie folgt:

Die von Oesterreich und Preußen auf der londoner Conferenz gemachten Vorschläge sind der Bundes-Versammlung bekannt, ebenso daß die beiden Mächte im Artikel III. des zu Wien abgeschlossenen Friedensvertrages sich ausdrücklich von Dänemark die Anerkennung jedweder Verfügung ausbedungen haben, welche sie über die von dem Könige Christian IX. ihnen abgetretenen Rechte treffen würden. Demgemäß hat Oesterreich alsbald nach Ratification des Friedensvertrages in Berlin beantragt, diese Rechte dem Erbprinzen von Augustenburg weiter zu cediren, welche Cession die Uebertragung des Besitzes auf diesen Fürsten zur Folge gehabt haben würde, unbeschadet der Rechtsansprüche, welche andere deutsche Souveräne im Wege des Austrägalverfahrens geltend machen könnten. Auf diesen Vorschlag ist jedoch die königlich preußische Regierung, eine weitere Prüfung der Rechtsfrage für nöthig haltend, nicht eingegangen. Auch heute noch ist der kaiserliche Hof vollkommen bereit, falls Preußen seinerseits die Hand dazu bietet, eine rasche Erledigung der schwebenden Frage im angedeuteten Sinne herbeizuführen und unter dieser Voraussetzung — abgesehen von dem Ersatz der Kriegs- und sonstigen Kosten — auf jeden speziellen Vortheil zu verzichten. Oesterreich legt den entschiedensten Werth darauf, den Abschluß der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ohne Störung des zwischen ihm und Preußen bestehenden Einverständnisses, welchem die errungenen Erfolge zu danken sind, möglich zu machen, und indem es daher nicht aufhört, bei dem königl. preußischen Hofe die Nothwendigkeit einer baldigen Entscheidung der Souveränetätsfrage hervorzuheben, kann es für jetzt nur erklären, daß es die Benutzung seines Besitztitels nicht aufgeben werde, bis eine den eigenen Ueberzeugungen und den Interessen des deutschen Bundes entsprechende Lösung erzielt sein wird.

Das ist mit vielen Worten Nichts gesagt. Oesterreich will den Augustenburger einsetzen, jedoch unter der Bedingung, daß Preußen auch will. Nun aber weiß Niemand besser als gerade Oesterreich, daß Preußen eben nicht will; was also soll die österreichische Phrase? Wir sind, fährt Oesterreich fort, mit Euch, mit den Mittelstaaten, vollkommen einverstanden; wir wollen ganz dasselbe, was Ihr wollt — vor Allem aber darf unser Einverständniß mit Preußen nicht gestört werden. Niemand aber weiß besser als gerade Oesterreich, daß dieses Einverständniß gestört wird, sobald Oesterreich dasselbe will, was die Mittelstaaten wollen; da aber das Einverständniß nicht gestört werden soll, so will Oesterreich etwas Anderes als die Mittelstaaten d. h. es will das, was Preußen will, oder vielmehr es muß das wollen, weil es unter allen Umständen das Einverständniß mit Preußen erhalten will. Nicht in der von Neuem documentirten Ohnmacht der Mittelstaaten und der erbarmungswerthen Schwäche des deutschen Bundes, sondern in der vollständigen Abhängigkeit Oesterreichs von Preußen liegt der Triumph, den die preußische Politik am 6. April in der Eschenheimer Gasse gefeiert hat. Kläglicher als geschehen, konnte Oesterreich in der That seine Abstimmung nicht motiviren. Wir haben natürlich gegen diese Kläglichkeit Nichts einzuwenden.

Ueber die Abstimmungen der andern Regierungen liegen noch folgende Daten vor: Baiern stimmte für den bekannten Antrag unter Berufung auf die v. d. Pfordtenschen Denkschrift, Sachsen unter Hinweis darauf, daß Anerkennung des Herzogs von Augustenburg schon auf der londoner Conferenz ausgesprochen worden sei. Die sehr correcte Abstimmung Badens haben wir bereits im Morgenblatte ausführlich mitgetheilt. Die übrigen Staaten, welche für den Antrag stimmten (Großherzogthum Hessen, sechszehnte Curie ꝛc.), thaten dies ohne weitere Motivirung. Hannover hob in einem sehr ausführlichen Votum nochmals hervor, daß der Antrag dem Bundesrecht und allen Traditionen des Bundestags widerspreche. Auch Kurhessen und Mecklenburg, die fünfzehnte Curie und die Hansestädte gaben mehr oder weniger motivirte Abstimmungen, ohne jedoch neue Argumente geltend zu machen. Oldenburg legte förmlich Protest gegen eine Beschlußfassung ein, die weder der Rücksicht auf die deutschen Großmächte, denen die Herzogthümer ihre Befreiung verdankten, noch den nationalen Interessen entspreche.

Die Schweiz ist jetzt, wenigstens in gewissen Cantonen, von kirchlichen Streitigkeiten heimgesucht. Schon der frühere päpstliche Nuntius hatte bei dem tessiner Staatsrath gegen das damals in Berathung begriffene Schulgesetz protestirt, und jetzt schickt sein Nachfolger, Angelo Bianchi, eine Protestation gegen das seitdem zum Gesetz erhobene Project ein. Das Schriftstück wurde dem tessiner Staatsrath durch Vermittelung des Bundesraths zugesendet. In seiner an den Bundesrath gerichteten Antwort weist der genannte Staatsrath nun jede Einmischung Fremder in die Angelegenheiten Tessins zurück, indem er bemerkt, daß er den Vertreter des römischen Hofes nur als Vertreter einer weltlichen, nicht aber einer geistlichen Macht anzuerkennen vermöge; zugleich bittet er, der Bundesrath möge ihn künftig mit solchen ungerechtfertigten Noten verschonen, die ja doch nur darauf berechnet seien, die verfassungsmäßig garantirten Rechte und Freiheiten abzuschwächen. — Aus Zürich meldet man, daß der Große Rath in seiner letzten Sitzung einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe für erheblich erklärt hat. Im Großen Rath von St. Gallen wurde ein gleicher Antrag vom Nationalrath Curti gestellt. In beiden Cantonen soll die Annahme dieser Anträge in sicherer Aussicht stehen. — In Bern wurden bereits vorbereitende Schritte zum Empfange des internationalen Congresses für die Förderung socialer Wissenschaften getroffen. Bekanntlich hielt dieser Congreß, der aus einer freien Vereinigung von Männern aus allen Nationen besteht, welche sich für die Förderung der socialen Wissenschaften interessiren, seine erste Versammlung 1862 zu Brüssel, die zweite 1863 zu Gent, die dritte 1864 zu Amsterdam und die vierte soll nun 1865 zu Bern stattfinden.

Die Debatten im italienischen Abgeordnetenhause haben in den letzten Tagen eine gewisse Bitterkeit gezeigt. In der Sitzung vom 7. d. stellte Depretis einen Antrag zu Artikel 1 des Eisenbahngesetzes, der auf Veränderung der Concession der römischen Bahnen dringt. Vorher hatte der Minister des Innern das Haus ersucht, daß es vor den Parlaments-Ferien noch den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der religiösen Corporationen votiren möge, wobei er zugleich ein Amendement ankündigte, welches die Frage der Kirchengüter beseitigen und die Discussion wesentlich erleichtern werde. Die Kammer beschloß in Folge dessen, diese Frage so wie die vorliegenden Finanzprojecte noch vor den Ferien in Berathung zu nehmen. — Die Reise des Königs nach Lyon ist jetzt definitiv aufgegeben. — Alle Gerüchte von französischen Annexionsgelüsten, von Uebersiedlung des Papstes nach Venedig unter dem Schutze Oesterreichs u. s. w. sind Erfindungen der extremen Parteien. Die Begründung eines neuen Kirchenstaates in Venedig hat indessen so viele interessante Seiten, daß es nicht zu verwundern ist, wenn man sich länger mit diesem Projecte beschäftigt. Als bereits glücklich beseitigt ist die von der „Unita cattolica" angeblich aus „sicherster Quelle" bezogene Nachricht anzusehen von einem merkwürdigen Vorschlage, den Napoleon in London und Turin gemacht haben soll. Um England zufrieden zu stellen und für den Handel zu gewinnen, soll nämlich — so hieß es — ein eigenes Königreich

Insel-Italien, bestehend aus Sicilien, Sardinien und Korsika, gebildet und einem Prinzen aus englischem Hause oder sonst einem von England vorgeschlagenen Prinzen übergeben werden. Für die Abtretung Korsika's würde Frankreich am Fuße der Alpen (also mit Piemont) entschädigt. Dafür würden Frankreich und England gemeinsam die Erwerbung Venetiens für das Königreich Italien garantiren. Dieselbe Quelle fügte aber bald hinzu, daß der Plan in London wenig Anklang gefunden habe, und das Ganze hat überhaupt nur allenfalls Werth, insofern es zeigt, was man Napoleon nach Villafranca in Italien alles zutraut. — Der bisherige Gesandte Spaniens beim Könige Franz II., Bermudez de Castro, ist abberufen worden, und wird nun dieser Posten mit der spanischen Gesandtschaft beim Papste verschmolzen, wie dies bereits bei Oesterreich, Baiern und Toskana der Fall ist. Als einen Beweis, wie groß in Rom die Mißstimmung gegen die mexicanische Regierung ist, theilen wir die Nachricht mit, daß Cardinal Antonelli die Annahme des ihm verliehenen Adler-Ordens abgelehnt hat, dessen Insignien ihm der mexicanische Minister Velasquez überbracht hatte. Der pariser „Monde" meinte jüngst, die mexicanische Regierung sei um kein Haar besser, als die Regierung von Juarez und Victor Emanuel, was in seinen Kreisen wohl der stärkste Ausdruck der Mißbilligung ist.

Wie wir bereits im heutigen Mittagblatte mitgetheilt haben, ist in der **französischen** Kammer das den Unterricht betreffende Amendement ziemlich lebhaft discutirt worden. Unten theilen wir (siehe „Paris") das Ergebniß der Berathung mit. Die von dem sogenannten civilisirtesten Volke gewählte Kammer hat sich mit 240 gegen nur 17 Stimmen gegen die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß alle Franzosen lesen und schreiben lernen sollen. — Die der Berathung der Unterrichtsfrage vorangegangene Discussion über Aufhebung der Todesstrafe hatte ihren Culminationspunkt in der glänzenden Rede Favre's, welche in einzelnen Theilen den lauten Beifall der ganzen Kammer erntete. Freilich konnte auch sie die Verwerfung des von der Linken eingebrachten Amendements nicht verhindern. — Die Vertagung des gesetzgebenden Körpers wird mit Bestimmtheit zum 12. d. M. erwartet. Bis dahin soll die Adreßdebatte beendigt sein, in welcher noch mehrere große Fragen zu verhandeln sind. Es ist aber der spezielle Wunsch des Kaisers, diese Discussion nicht durch die Osterferien unterbrochen zu sehen. — Die Reise des Kaisers nach dem südlichen Frankreich und Algerien, welche bestimmt noch vor Ende dieses Monats stattfinden sollte, ist plötzlich aufgeschoben worden. Man ergeht sich in den Gerüchten über die Veranlassung zu diesem überraschend schnellen Wechsel, die man bald in politischen Motiven, wie in der augenblicklichen Spannung zwischen den beiden deutschen Großmächten, bald in dem Befinden des Kaisers (der jedoch täglich im offenen Wagen spazieren fährt) sucht; bestimmte Auskunft darüber fehlt gänzlich.

In **England** beschäftigten sich Presse und Unterhaus (siehe „London") wieder mit der schleswig-holsteinschen Frage, wobei es an sehr bitteren Bemerkungen über die preußische Politik nicht gefehlt hat. Sonst wurden neben der kanadischen Frage namentlich die Verhältnisse in Indien und — die russische Pest ziemlich sorgfältig besprochen. — In einer Versammlung der liberalen Wähler von Westminster empfahl Roebuck die Candidatur Stuart Mill's in höchst eindringlicher Weise. „Von ihm", sagte er, „habe ich so ziemlich alles gelernt, was ich von Politik und Philosophie weiß; er war mein Führer und gegen ihn habe ich eine größere Schuld der Dankbarkeit, als gegen irgend einen andern, todten oder lebenden, Menschen." Der Redner erklärte das Haus der Gemeinen für den wahren Vertreter Englands, Stuart Mill aber für den Mann, der die Denkweise und die Denkkraft Englands am Würdigsten repräsentire.

Das Duell des **belgischen** Kriegsministers mit Herrn Delaet hat nicht verfehlt, das größte Aufsehen zu erregen. Es wurde bekanntlich dadurch herbeigeführt, daß Herr Delaet den Kriegsminister in der Deputirtenkammer wegen Einstellung eines Minorennen in die mexicanische Legion auf das Heftigste angriff, der Kriegsminister aber sich in seiner Erwiderung hinreißen ließ, den Deputirten der „Infamie" zu beschuldigen.

Aus **Spanien** meldet man, daß sich am 8. d. Mts. in Madrid mehrere Studenten und auch Neugierige zusammengerottet hatten, unter dem Vorwande, dem in seinem Amte ersetzten Rector der Universität eine Serenade zu bringen. Die öffentliche Ruhe wurde dadurch allerdings in erheblicher Weise gestört; sie wurde jedoch auch bald wieder hergestellt. Sechszehn Personen, darunter einige Studenten, wurden verhaftet.

Aus **Konstantinopel** bringt die „Correspondance Havas" schlechte Nachrichten aus Kleinasien. Ein Türke in Kutagat war durch einen unglücklichen Zufall im griechischen Quartier der Stadt getödtet worden. Die Muselmänner klagten die Christen an, ihn ermordet zu haben, und schritten deshalb zu Handgreiflichkeiten gegen sie. Die Lokalbehörde war nicht mächtig, diese Unordnung zu unterdrücken, und die durch diese Straflosigkeit ermunterten Muselmänner sprachen von nichts Geringerem als von ihrer Absicht, in Kutagat dasselbe zu thun, was ihre Religionsgenossen in Syrien gethan haben. Man hat zu ernstlichen Befürchtungen über das Schicksal der Christen des Ortes Grund. — Ebenfalls aus Konstantinopel ging der „France" ein Telegramm zu, wonach **Syrien** zu einem Vilayet, d. h. einem selbstständigen General-Gouvernement in drei Provinzen (Damaskus, Saida und Jerusalem) erhoben und Ruschdi Pascha, Gouverneur von Damaskus, zum General-Gouverneur ernannt worden ist.

Preußen.

⧉ **Berlin**, 10. April. [Zur Spaltung innerhalb der socialdemokratischen Partei.] In weiterem Verfolg unserer Mittheilungen über die im Innern der deutschen socialdemokratischen (Lassalleanischen) Partei bestehende Spaltung müssen wir noch hervorheben, daß es sich durchans nicht blos, wie der berliner „Social-Demokrat" seinen Lesern weiß zu machen sucht, um Personenfragen handelt. Die entschiedenen Socialdemokraten, als deren Wortführer in dem zu Hamburg erscheinenden „Nordstern" die Herren Johann Philipp Becker in Genf, Georg Herwegh, Wilhelm Rüstow und Friedrich Reusche in Zürich auftreten, verlangen, daß die Socialdemokratie in allen, die preußische Heeresorganisation betreffenden Fragen ganz entschieden die Fortschrittspartei unterstütze. Ueberhaupt war die Haltung des „Social-Demokrat" in der preußischen Militärfrage eine der Hauptveranlassungen des Rücktritts von Rüstow, Herwegh und Reusche. Die Richtigkeit oben erwähnter Politik kann für Niemanden zweifelhaft sein, denn das Steuerbewilligungsrecht der Volksvertretung ist die Grundlage der politischen Freiheit. Es ist bezeichnend, daß der „Social-Demokrat" in sämmtlichen bis jetzt erschienenen 46 Nummern die Militärfrage niemals besprochen hat, so daß der „Nordstern" in seiner letzten Nummer die Redaction des „Social-Demokrat" auffordert, eine seiner Zeit von Rüstow eingesandte Kritik der preußischen Militärfrage wenigstens dadurch den Arbeitern zugänglich zu machen, daß sie dieselbe der Redaction des „Nordstern" übersendet. Faßt man dabei ins Auge, daß die Versammlungen des allg. deutschen Arbeitervereins bis jetzt von der Polizei ungehindert, ja sogar, wie ein Vorfall in Iserlohn beweist, gegen polizeiliche Maßregelungen geschützt werden, so liegt der Verdacht sehr nahe, daß ein Uebereinkommen besteht, welches, wenn auch stillschweigend geschlossen, der Regierung die Unterstützung in der Militärfrage gewährt. Man muß dabei immer im Auge behalten, daß es seit längerer Zeit bereits Taktik der offiziösen Organe gewesen ist, das preußische Abgeordnetenhaus als eine Vertretung einer Klasse und nicht des ganzen Landes darzustellen und Kundgebungen im Lande für die Heeresorganisation zu provociren, die jedenfalls schwerer ins Gewicht fielen, wenn es gelänge, einen scheinbar demokratischen Arbeiterverein zu reorganisationsfreundlichen Demonstrationen zu veranlassen. Ihr Correspondent weiß aus bester Quelle, daß die Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts nur noch eine Frage der Zeit ist. Herr v. Bismarck hat einen darauf bezüglichen Plan schon seit Jahresfrist in seinem Portefeuille; er gab einer hervorragenden Person schon vor dem Ausbruch der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ganz bestimmte Andeutungen, wurde aber an der Ausführung eben durch die äußere Politik gehindert.*) Nachdem Düppel und Alsen den Conflict nicht gelöst haben, taucht der Plan wieder auf und war der Hintergrund der bekannten Aeußerungen des Kriegsministers über die Existenzfrage, die seltsamerweise als Drohungen mit einer Octroyirung aufgefaßt wurden. Es handelt sich aber nicht um neue Octroirung, sondern um Zurücknahme der Octroyirung des Wahlgesetzes vom 30. Mai 1849, an dessen Stelle dann das Wahlgesetz vom 8. April 1848 wieder treten soll. Das Recht der Krone zu diesem Schritt wird als zweifellos hingestellt, und man hofft dann mit Hilfe der bestehenden Beschränkungen der Preß- und Vereinsfreiheit, sowie mit Hilfe der Arbeiter eine gefügige Kammermajorität zu erhalten. Die plötzliche Arbeiterfreundlichkeit der feudalen Partei wird durch diese Betrachtungen wohl etwas pikanter erscheinen, als bisher, und der Rücktritt der Mitarbeiter des „Social-Demokrat" wird um so erklärlicher.

*) Diese Nachricht mag vielen unserer Leser unwahrscheinlich dünken; wir haben aber alle Ursache, gerade in diesen Beziehungen unseren geehrten Correspondenten für sehr gut unterrichtet zu halten. D. Red.

= **Berlin**, 10. April. [Der kieler Hafen. — Der Bericht der Militär-Commission.] Wie verlautet, soll bei der Debatte über die Marine-Vorlage auch die Frage nach einem giltigen Rechtstitel zur Befestigung des kieler Hafens aufgeworfen werden. Der vom Abgeordneten Gneist erstattete Bericht der Militär-Commission über die Militär-Novelle ist erschienen. Er zerfällt in drei Abschnitte: Einleitung, Generaldebatte, Spezialdebatte und schließt mit dem Antrage, das Gesetz abzulehnen. Die bekannten Differenzpunkte: Präsenzstand des Heeres, Zahl der Cadres, Stellung der Landwehr, Dauer der Dienstzeit, Präsenzzeit bei den Fahnen geben gewissermaßen der Debatte die Richtung. Das Interessanteste sind die Reden des Kriegsministers. So bemerkte derselbe u. A. über den Standpunkt der Regierung in Bezug auf die Stellung der Landwehr nach dem Berichte Folgendes: „Bei dem acuten Charakter der Kriege der Neuzeit komme es vorzugsweise darauf an, durch ein kriegsbereites Heer von entsprechender Größe sich gegen ein Ueberrennen seitens der Nachbarn zu schützen, denn in der Regel seien die ersten Schläge die entscheidenden. Man müsse daher dahin trachten, schon in dem ersten Stadium des Krieges seinen Nachbarn gewachsen zu sein, und zwar durch Organisation des eigenen Heeres, ohne sich auf die Contingente von Homburg und Lichtenstein zu verlassen. Durch die Reorganisation sei Preußen in den Stand gesetzt, keinen seiner Nachbarn zu scheuen. Dieses Vertrauen habe er zu der älteren Heeresverfassung und der Landwehr nicht gehabt. Weit entfernt, die Landwehr herabzusetzen, könne doch nicht geleugnet werden, daß sie das nicht mehr leisten könne, was in unseren gegenwärtigen Verhältnissen verlangt werde. Die zwei Hauptgruppen des älteren Systems der Volksbewaffnung, stehendes Heer und Landwehr seien auch jetzt noch vorhanden. Das Gesetz bezwecke nur, zwei Jahrgänge der Landwehr in das Reserve-Verhältniß überzuführen. Dadurch werden weder die Lasten des Friedens noch des Krieges für den Einzelnen vermehrt." Das Resultat der Spezialdebatte faßt der Bericht, in dem er nachweist, daß kein einziger der fünf Differenzpunkte gehoben sei, „kurz ausgedrückt", wie folgt, zusammen: „Das Verfahren der Regierung sei keine Vertagung des Streites, sondern vielmehr die Vertagung des Rechts der Landesvertretung. — Das gegenwärtige Gesetz würde ohne jede Maßbestimmung des stehenden Heeres nur die gesammten waffenpflichtigen Mannschaften der Kriegsverwaltung zu siebenjährigem Dienst zur Disposition stellen, übrigens als Sache der Executive der jetzigen, wie jeder künftigen Regierung überlassen, daraus eine beliebige Anzahl von Cadres und eine unbegrenzte Friedensstärke der Armee zu bilden."

⊙ **Berlin**, 10. April. [Der Zollvertrag mit Oesterreich. — Die Erklärung über den kieler Hafen. — Der deutsche Hilfsverein in Paris.] Wir sind im Stande, zu dem Entwurf zwischen dem Zollverein und Oesterreich noch einige wichtige Mittheilungen zu machen, welche die „N. fr. Pr." nicht bringt: Die wichtigeren ersten 6 Artikel und Art. 25 sind genügend bekannt; von Art. 7 an besprechen die verschiedenen Artikel hauptsächlich die Verkehrserleichterungen, welche in der zollamtlichen Behandlung geschehen sollen; es soll beim unmittelbaren Uebergang aus einem Gebiet in das andere bei Waareu mit einem Begleitschein kein anderer Verschluß angelegt werden, und kein Auspacken der Waaren stattfinden. Dann sollen die

---

Theater.

Montag, 10. April. Wiener Ensemble-Gastspiel.

Breslau war der erste Ort, an welchem mit den Gesammtgastspielen von Mitgliedern des wiener Hofburgtheaters (im Jahre 1856) der Anfang gemacht wurde, und das Unternehmen fand so allgemeinen Anklang, daß es seitdem alljährlich bald hier, bald in Berlin und noch anderen Orten, und stets mit gutem Erfolge wiederholt wurde. In der That geben auch die heftigsten Gegner des Gastspielunwesens gerne zu, daß Gesammtgastspiele der Kunst nur zum Vortheil gereichen. Denn während es sich bei dem Gastspiel eines Einzelnen stets nur um eine vereinzelte virtuose Production handelt, der zu Liebe die Gesammtheit der Vorstellung so gut wie geopfert wird, erfreut man sich bei Gesammtgastspielen gerade umgekehrt an einem abgerundeten Ensemble, wie man es sonst nicht zu sehen gewöhnt ist. Gehören die Gäste nun einem Institute, wie dem wiener Hofburgtheater an, einem Institute, das nach Seiten seiner Ensembleleistungen als Musterinstitut da steht, so hat man gewiß alle Ursache, das Unternehmen mit Freude zu begrüßen und ihm den glänzendsten Erfolg zu wünschen.

Bei der kurzen Dauer des diesmaligen Ensemble-Gastspiels können wir den Kunstfreunden nur anrathen, die Gelegenheit schnell wahrzunehmen. Wie Treffliches die Gäste bieten, das hat der erste Abend ihres Auftretens bereits zur Genüge bewiesen. Es kommt hier weniger darauf an, die Leistungen der Einzelnen gegen einander abzuwägen, als vielmehr den Geist hervorzuheben, der das Ganze belebt, und daß dieser ganz vortrefflich ist, darüber herrschte nur Eine Stimme. Niemand will hier besonders glänzen, Niemand sich auf Unkosten der Anderen hervorthun, Niemand hascht nach einem blendenden Effekt, denn ihr Streben ist ein gemeinsames, wo Eines das Andere hebt und stützt, und der Zuschauer empfängt statt einzelner Eindrücke ein Gesammtbild von höchst wohlthuender Wirkung. So können wir von der Vorstellung des Lustspiels „Fräulein von Seiglière" nur sagen, daß sie in ihrer Totalität jene wahrhaft künstlerische Stimmung hervorgerufen hat, wie sie stets nur von einem guten Ensemble erzeugt wird.

Von den diesmaligen Gästen ist Herr Lewinsky dem breslauer Publikum als ausgezeichneter Darsteller hinlänglich bekannt. Sein „Marquis" war überaus reich an treffenden und prägnanten Charakterzügen, ohne irgendwie überladen zu sein. Herr Meixner eroberte sich als Advokat „Detournelles" durch sein drastisches, scharf pointirtes und doch maßvolles Spiel die Gunst des Publikums auf Einen Schlag. Fräulein Matthes ist eine der reizvollsten und anziehendsten Erscheinungen, die uns seit Jahren auf der Bühne begegnet sind. Sie stattete die „Helene" mit dem reichsten Zauber natürlicher Anmuth, Einfachheit und Lieblichkeit aus, während Fräulein Wetzel das intriguante Wesen der „Baronin" mit feinem Anstand und bestechender Noblesse wiedergab.

Das Publikum, anfänglich etwas kühl und zurückhaltend, gerieth im Verlauf der Vorstellung in den wärmsten Enthusiasmus und rief die Gäste nach jedem Akte und bei offener Scene unter stürmischen Beifallsspenden hervor.

Die Herren Mitterwurzer (Bernard) und Ludwig (Novel) entledigten sich ihrer Aufgaben mit Geschick und Maß. M. K.

[Soiree, veranstaltet von Robert Seidel und ausgeführt von einigen seiner Schülerinnen und Schüler im Musiksaal der Universität.] Unseres Wissens ist es zum erstenmal, daß Herr Seidel, als strebsamer und begabter Künstler in musikalischen Kreisen bereits hinlänglich geschätzt, Proben seiner Leistungsfähigkeit als Lehrer vor einem größeren geladenen Publikum abzulegen für gut fand. Sagen wir gleich vornherein, daß sowohl die dabei dargelegten Intentionen, wie die bereits erreichten Resultate ihm zur hohen Ehre gereichen. — Solide, schöne, geistig bedeutsame Musik ist es, welche seine Schüler mit der Kunst innig vertraut macht, und, was mit besonderer Anerkennung hervorzuheben ist, in ihrer Auswahl ohne jene unglückliche Orthodoxie, welche die Kunst in einseitige, fanatisch vertheidigte Richtungen zersplittert, anstatt den Geist zu einer harmonischen, allseitig versöhnenden Ausbildung anzuleiten. Da fand sich in dem vorliegenden Programm der herrliche Beethoven (Sonate in Es op. 81) mit dem etwas antiquirten, aber für die Technik höchst förderlichen Ferdinand Ries (Concert in Cis-moll), der geschmackvolle, oberflächlich elegante Hummel (Trio in E-dur, 1. Satz) mit dem genialen, viel geschmähten und viel gepriesenen Liszt (Concert in Es-dur, zwei Stücke aus den Consolations) zusammen, auch der zarte, träumerische Chopin und der tiefinnerliche Schumann waren mit einigen kleinern Compositionen (Berceuse) und Jagdlied aus den „Waldscenen" vertreten. — Was speciell die Ausführung der einzelnen Werke anbelangt, so darf man natürlich bei der Beurtheilung nicht außer Acht lassen, daß es schüchterne, debütirende Dilettanten waren, welche vor einem größeren Publikum sich selten im vollen Besitz ihrer Mittel befinden. So wechselte Vortreffliches mit weniger Gelungenem, Selbstständiges mit Unfreiem naturgemäß ab; überall aber war die sorgfältige Anleitung in der Auffassung, wie in der technischen Bewältigung der zum Theil immensen Schwierigkeiten wohl zu erkennen. — Die größte Aufgabe war der Spielerin Beethoven's und des Liszt'schen Concerts zugefallen; sie bestand sie mit Ehren. Auch die zweite Spielerin (kleinere Stücke von Chopin und Liszt) verspricht eine musikalische Zierde ihres Kreises zu werden. Sehr geschmackvoll, fertig und musikalisch wurde der erste Satz des Hummel'schen Trio's wiedergegeben, und ebenso präsentirte sich in dem Vortrag des Ries'schen Concerts ein tapferer Spielkamerad. — Die Begleitung der betreffenden Stücke war in den bewährten Händen der Herren O. Lüstner, Hoppe, Valenta und Sanitätsrath N., welchem Letzteren wir mit großem Vergnügen wieder einmal im Concertsaal begegneten. a.

[Rudolph Gottschall] entwickelt in seiner neuen Stellung in Leipzig eine reiche und vielverheißende Thätigkeit. Als Herausgeber der „Blätter für literarische Unterhaltung" und der Monatsschrift „Unsere Zeit" (Beides im Verlage von F. A. Brockhaus) ist ihm ein weites Feld geboten, sein Talent und sein Wissen fruchtbar zu machen, und was er in den ersten Monaten geleistet, ist vollkommen dazu angethan, die lebhafteste Theilnahme der gebildeten Lesewelt anzuregen und zu fesseln. Als „Fahne" für die literarischen Blätter hat Gottschall den Geist der modernen Bildung vorangestellt. Das Ideal seiner Kritik ist: „Die moderne, vom Geiste des Jahrhunderts getragene und nach künstlerischen Zielen strebende Dichtkunst!" — Eine Reihe glänzend geschriebener Artikel lieferte sofort den Beweis, daß der Herausgeber auch die Kraft zur Durchführung seines Programms im höchsten Maße besitzt.

Von tief greifender Bedeutung erscheint uns die unter Gottschalls Leitung vorgenommene Umgestaltung des bereits seit Jahren erscheinenden Jahrbuches zum Conversations-Lexikon „Unsere Zeit" zu einer „Monatsschrift" als „Deutsche Revue der Gegenwart." Wir ersehen aus den zwei uns vorliegenden Heften, daß das Werk alle Vorzüge des alten Unternehmens bewahrt, diesen Vorzügen aber, durch die Aufprägung des journalistischen Charakters, eine leichtere Beweglichkeit und frischere Färbung hinzufügt. Der Zusammenhang mit dem Conversations-Lexikon ist so wenig gelockert, daß diese zeitgeschichtlichen Abhandlungen allen Besitzern jenes Werkes die willkommenste Ergänzung bieten müssen. Andererseits empfiehlt die Umwandlung in eine Monatsschrift das Unternehmen auch jenen Leserkreisen, welche in den periodisch erscheinenden Zeitschriften Belehrung und Unterhaltung suchen. — Der journalistische Charakter der „Neuen Folge" von „Unserer Zeit" prägt sich besonders in einem reichhaltigen Feuilleton aus, welches sich über alle culturgeschichtlich wichtigen Gebiete erstreckt, während in den größeren Abhandlungen auch der große Zweck des Werkes zur Erscheinung kommt: „ein umfassendes Gemälde der Gegenwart nach allen Seiten hin zu geben." — Die vorliegenden zwei Hefte zeichnen sich eben so sehr durch Reichhaltigkeit wie Gediegenheit aus. Sie enthalten nächst dem anziehenden Feuilleton: 1) Das Leben Jesu in den Darstellungen von Renan, Strauß und Schenkel (Zwei Artikel); 2) Die neue Aera des Zollvereins (zwei Artikel); 3) Das Rettuugswesen zur See; 4) Das deutsche Theater der Gegenwart; 5) Der ungarische Reisende Hermann Vambery; 6) Die preußische Marine im deutsch-dänischen Kriege von 1864, von einem Augenzeugen und 7) Die päpstliche Encyclica vom 8. Dezember 1864. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Zeitschrift nach diesen Anfängen als wohl geeignet, sich der berühmten **„Revue des deux mondes"** würdig an die Seite zu stellen, bezeichnen.

Gleichzeitig empfehlen wir dem Publikum die ebenfalls bei F. A. Brockhaus erscheinenden „Dramatischen Werke" Rudolf Gottschall's, von denen zur Zeit zwei Bändchen vorliegen: das Lustspiel „Pitt u. Fox" und das Trauerspiel „Mazeppa." Die Vorzüge beider Stücke haben wir in der Darstellung auf der hiesigen Bühne kennen gelernt und seiner Zeit auch des Ausführlicheren gewürdigt. Wir behalten uns vor, die dramatischen Schriften Gottschalls in ihrer Gesammtheit vom literarhistorischen Standpunkte aus einer Prüfung zu unterziehen, und vermerken für heute nur, daß die Ausstattung an Druck, Papier und Format nichts zu wünschen übrig läßt. M. K.

C. Parey. Der marienburger Kreis. I. Theil. Statistik und Topographie nebst Darstellung der Deich- und Entwässerungsverhältnisse in den Werdern und Niederungen der Weichsel und Nogat. 1864. XVI. u. 321 S. 4°. Danzig. A. W. Kafemann. Der Verfasser, seit einigen Jahren Landrath des marienburger Kreises und rege für wissenschaftliche Interessen (z. B. im Sammeln der „Hausmarken"), giebt auf Veranlassung der preußischen Regierung, welche bekanntlich eine Geschichte und Statistik der einzelnen Kreise des ganzen Landes auszuarbeiten geboten hat, hier den I. Theil seiner Aufgabe mit dem obigen Inhalte. Derselbe ist rubrizirt in drei Abschnitte, deren erster die Statistik, der dritte die Topographie des Kreises bringt. Statistisch finden wir (S. 1—60) auf-

zollvereinsländischen und die österreichischen Zollämter womöglich immer an einem Ort sein, damit möglichste Erleichterung des Verkehrs eintrete. Ferner verpflichten sich die contrahirenden Theile, daß, wenn einzelne Erzeugnisse von inneren Abgaben betroffen werden (z. B. die der Mahl- und Schlachtsteuer oder der Consumtionssteuer, wie Spiritus, an einigen Orten auch Bier u. s. w.), dieselben Erzeugnisse des anderen Gebietes keine höheren Abgaben bezahlen sollen. Dann sagen sich beide Theile gegenseitig Mitwirkung bei Unterdrückung des Schleichhandels zu und ist dazu das Zollkartell vom Jahre 1853 erneut. Stapel- und Umschlagrechte werden für unzulässig erklärt (d. h. die Verpflichtung, an gewissen Orten auszuladen und die Waaren an den Markt zu bringen). Seeschiffe und ihre Ladungen sollen von den beiden Gebieten unter denselben Bedingungen in ihre Häfen zugelassen werden, die Küstenschifffahrt aber kann jeder Staat innerhalb seines eigenen Gebietes den eigenen Schiffen vorbehalten, wogegen die successive Befrachtung oder Löschung in mehreren Häfen eines Gebietes gestattet ist; z. B. ein österreichisches Schiff kann einen Theil seiner Ladung in Stettin einnehmen oder löschen, einen andern in Memel, Danzig oder sonst wo. Die folgenden Artikel handeln von der Staatsangehörigkeit der Schiffe und Befreiung von Hafengeldern beim Einlaufen der Schiffe aus Noth. Andere Artikel gestatten die Befahrung aller künstlichen und natürlichen Wasserstraßen beider Gebiete allen Schiffen von Unterthanen beider contrahirenden Theile unter gleichen Bedingungen und Abgaben. Dieselbe gleiche Behandlung ist auf Chausseen, Eisenbahnen und andere öffentliche Verkehrsstraßen ausgedehnt. Ferner soll dahin gewirkt werden, daß durch Annahme gleichförmiger Grundsätze der Arbeitsuchende aus dem einen Zollgebiet ein möglichst weiter Spielraum im andern gemacht werde; es sollen die Handel- und Gewerbetreibenden in dem einen Zollgebiet wie in dem andern keine höheren Abgaben zahlen, als die des eigenen; auch sind Handelsreisende und Meßbesuchende keiner außerordentlichen Abgabe unterworfen. Eben so wenig zahlen Fracht- und Seeschiffe zwischen beiden Gebieten Gewerbesteuer. Ferner verpflichten sich die contrahirenden Theile zu gegenseitiger Unterstützung der Consulate in ihrer Wirksamkeit. Art. 21 behält den contrahirenden Theilen das Recht vor, gegenseitige Commissare an die Zollstellen des anderen zu schicken, um die Geschäftsbehandlung in Bezug auf das Zollwesen kennen zu lernen. Art. 22 bezieht sich auf die Enclaven, welche natürlich ausgeschlossen sind. Art. 23 sagt, daß unmittelbar nach der Ratification Commissare zusammentreten sollen, um die zur Ausführung des Vertrages nothwendigen Vereinbarungen festzustellen. Art. 27 handelt von der Ratificationsfrist. Unterschrift und Datum fehlen natürlich, da es nur ein Entwurf ist. — Wenn die „N. fr. Pr.' meldet, von Oesterreich seien hier Erkundigungen eingezogen oder gar ein Protest eingelegt worden, wegen der bekannten Aeußerung des Hrn. v. Roon in der Kammer bezüglich des kieler Hafens, so ist davon hier nichts bekannt, ebensowenig, daß Rußland hierher diplomatische Aeußerungen gerichtet wegen einer schleunigen Lösung im Sinne eines selbstständigen souveränen Staates; es ist nicht anzunehmen, daß Rußland aus seiner bisherigen neutralen Stellung heraustreten sollte, zumal nach seinen bekannten Aeußerungen über die ihm selbst willkommene Entwickelung der Marine in der Ostsee. — Der deutsche Hilfsverein in Paris, welcher sich in jüngster Zeit die Gründung eines deutschen Krankenhauses zum Zweck gestellt und dazu eine Lotterie veranstaltet, hat jetzt die Erlaubniß erhalten, seine Loose auch in Preußen zu vertreiben.

[Von dem Abgeordneten Professor Mommsen] ist so eben ein Sendschreiben an die Wahlmänner der Stadt Halle und des Saalkreises erschienen mit der Ueberschrift: „Die Annexion Schleswig-Holsteins". (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.) Der Verfasser spricht sich darin für die Annexion aus.

= **Berlin,** 10. April. [Prozeß wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten.] Der Criminal-Senat des Kammergerichts verhandelte heute die gegen den Dr. med. Grävell erhobene Anklage wegen Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Bismarck, in zweiter Instanz. Der Angeklagte ist bekanntlich Verfasser einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition, unter dem Titel: „Schleunige Petition an das hohe Haus der Abgeordneten in Sachen Schleswig-Holsteins", und einer dazu gehörigen Broschüre, betitelt: „Für Schleswig-Holstein. Seid auf der Hut." Beide Schriftstücke, die in 350 Exemplaren an die Abgeordneten vertheilt, sonst aber nicht weiter verbreitet sind, enthalten, nach der Anklage, und wie der erste Richter festgestellt hat, grobe Beleidigungen gegen den Ministerpräsidenten und der Inhalt der Schriften bezieht sich auf die von den beiden deutschen Großstaaten befolgte Politik in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit. Der erste Richter hat den Angeklagten nur wegen schriftlicher Beleidigung des Minister-Präsidenten und des Staatsministeriums, unter Ausschluß mildernder Umstände, zu vier Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt, indem er angenommen hat, daß durch die Vertheilung der Schrift an die Abgeordneten eine Veröffentlichung derselben im Sinne des Gesetzes noch nicht stattgefunden habe. Gegen dieses Erkenntniß hat sowohl die Staatsanwaltschaft, wie der Angeklagte Appellation eingelegt. Der Angeklagte, weil er nicht freigesprochen, resp. weil der Gerichtshof nicht mildernde Umstände angenommen, die Staatsanwaltschaft, weil der erste Richter nicht eine Veröffentlichung der Schrift angenommen und den Angeklagten deshalb wegen öffentlicher Beleidigung und wegen Schmähung von Regierungsmaßregeln zu vier Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt habe. Im Audienztermine führte der Staats-Anwalt Drenkmann diese Appellation näher aus, indem er nachzuweisen versuchte, daß der Umstand, daß die Schriften nur an Abgeordnete vertheilt seien, die Annahme einer Veröffentlichung im Sinne des Gesetzes nicht ausschließe, da jeder Abgeordnete Eigenthümer der Druckschrift wurde, und da er zur Verschwiegenheit nicht verflichtet sei, mit derselben machen konnte, was er wollte. Für den Angeklagten fungirte der Justizrath Meyen. Das Kammergericht nahm nach längerer Berathung, indem es dem ersten Richter beitrat, an, daß eine Veröffentlichung der Schriften im Sinne des Gesetzes nicht stattgefunden habe, bestätigte die vom ersten Richter erkannte Strafe, erkannte jedoch auf Vernichtung der ganzen incriminirten Schriften, während der erste Richter nur die Vernichtung der als strafbar erkannten Stellen derselben ausgesprochen hatte.

= [Polenprozeß.] Die Vernehmung der Zeugen hat nunmehr ihr Ende erreicht, soweit sie sich auf die spezielle Betheiligung der Angeklagten an der Insurrection bezieht. Die Zeugenvernehmung bot weder neue noch interessante Momente, da fast durchweg dieselben Zeugen, wie in dem früheren Prozesse vernommen wurden. In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Professor Cibulski als Sprach-Sachverständiger über verschiedene zweifelhafte Ausdrücke der polnischen Sprache, besonders über das Wort „Korona" vernommen. Auch die wissenschaftliche Auslassung dieses Sachverständigen ist bereits früher ausführlich mitgetheilt worden. Hierauf wurden zwei Sachverständige über einen Gegenstand vernommen, der wohl selten der Beurtheilung eines Sachverständigen unterworfen ist. Der Angeklagte, Barbier Ryffert, hatte nämlich die ihm zur Last gelegte Mißhandlung des Redacteurs der „Posener Zeitung" Dr. Jochmus bestritten, und namentlich, in Betreff seiner Recognition behauptet, daß er, der jetzt fast völlig bartlos ist, zur Zeit des Vorfalles, im Januar v. J. einen Backenbart getragen habe. Zwei Sachverständige, der Professor Liman und der Heilgehilfe Kühne wurden beauftragt, eine Besichtigung des Angeklagten vorzunehmen und zu begutachten, ob es möglich gewesen sei, daß der Angeklagte vor anderthalb Jahren einen Backenbart getragen haben könne. Die Besichtigung währte kaum zwei Minuten und das übereinstimmende Urtheil beider Sachverständigen ging dahin, daß der Schnurrbart des Angeklagten gegenwärtig noch im Entstehen begriffen sei, und daß der zarte Flaum auf den Wangen des Angeklagten einmal andeute, daß er noch nicht rasirt sei, und zweitens, daß er vor anderthalb Jahren einen Backenbart gewiß noch nicht getragen haben könne. Der Sachverständige Kühne bemerkte dabei, daß der Angeklagte, wie man zu sagen pflege, „noch mit den Gänsen im Streite liege." Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß diese Vernehmung die allgemeine Heiterkeit anregte. Außerdem wurden noch die Schreibverständigen vernommen und einzelne Schriftstücke und Uebersetzungen verlesen. Wahrscheinlich werden in der morgenden Sitzung die Plaidoyers beginnen. Dem Vernehmen nach wird auch am Sonnabend, am heiligen Abend, eine Sitzung des Gerichtshofes stattfinden.

Danzig, 10. April. [Marine.] Nach einer neueren Verfügung soll Sr. Maj. Corvette „Nymphe" und das dieselbe auf der Fahrt nach Konstantinopel begleitende Dampfkanonenboot auf 2 Jahre ausgerüstet werden und haben sich die vom königl. Seebataillon an Bord dieser Schiffe commandirten Mannschaften heute Früh per Eisenbahn nach Kiel begeben.

Deutschland.

Leipzig, 8. April. [Illusorischer Regierungsliberalismus.] Die Lossagung unserer Regierung von dem Bundestagsbeschlusse vom 6. Juli 1854 wegen Verhinderung des Mißbrauchs der Presse hat die Betheiligten ziemlich kalt gelassen, da sie beinahe illusorisch ist. Jener Bundesbeschluß hatte der hiesigen Preßgesetzgebung nur ein Novum hinzugefügt: das System der Concessionen. Nun wird die Verordnung vom 30. Januar 1855, welche die Concessionspflicht auf Grund jenes Beschlusses bei uns einführte, allerdings außer Kraft gesetzt; aber die ausgemerzten Concessionen sind damit nicht etwa abgeschafft; sie sind sofort wieder da, nur mit dem Unterschied, daß sie ihre Berechtigung nicht mehr auf das Preßgesetz stützen, sondern auf das in Voraussicht dessen, was doch einmal geschehen mußte, mit einem passenden Paragraphen versorgte Gewerbegesetz vom 15. Oktober 1861. Mit einem Wort: es bleibt Alles beim Alten, außer daß Zeitschriften, die wöchentlich nur einmal oder seltener erscheinen, statt, wie der Bund wollte, 500, nur, wie früher, 400 Thaler Kaution zu erlegen haben. (N.-Z.)

Hannover, 8. April. [Preßgesetz. — Wahlgesetz.] Anknüpfend an die neueste sächsische Verordnung hat v. d. Horst den Antrag gestellt, die Regierung wolle die Bundespreßverordnung zurücknehmen. Etwas anders als hier liegen die Dinge allerdings in Württemberg und Sachsen, die nach Aufhebung der Bundesverordnung Preßgesetze wieder in Geltung bringen, die der Besorgniß vor allzu großer Freiheit gerecht werden. Wir hier aber müßten auf das Preßgesetz von 1848 zurückgehen, das allen und jeden Vorbeugungsmaßregeln vollständig entsagt. Nach unserer Anschauung wäre das nichts weniger als ein Unglück, denn der Staat hat bei jenem Gesetz sechs Jahre lang ganz wohl bestanden und überdies ist seitdem die Zuständigkeits-Beschränkung der in diesen Dingen gefürchteten Geschworenen eingetreten, die nur noch in den allerseltensten Fällen berufen sind, über Preßvergehen ihren Ausspruch zu thun. Will die Regierung demnach mit dem Gesetz von 1848 es nicht wagen oder sollte sie meinen, zu dessen Herstellung die Einwilligung des Königs nicht erlangen zu können, so mag sie ihre Vorschläge machen, wozu der Horst'sche Antrag wohl den Anlaß bieten will. Jedenfalls muß man glauben, daß sie als alleinige Bewahrerin der verhaßten Bundesverordnung, neben Mecklenburg, Hessen und einigen noch Kleineren, sich allzu unbehaglich fühlen wird, um nicht alles zu versuchen, daß sie davon loskomme. Ellissen fragte in der zweiten Kammer, wo das Wahlgesetz bleibe? Ob man davon die freudige Vermuthung hegen dürfe, daß die Regierung nur deshalb damit zurückhalte, weil sie einsehe, daß viel mehr zur Reform oder richtiger zur Restitution der Verfassung geschehen müsse, als mit einer bloßen Ausbesserung des Wahlgesetzes geschehe? Justizminister Windhorst, der die in der Interpellation angeführten Thatsachen als richtig anerkannte, wünschte, daß man sich keinen Grübeleien und grundlosen Vermuthungen über die Ursache der Verspätung hingeben möge. Der König sei noch nicht dazu gekommen, seinen Entschluß über den zwischen Regierung und Ständen vereinbarten Gesetzentwurf zu fassen: die Entscheidung werde seiner Zeit erfolgen.

Schwerin, 8. April. [Verbot.] Der Minister des Innern, Hert v. Oertzen, hat die „Magdeburger Presse" für unser Großherzogthum verboten. Der Grund dieses Verbots beruht darin, daß jene Zeitung unsere ländlichen Verhältnisse eingehend erörtert hat. Der Minister des Innern hat ferner die Ortsobrigkeiten darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein die „Magdeburger Presse", sondern auch andere auswärtige Blätter ähnlicher aufreizender Tendenz an öffentlichen Orten geflissentlich ausgelegt und vertheilt werden, und dieselben angewiesen, hierauf streng zu vigiliren und gegen die Uebertreter einzuschreiten. Die Consequenz ist, daß das mecklenburgische Volk überall keine wahrheitsgetreuen Schilderungen unserer Zustände mehr lesen soll. Denn die inländische Presse darf über dieselben nicht wahrheitsgetreu berichten. (Volksz.)

Von der Eider, 8. April. [Zum augustenburg'schen Anschlußprogramm.] Der Umstand, daß die der Umgebung des Herzogs nahestehende „Kiel. Ztg." gerade in diesen Tagen mit einem militärischen Anschlußprogramm hervorgetreten ist, hat mir eine schon länger gehegte Vermuthung über die diplomatischen Fäden, welche einige Vorgänge der letzten Wochen verknüpfen, fast zur Gewißheit erhoben. Natürlich hat man in Kiel längst gewußt, daß der mittelstaatliche Antrag am Bunde bevorstände. So erschien es denn wohl als eine glückliche Combination, wenn man veranlassen konnte, daß in demselben Moment, wo dieser Antrag das Licht der Welt erblickte, die „Repräsentanten" der Herzogthümer, der Sechsunddreißiger-Ausschuß und ein erheblicher Bruchtheil des preußischen Abgeordnetenhauses, vielleicht gar dessen Majorität ein gemeinsames Programm für das Verhältniß des Landes und seines Herzogs zu Preußen aufstellten, wenn der Herzog somit als der von den Fürsten und dem Volke Deutschlands gleichmäßig gewollte Herrscher erschien, der überdies nach den officiösen Andeutungen der „Kieler Ztg." bereit war, Preußen alles dasjenige zu concediren, was wirklich im nationalen Interesse — wie es eben in Kiel verstanden wird — zu concediren nothwendig war. Man liebt es in Kiel, populäre Elemente diplomatisch zu verwerthen und die Mitglieder

---

geführt: das Territorium, eine physiographische Skizze: das Klima; die Bevölkerung, deren Ab- und Zuzüge; die Geburts-, Gesundheits-, Sterblichkeits-Verhältnisse; Wohnplätze, Gebäude; Grundeigenthum; Ackerbau, Viehzucht, Forstwirthschaft; Bergbau, Hüttenwesen, Fabrik, Industrie, Handwerk; Handel und Verkehr; Land- und Wasserstraßen; arbeitende Klasse, Abwehr ihrer Verarmung; Wohlthätigkeit, Armenpflege; Polizei, Gefängnißwesen; Sanitätsanstalten; Kirche; Unterricht; Justiz; Militär; Staats- und Provinzial-Abgaben; Kreisverwaltung; Gemeindeverwaltung. Der topographische Theil (S. 293—321) enthält das Orts-Register und in Anhang A. die Ortschaften des elbinger Inundationsgebietes, in Anhang B. Uebersicht des Grundbesitzes der Mennoniten im marienburger Kreise. Das Verdienst des Verf. hierbei, die Sammlung und Anordnung des Stoffes, wie er p. VIII. sich selbst bescheidet, ist sehr anerkennenswerth. Den Hauptinhalt des Buches (S. 60—321) bildet das im Jahre 1861 vollendete vortreffliche Werk des verstorbenen Regierungsrathes Schliep (dessen Andenken auch das Buch gewidmet ist) über die „Deich- und Entwässerungs-Verhältnisse in den Werdern und Niederungen des marienburger und elbinger Kreises". Dasselbe führt in sehr eingehender musterhafter und im besten Sinne praktischer Weise die auf obiges Thema bezüglichen historischen, technischen, administrativen und juristischen Verhältnisse vor. Daß unsre Besprechung das Detail des werthvollen Buches nicht durchgehen kann, liegt in dem Wesen dieses Details. — Dem II. Theile des Werkes, der gerade für den marienburger Kreis so wichtigen, stolzen, wechselvollen Geschichte desselben in der Zeit des Ordens, der hier bis 1466 in voller Kraft residirte, dann in der Polenherrschaft und in der preußischen Obgewalt sehen wir um so gespannter entgegen, da der Verf. in demselben vornehmlich die sehr wichtige Geschichte publizistischer und administrativer Einrichtungen, so der Grundlasten, der Standesverhältnisse, der Kriegspflicht, der Verfassung und Verwaltung und hierin vornehmlich das Steuer- und Gerichtswesen geben will. Je schwieriger diese Geschichte aus dem zerstreuten, ungleichmäßigen Quellen darzustellen ist, je mehr — und oft vergebliche — Arbeit sie gerade bisher Historikern von europäischem Rufe machte, um so dringender wünschen wir, daß der Verfasser die seinem Unternehmen dargebotene Staatshilfe mit wissenschaftlicher Strenge hierbei verwerthe. — Die Ausstattung des Buches ist die bekannte sorgfältige, gute des Kafemannschen Verlages, nur wünschten wir eine sorgfältigere Bogenfaltung. —

[An die Freunde Karl Gutzkow's im deutschen Publikum.] Ueberall im deutschen Volke hat sich die wärmste Theilnahme für das tragische Geschick Karl Gutzkow's gezeigt. In der Presse und in Adressen beeilte man sich von allen Seiten, dem kranken Dichter und seinen tiefgebeugten Angehörigen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Gutzkow's Name in der deutschen Literatur der Gegenwart eine der ersten Stellen einnimmt, daß sein langjähriges Kämpfen und Wirken ihm die Sympathien des deutschen Volks gesichert haben. Auch durch die That hat man bereits begonnen, diese Theilnahme zu beweisen: die Deutsche Schillerstiftung, um die sich Gutzkow die größten Verdienste erworben, hat sofort, ihrer Bestimmung entsprechend, die Familie des Dichters der Sorge für ihre nächste Zukunft enthoben; die deutschen Bühnen sind bestrebt, ihrerseits eine Ehrenschuld an den kranken Dichter abzutragen; endlich hat ein Verein von Männern in Berlin und Dresden den Grund zu einem „Gutzkow-Fonds" gelegt, durch welchen dem leider wahrscheinlich für lange Zeit in seiner Arbeitskraft gestörten Dichter ein sorgenfreies Asyl bereitet werden solle, und dem als einer Dankesspende der deutschen Nation es vielleicht gelingen werde, den ersten Lichtstrahl wieder in die düstern Schatten zu werfen, die seinen Geist gefangen halten.

Um aber auch auf dem Gebiete der Literatur selbst, als dem dazu vor allem berufenen und geeigneten, für Gutzkow zu wirken und jedem Einzelnen im deutschen Publikum Gelegenheit zu geben, seine Theilnahme für einen der hervorragendsten Geister unserer Zeit durch Ankauf eines seiner Werke zu bewähren, hat die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, dem Dichter seit langen Jahren nahe stehend und befreundet, in Folge vielfacher von den beachtenswerthesten Seiten an sie ergangener Aufforderungen und im Einverständnisse mit der Familie des Dichters sich entschlossen, eine Volksausgabe von Gutzkow's Roman: „Die Ritter vom Geiste", zum Besten des Dichters zu veranstalten, und einen wesentlichen Theil des Ertrags dem Dichter zu überweisen. — „Die Ritter vom Geiste" sind anerkanntermaßen eins der besten Werke Gutzkow's und ein Roman von bleibendem Werthe. Als ein Spiegelbild der deutschen, namentlich der preußischen Zustände nach 1848, hat dieser Roman eine schöne Idealwelt politischer Tüchtigkeit auferbaut, die auf Tausende von Lesern während der darauf folgenden trüben Zeit erhebend und ermuthigend einwirkte, und die gleiche Wirkung auch ferner auszuüben geeignet ist. Es war ein Lieblingsgedanke des Dichters noch kurz vor seiner Krankheit, den bereits in drei Auflagen erschienenen Roman in einer durch ihren wohlfeilen Preis der weitesten Verbreitung fähigen Volksausgabe immer mehr in den Privatbesitz des deutschen Volks übergehen zu sehen. Dieser Gedanke soll jetzt, wenn auch leider unter veränderten Verhältnissen, durch vorliegende vierte Auflage verwirklicht werden, und das deutsche Publikum wird derselben, wie man sicher vertrauen darf, die regste Betheiligung entgegen bringen. Auch abgesehen von dem daraus sich ergebenden materiellen Ertrage für den Dichter, kann eine allgemeine lebhafte Theilnahme für sein Lieblingswerk nicht verfehlen, einen günstigen Eindruck auf den Gemüthszustand des Dichters hervorzubringen.

⊙ **Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte.** Eine Kritik des Schleiermacher'schen Lebens Jesu von David Friedrich Strauß. Berlin, Franz Duncker. 1865. Wenn der, uns übrigens völlig erklärliche Beifall, dessen sich das Renan'sche Buch auch in Deutschland in weitesten Kreisen zu erfreuen gehabt hat, uns einerseits wohl ein Beweis dafür war, daß die lange Zeit hinter die politischen Tagesfragen zurückgetretene kirchliche Frage noch keineswegs schon zu den Todten gelegt ist, andererseits aber zugleich ein Beweis, daß das reine, gediegene Gold deutscher Forschung der Menge, die jene französischen Flittern begierig ergriff, noch nicht zugänglich wurde: so kann der Versuch, seinem Volke selbst näher zu treten, den Strauß jüngst gemacht hat, uns auch nur mit Freude erfüllen, und wir können nur wünschen, daß sein „Leben Jesu für das deutsche Volk" sich nun gleichfalls den Eingang gewinnt in die weitesten Kreise. Die kleine, uns hier eben vorliegende Schrift ist weniger für's Volk, als für diejenigen bestimmt, welche sich kurz und gut klar machen wollen, daß der Standpunkt, welchen die Mehrheit der theologischen Welt heute immer noch einnimmt und den man getrost als den Schleiermacher'schen Standpunkt bezeichnen kann, nicht nur ein längst überschrittener ist, sondern in sich keinen Halt hat. Ueberall anknüpfend an die von Schleiermacher gehaltenen, indeß erst vor Kurzem von Rütenik herausgegebenen „Vorlesungen über das Leben Jesu", führt diese Schrift den Beweis, daß Schleiermacher, indem er den kirchlichen Christus und den geschichtlichen Jesus als eine Person zu erfassen bemüht ist, nicht mehr und nicht weniger als etwas Unmögliches will, und daß er, so wenig sein Christus dem wirklichen Glauben der Kirche Befriedigung giebt, sich andererseits von den Fesseln noch keineswegs frei gemacht hat, welche die Wissenschaft abstreifen muß, wenn sie den der Geschichte gehörigen Jesus, den wirklichen Menschen, so weit wie es möglich, verstehen will. Gewiß ist die ungemein klare und lichtvolle Schrift, wenn sie auch nicht ohne Weiteres für Jedermann ist, doch noch immer für Viele, wir hoffen sogar: für ein sehr großes Publikum von dem höchsten Interesse.

[König David als moderner Consul.] Im Jahre 1848 hatte Lamartine Besitz vom Ministerium des Aeußeren genommen. Während eines der seltenen Augenblicke der Ruhe, welche ihm der Wirrwarr der Geschäfte ließ, gab sich der Tribun, der immer Dichter blieb, der Lectüre der Psalmen hin. Irgend eine Stelle, ein Vers erregte lebhaft seine so leicht entzündbare Phantasie. Er nimmt sein Notizbuch aus der Tasche, schreibt mit Bleistift eine Zahl hinein und darunter den Namen des Psalmisten David. Aber in dem Augenblick kommen Leute zu ihm, um ihn in Verwaltungsangelegenheiten zu sprechen. Dann kommen Empfehlungen für vakante Consularstellen. Lamartine nimmt die Namen und notirt sie in sein Portefeuille, das er dann dem Secretär übergiebt, um die Ernennungen auszufertigen. Einige Tage darauf unterzeichnete er sie; es waren ihrer sehr viele. Alle Consuln, alle Kanzler, welche sie betrafen, beurlaubten sich dann beim Minister und dankten für ihre Ernennung. Ein Einziger fehlte beim Aufruf, ein Herr David, der als Consul in eine entfernte Colonie geschickt werden sollte. Lamartine mochte sein Gedächtniß, seinen Secretär, seine Beamten befragen soviel er wollte, kein mit „David" unterzeichnetes Gesuch war beim Ministerium eingelaufen. Der Dichter nahm noch einmal seine Brieftasche, um eine letzte Nachsuchung zu halten und bemerkte nun erst seine merkwürdige Zerstreutheit. Er hatte den König von Israel, den Propheten David, zum Consul ernannt! Wenn man den „Moniteur" aus jener Zeit zur Hand nimmt, wird man darin finden: „Hr. . . . ist zum Consul in . . . ernannt worden in Stellvertretung des Herrn David, der nicht angenommen hat."

[Gaunerstreich.] Der linzer „Abendbote" erzählt: Vor ein paar Tagen kam ein reisendes Genie in ein Gasthaus in Perg, ließ sich ein Stübchen geben und hierauf einen Schuster holen, bei welchem dringend ein Paar Stiefel bestellt und die Lieferzeit auf Stunde und Minute ausbedungen wurde. Nach der Entfernung des Schusters wurde unverweilt dasselbe Manöver mit einem zweiten wiederholt, und blos die Lieferzeit geändert. Als der erste Schuster mit der bestellten Arbeit kam, fand das reisende Genie, daß der rechte Stiefel ganz bequem sitze, der linke hingegen unerträglich drücke; der Schuster meinte, daß hier kein anderes Mittel sei, als den Stiefel ein paar Stunden fest über den Leisten zu schlagen; das Genie ist in Verzweiflung, muß sich aber in sein Schicksal fügen, und der Schuster trägt den einen drückenden Stiefel fort, um ihn zu kuriren. Selbstverständlich saß nun von dem Paare, welches der zweite Schuster brachte, der linke Stiefel ganz bequem, während der rechte ganz entsetzlich drückte, und natürlich ebenfalls über den Leisten geschlagen werden mußte. Während nun die drückenden Stiefel über den Leisten geschlagen wurden, drückte sich der neue Till Eulenspiegel, die armen Schuhmacher breitschlagend, in den bequem sitzenden Stiefeln sachte und unbemerkt aus Perg hinaus.

Baden, 3. April. [Scandalprozeß.] Die „Fr. Postztg." erzählt: „Vor einiger Zeit sah sich das Kreisgericht in Baden-Baden veranlaßt, in einer Sache, die halb als cause célèbre, halb als Curiosum galt, ein Erkenntniß zu fällen, welches größeres Aufsehen erregte. Es handelte sich um die Untersuchung der berüchtigten Scandalscene im Conversationshause im vorigen Herbste, an welcher sich selbst Damen der haute volée, wie der demimonde betheiligt hatten. Eine derselben, Miß Hamilton-Bradwood, welche sich so weit vergaß, einen Polizeidiener zu schlagen und ihm einen Fußtritt zu versetzen, wurde in contumaciam zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt."

[Zwei Romanopfer.] Der Capitän des von Calcutta in England angekommenen Schiffes „John Allen" berichtet, daß er zwei seiner Midshipmen durch Romanlectüre verloren habe. Die Knaben hatten Alexander Dumas' „Monte Christo" gelesen und den Entschluß gefaßt, sich gemeinschaftlich nach einem Monte Christo umzusehen, um die Romantik des Helden der Dumas'schen Phantasie in Wirklichkeit und Person zu durchleben. In der Stille der Nacht führten sie ihren Entschluß soweit aus, daß sie mit einem Schwimmapparat über Bord sprangen, um sich an eine ihrem Vorhaben entsprechende Insel treiben zu lassen. Obgleich der Capitän zwei Tage lang kreuzte, konnte er doch von den romantischen Jünglingen nichts entdecken. Er hält es für wahrscheinlicher, daß sie von Haifischen verschlungen worden seien, als daß sie eine für ihre Experimente passende Insel gefunden haben.

des gegenwärtigen Ausschusses scheinen trotz ihrer Antecedentien doch Fügsamkeit genug zu besitzen, um vor höheren Inspirationen ihre particularistischen Neigungen etwas bei Seite zu stellen. Der kunstvoll angelegte Plan hat freilich nicht nach allen Seiten den erwarteten Erfolg gehabt. Der Eifer für eine populäre Agitation in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hat sich in Deutschland so ziemlich abgekühlt — war doch von sämmtlichen Mitgliedern des Sechsunddreißiger-Ausschusses nur etwa ein Drittheil erschienen. Und ferner hat die liberale Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses sich nicht entschließen können, durch einen Beschluß im Sinne des berliner Compromisses der Majorität am Bundestage, welche sich für den mittelstaatlichen Antrag ausgesprochen hat, eine gewisse Unterstützung zuzuführen, wie sie in einer, wenn auch an Bedingungen geknüpften Proklamirung des Herzogs gerade im gegenwärtigen Augenblicke immerhin gelegen hätte. (N.-Ztg.)

Italien.

Turin, 6. April. [Tagesbericht.] Seitdem die allgemeine Verhandlung über den Gesetzvorschlag in Betreff der Staatseisenbahnen geschlossen wurde, haben die Gerüchte von Minister-Veränderungen mit einemmale aufgehört. Die Partei Ratazzi's hatte gehofft, diesen dem General Lamarmora beigeben zu können; aber als sie fühlte, daß ihre Bemühungen nur die Entlassung dieses letztern zur Folge haben würden, ließ sie wieder davon ab. — Sella hat durch die Angriffe in der „Monarchia Italiana" nicht gelitten. Wie ich höre, wird derselbe den Zuschlag zur Stempeltaxe fallen lassen, falls derselbe auf zu großen Widerstand stoßen sollte. Wegen des Anlehens erhält Sella jeden Tag neue Anträge, und ist der Erfolg desselben als gesichert zu betrachten. — Die französischen und die italienischen Truppen vereinigen ihre Anstrengungen, um der Banditen an der römischen Grenze ganz Herr zu werden. Diese verkriechen sich in die Gebirge und wagen es weder, sich ins Römische zu werfen, noch in die Abruzzen oder in die Terra di Lavoro zurückzukommen. — Der italienische Verleger von Napoleon's „Jules César" hat ein schlechtes Geschäft gemacht. Niemand kauft das Buch hier und der speculative Buchhändler wird sich mit dem Kreuze der Ehrenlegion, das ihm in Aussicht gestellt ist, zu trösten haben. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 8. April. [Zur römischen Frage.] Ob ein förmlicher Vertrag zwischen Frankreich und Italien wegen der Operationen gegen die Banditen besteht, ist noch streitig; daß ein besseres Einvernehmen und Zusammenwirken besteht, ist Thatsache. Die päpstliche Regierung ist ob dieser Vorgänge höchst ungehalten und findet, daß ihre Souveränetät darunter leide, wenn es den Italienern gestattet sein solle, Räuber, die aus dem Römischen ins Italienische einfielen, bis über die Grenze zu verfolgen. Dem Vernehmen nach hat die römische Regierung gestern hier beim Minister des Auswärtigen gegen diese Gebietsverletzung Protest einlegen lassen. Das „Mémorial diplomatique" bringt nun einen, wie man sagt, von Drouyn de Lhuys inspirirten Artikel, worin die Bedeutung der zwischen Paris und Turin getroffenen Verabredungen in Betreff des Banditenwesens möglichst abgeschwächt und zu verstehen gegeben wird, daß der Papst wohl thun würde, „wenn er sich durch eine definitive Entente mit Frankreich consolidirte". — Die „Patrie" widerlegt die Nachricht der offiziellen Zeitung von Venedig, der zufolge der französische Botschafter in Rom seine Abberufung oder andere Instructionen verlangt habe.

[Mexicanisches.] Wie verlautet, wird der Marschall Bazaine mit einem Theile der französischen Armee binnen Kurzem Mexico verlassen. Die französischen Truppen, welche noch in dem neuen Kaiserstaate verbleiben, werden unter den Oberbefehl des Generals Douai gestellt werden, der dieser Tage wieder nach Mexico zurückkehrt. Mit ihm werden die Cadres für die neue mexicanische Gendarmerie abgehen, welche hier in Frankreich angeworben wurden, und die in Mexico vervollständigt werden sollen. Die Rückkehr des Marschalls und eines Theiles seiner Soldaten darf jedoch keineswegs auf eine Besserung der Lage der Dinge in Mexico schließen lassen. Die hiesige Regierung glaubte jedoch den Reclamationen der Kammern in dieser Beziehung Rechnung tragen zu müssen, und wagte es nicht, durch Belassung der ganzen französischen Armee in Mexico der öffentlichen Meinung Trotz zu bieten. In diesem Sinne soll man auch die Antwort auf die Depesche der Regierung des Kaisers Maximilian abgefaßt haben, in welcher dieselbe das Verbleiben der ganzen französischen Armee in Mexico verlangte. — Die Abgesandten des Kaisers Maximilian, an deren Spitze Velasquez de Léon steht, sind in Rom angelangt. Der General Miramon, der seit einiger Zeit in Europa herumreist, hat sich gestern ebenfalls, und zwar von Marseille nach Rom begeben. Er gehört bekanntlich der clericalen Partei an.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers ergriff zu dem die Gemeinde-Angelegenheiten betreffenden Paragraphen Roulary-Dugage das Wort, um zu erklären, daß die Adreß-Commission zum Zwecke der Versöhnung das folgende Amendement angenommen hat: „Die Regierung Ew. Majestät hat uns wissen lassen, daß ihre Absicht dahin gehe, so viel thunlich, die Maires und Beigeordneten in den Gemeinderäthen wählbar zu machen, und wir haben uns über diese Erklärung gefreut." Ein anderes aus der Majorität hervorgegangenes Amendement wurde hierauf zurückgezogen und der Commissionsantrag angenommen. Die weitere Verhandlung betraf die Amendements der Opposition wegen Abschaffung der Todesstrafe und Einführung des Schulzwangs. Bezüglich der Ersteren entnehmen wir der Debatte noch Folgendes. (Ueber die Unterrichtsdebatte siehe Nr. 172. D. R.)

Jules Favre erhält das Wort, um das Amendement zum Art. 11 zu entwickeln, in welchem die Opposition die Reform des Criminal-Gesetzbuches verlangt und den Antrag stellt, daß die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens in den französischen Gesetzen ausgesprochen werde. In Bezug auf die erste Frage ist die Regierung vorangegangen; aber was sie vorgeschlagen, ist nur Stückwerk. Unsere Sitten und unsere Jurisprudenz verlangen eine Gesammtreform. In Betreff der zweiten Frage erinnert der Redner an den Zwischenfall, der sich im letzten Jahre bei der Budgetberathung zutrug, bei welcher Gelegenheit sowohl die Regierung durch ihre Sprache und die Kammer durch ihre Abstimmung die Hoffnung aufsteigen ließen, daß die Hinrichtung eines Unschuldigen nicht ein unübersteigliches Hinderniß für die Wiederherstellung seines guten Namens sein werde. Jules Favre spielt hier auf Lesurques an, der bekanntlich unter der ersten Republik unschuldig hingerichtet wurde, aber noch nicht rehabilitirt werden konnte. — Nogent St. Laurent: Die unendliche Verschiedenheit der Gegenstände, welche in der Discussion der Adresse der Reihe nach verhandelt werden, macht, aus dieser Discussion eine wahre universelle Ideen-Ausstellung. Man sagt uns jeden Tag, daß uns alle Freiheiten fehlen; man wird uns wenigstens nicht sagen, daß uns die Adressenfreiheit fehlt. Der Redner untersucht alsdann die verschiedenen Reformen, welche Herr Jules Favre in die Criminalprocedur eingeführt wissen will. Er findet in dem Codex den größten Theil der Garantien, welche man für die Angeklagten verlangt, und kann nicht begreifen, daß Jules Favre in demselben Druck und Tyrannei sieht. Was die Todesstrafe betrifft, so würde der Redner sie auch gerne abgeschafft sehen, aber ihm zufolge ist dies nicht möglich. Er kann die Wohlthat des Princips der Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens denen nicht zugestehen, die dagegen gehandelt haben. — Herr Lafond de St. Mur bekämpft ebenfalls die Abschaffung der Todesstrafe. — Der erste Theil des Amendements (Reform des Criminal-Gesetzbuchs) wird hierauf mit 225 gegen 24 Stimmen, der zweite Theil mit 203 gegen 26 Stimmen verworfen und dann der § 11 angenommen.

In der heutigen Sitzung wurde die Discussion über die Unterrichtsfrage fortgesetzt. Du Miral bekämpfte den verpflichtenden Unterricht; Jules Simon antwortete ihm. Parieu versprach im Namen der Regierung die Einbringung eines Gesetzes, das, obwohl es die Verpflichtung und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts nicht zulasse, doch die durch den Fortschritt nothwendig gewordene Verbesserung bewillige. Das Amendement der Opposition wurde dann mit 240 gegen 17 Stimmen verworfen. — Hierauf kam das Amendement in Betreff der Encyklica zur Discussion. Dasselbe lautet:

„Die Veröffentlichung der Encyklica und die Zustimmung, welche sie in dem Episcopate gefunden, haben uns gestattet, die Fortschritte der ultramontanen Doctrin mit einer schmerzlichen Ueberraschung zu ermessen. Das Land fühlt die Nothwendigkeit, zwischen allen Kulten eine wirkliche Gleichheit herzustellen, die Achtung vor dem Prinzipe der Gewissensfreiheit zu sichern und die Freiheit der Discussion auf dem religiösen und philosophischen Gebiete zu wahren."

Guéroult entwickelte das Amendement und Vicomte de la Tour antwortete ihm.

[Telegraphen-Conferenz.] Die österreichische Regierung hat ihren Vertreter auf der hiesigen Telegraphen-Conferenz, Herrn Brunner, beauftragt, nachträglich gegen die Annahme von in Chiffern geschriebenen Privat-Depeschen zu protestiren, was dem russischen Vertreter Stoff zu spöttischen Bemerkungen gab. Oesterreich wollte darauf wenigstens durchsetzen, daß man dieses Recht der Privaten zu gewissen Zeiten beschränken dürfe. Schließlich wurde festgestellt, daß die betreffenden Regierungen in dieser Frage sich später verständigen sollen. Heute waren die Mitglieder der Conferenz zum letztenmale zusammen, und nach der Conferenz gaben sie Herrn Vougy, dem Director des französischen Telegraphenwesens, welcher den Vorsitz bei den Verhandlungen führte, ein Diner im Grand Hotel. Sie hatten ihm schon früher ein kostbares Album verehrt, in welches die photographische Abbildung sämmtlicher Mitglieder aufgenommen ist. Am meisten Schwierigkeiten haben bei den Verhandlungen diejenigen Länder erhoben, in welchen die Telegraphie noch am wenigsten entwickelt ist, nämlich die Türkei, Spanien und Italien. Der Vertreter des letzteren Landes war durch den Umstand gehemmt, daß die alexandrinische Linie in den Händen einer Privatgesellschaft sich befindet. Die Frage von Depeschen-Marken scheint gesprächsweise auch auf's Tapet gebracht worden zu sein, und man sieht der allgemeinen Einführung derselben nach Vereinfachung des Tarifes entgegen. In Spanien wird übrigens bereits ein Versuch mit solchen Marken gemacht.

[Verschiedenes.] Die Kaiserin hat Befehl gegeben, bei der demnächst im Hotel Drouot stattfindenden Auction von Gegenständen aus dem Besitz der Herzogin von Berry wo möglich diejenigen anzukaufen, welche Marie Antoinetten gehört haben. Hieraus scheint das Gerücht von einer beabsichtigten Biographie der unglücklichen Königin entstanden zu sein. — Am Himmelfahrtstage wird der sehr rüstige deutsche Turnverein hier ein großes Fest im Pré Catelan begehen, zu dem alle überrheinischen Vereine Einladungen erhalten werden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 8. April. [Vom Hofe.] Der König der Belgier ist von einem Unwohlsein befallen worden, befindet sich heute aber bedeutend besser. Er hat in den letzten Tagen Schloß Windsor nicht verlassen. — Binnen zweien Wochen wird der königliche Hof von Windsor nach der Insel Wight übersiedeln. Ehe die Königin ihre beabsichtigte Reise auf den Continent antritt, wird sie im Laufe des Frühjahrs und Sommers ihre hochländische Residenz und auch noch für einige Zeit Schloß Windsor aufsuchen, und sich erst am 8. August von Osborne über Antwerpen nach Deutschland begeben.

[In der gestrigen Unterhaussitzung] interpellirte Sir H. Verney den Unterstaatssekretär des Auswärtigen über die Anerkennung der provisorischen schleswig-holsteinischen Flagge. Im Interesse des europäischen Friedens und deshalb auch im Interesse Englands liege es, daß Deutschland mächtig sei. Eine Bedingung dieser Macht aber sei die Eintracht des deutschen Volkes, und das Verhalten der preußischen Regierung sei nicht geeignet, eine solche Eintracht zu fördern. Preußen habe keinen Anspruch auf die Einverleibung Schleswigs und Holsteins, wie das schon aus der von Preußen und Oesterreich gemeinsam zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg auf der londoner Conferenz am 28. Mai 1864 abgegebenen Erklärung erhelle. Man sollte die Stände zusammenberufen und ihnen die Entscheidung der Erbfolge anheimstellen. Doch hoffe er, daß es nicht zu einer Einverleibung der Herzogthümer in Preußen kommen werde. Sir F. Goldsmid sagt, es scheine, daß Preußen noch weniger Rücksicht auf die Gefühle der Bewohner der Herzogthümer nehme, als dies früher Dänemark gethan habe. Er vermöge nicht zu glauben, daß irgendwie England mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge zufrieden sein könne. Die von Sir H. Verney im vorigen Jahre gehegte Vorstellung, daß Preußen den Herzogthümern die Freiheit bringen werde, habe sich als der eitelste Wahn erwiesen. Der Unterstaats-Sekretär des Auswärtigen, Layard, sagt, die Herzogthümer seien bei ihrer Trennung von Dänemark in eine sehr anomale Lage gerathen. Sie bildeten keinen Theil des preußischen oder österreichischen Gebietes und gehörten auch nicht zu Dänemark. Die Herzogthümer seien im Besitze von Häfen, und man habe es für nöthig erachtet, ihnen eine Flagge zu geben, und England habe diese Flagge vorläufig anerkannt. Man dürfe aus dieser Anerkennung keine verkehrten Folgerungen ziehen. Sie bedinge keineswegs die Anerkennung irgend welcher Rechte Preußens, oder Oesterreichs, oder des deutschen Bundes.

[Die preußische Flotte], deren Nichtigkeit und Ueberflüssigkeit auch für alle Zukunft die „Morning-Post" zu beweisen trachtet, ist dem Palmerston'schen Blatte nichts desto weniger unbequem. So schreibt dasselbe heute:

„Es herrscht in unserer Zeit eine allgemeine Seemachtsucht. Die preußische Regierung besitzt gewisse anomale und unbestimmte Anrechte auf den Hafen von Kiel, und ehe sie für dieselben sich eine internationale Anerkennung verschafft hat, kündigt sie den Kammern schon den Entschluß an, sowohl eine Kriegsflotte zu bauen, wie den Hafen von Kiel sich anzueignen. Wir wünschen, wir könnten denken, daß Preußen durch das Streben, eine Seemacht zu werden, etwas an Würde oder Nützlichkeit für Europa zu gewinnen hat. Es giebt sehr wenige Beispiele von einer Macht, die zugleich zu Land und zur See eine gebietende Stellung einzunehmen vermag. Frankreich und England sind wohl die einzigen Beispiele in unseren Tagen. Der Besitz einer Kriegsflotte bringt große Verantwortlichkeiten und Sorgen mit sich, und, wie man an Oesterreich sehr gut sehen kann, ist eine große Landmacht weit freier, wenn sie gar keine Kriegsflotte, als wenn sie eine dritten oder vierten Ranges hat. Und doch hat es ein österreichisches Geschwader im Adriatischen Meere und für das Arsenal in Pola immer Gründe gegeben. So oft aber ein Krieg mit einer nennenswerthen Seemacht drohte oder ausbrach, gerieth Oesterreich in eine demüthigende Lage. 1859 mußte sein kleines Geschwader sich einfach in Pola einschließen.... Indeß hat Oesterreich doch auf dem Adriatischen Meere eine lokale maritime Politik. Preußen hat gar keine maritime Politik; es hat nichts zu vertheidigen als Königsberg, Memel, Danzig und Stettin; und diese vier Häfen hat nie Jemand angegriffen oder anzugreifen Miene gemacht. (Auch nicht zu blokiren?) ... Als Landmacht ist Preußen ohne Frage eine Macht erster Größe. Wenn es ein Geschwader von Panzerschiffen baut, setzt es sich einem Angriff auf einem andern Elemente aus, auf dem es schwach und wehrlos ist. Dies ist kaum staatsmännisch; eine solche Politik würde in schwierigen Zeiten seinen Einfluß in Europa nicht erhöhen."

Die „Post" schließt dann mit ihrem ceterum censeo, daß Preußen lediglich des kieler Hafens halber mit Dänemark Krieg angefangen habe.

[Richard Cobden] ist gestern auf dem Dorf-Kirchhofe von Lavington, in der Nähe des Städtchens Midhurst (Sussex) bestattet worden. Ein Expreß-Zug führte die Leidtragenden von London nach Midhurst. Etwa halben Weges zwischen Midhurst und dem Kirchhofe von Lavington trafen die Leidtragenden auf den Leichenwagen, der sich etwa gleichzeitig von Dunfordhouse, dem kleinen Gute Cobdens, aus (wo er auch gestorben war) in Bewegung setzte. Als Alle sich in den Zug geordnet hatten, betrug ihre Zahl etwa 800, und die hinzuströmenden Theilnehmer aus der Umgegend verdoppelten diese Zahl. Den Gottesdienst und die kirchlichen Ceremonien leitete der Ortsgeistliche, Rev. James Currie.

Asien.

Indien. [Der Krieg in Bhutan.] Die zur Verstärkung des Generals Tombs beorderten Regimenter sind von Calcutta nach der Grenze von Bhutan abmarschirt, und mit ihnen eine Menge von Kulis, aus denen ein besonderes Kulicorps formirt werden soll. Die Hilfstruppen haben ihre Reise nicht unter den günstigsten Auspicien angetreten, da die Transportmittel, welche der Regierung zur Verfügung stehen, sehr unzulänglich sind und andererseits die Cholera sich unter den Leuten gezeigt hat. Auf den 16. März berechnete man die Ankunft der Truppen in Gowhatty, woselbst General Tombs ihrer wartet, um sofort gegen Dewandschiri vorzurücken. An letzterem Orte steht nämlich die Hauptarmee, vielleicht das ganze Heer des Feindes unter Tongsu Penlau; wie man glaubt, ungefähr 10,000 mit Musketen bewaffnete Soldaten. Während im Osten feindliche Strafpartien Raubzüge in den District von Durrung unternommen und Theepflanzer wie Kulis vertrieben haben, sind im Westen Gesandte mit Friedensanerbietungen angekommen, abgeschickt von dem Dharma Radschah. Doch werden letztere die Sachlage nicht mehr ändern können; General Tombs in Gowhatty und General Tytler, welcher Bux und Deligkot besetzt hält, sind entschlossen, unter allen Umständen vorzurücken, sobald die Verstärkungen zu ihnen gestoßen sein werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. April. [Tagesbericht.]

T. [Tod Jesu.] Am bevorstehenden Charfreitage werden im Tod Jesu in der Elisabetkirche als Solisten mitwirken: Frau Dr. Mampé-Babnigg, Frl. Harry, die Herren Torrige und Rieger.

Fr. [Theater-Notizen.] Während der bevorstehenden Feiertage werden schon einige derjenigen Gäste auftreten, welche bestimmt sind, die in dem Bestand des Personals vorhandenen Lücken auszufüllen. Es sind dies: Frl. Sänger (erste sentimentale Liebhaberin) von Hannover, (welche wahrscheinlich als Jungfrau von Orleans debütiren wird), so wie die Herren Fritzsche (erster Liebhaber) von Hamburg und Hirsch (Komiker, Bonvivant) vom Carltheater in Wien; für die Oper werden die Damen Jäger (dramatische Sängerin) und Therese Müller (Coloratursängerin), Beide von Köln, dann die Altistin Frl. von Wirrer von Darmstadt erwartet. Das Gastspiel der gefeierten Tragödin, Frl. Janusche k, beginnt Anfangs Mai.

pp. [Spielschulexamen.] Die Kleinen der Kallenbach'schen Spielschule legten gestern Früh Proben ihrer Tüchtigkeit in dem schönen freundlichen Turnsaale ab, wozu sich Eltern und Freunde der Kinder eingefunden hatten. Nach einleitendem Gesang wurden 2 Abtheilungen im Rechnen (vom einfachen Zählen bis zu kleinen Aufgaben) geprüft, welche Aufgaben schnell gelöst wurden. Hierauf folgte „Lesen", „Declamiren", dann Freiübungen. Die Kleinen stellten sich in 4 Reihen auf, und machten nach Commando Bein- und Armbewegungen. Den Schluß bildeten Laufen und Springen durch das lange Schwungseil. Nach Singen, Marschübungen und Spielen, hielt der Revisor der Anstalt, Herr Institutsvorsteher Göppert, eine kurze Anrede an die Eltern, womit die Feierlichkeit schloß.

F. R. [„Zwei Stunden amüsanter Täuschungen".] Unter diesem bescheidenen Titel kündigte der Professeur der Magie Herr Herrmann Liebholz seine Vorstellungen bisher in allen großen Städten Europa's an. Derselbe bereist seit einiger Zeit Deutschland und trifft, wie uns mitgetheilt wird, in diesen Tagen auch bei uns ein, um in dem schönen, geräumigen Saale des Liebich'schen Etablissements einen Cyclus seiner fesselnden Soireen zu eröffnen. Nach allen uns zugänglich gewesenen Referaten ist Herr Prof. Liebholz ein Künstler ersten Ranges in seinem Fach, gesucht und aufrichtig bewundert von Jedermann, der seinen Vorstellungen bisher beiwohnte, und wird ihm daher auch in unserer Stadt, die er zum erstenmale betritt, der Beifall des gesammten Publikums nicht fehlen. Seine Leistungen tändeln wie ein Salongeplauder vor den Augen des versammelten Publikums; er zerstört Sachen und zaubert dieselben mit dem liebenswürdigsten Humor, begleitet vom fließendsten Vortrage, wieder zusammen, und ist so recht eigentlich im Stande, zwei Stunden lang angenehm zu unterhalten.

—* [Stadtgraben.] Von dem reichlichen Ueberfluß, dessen die Oder und ihre Seitenlinien sich gegenwärtig erfreuen, hat auch der Stadtgraben momentan einige erfrischende Nahrung erhalten. So rauscht denn in dem lange trocken gelegenen Bette stellenweise eine muntere Fluth dahin und läßt wünschen, daß es in der heißen Jahreszeit so bleiben möge. Allein noch sind die Regulirungsarbeiten nicht beendet; sie werden vielmehr mindestens noch den ganzen Sommer beanspruchen. An der Schweidnitzer-Brücke werden die Baulichkeiten weiter gefördert, welche der Zuschüttung jener bedeutenden Partie vorangehen müssen. Die meiste Thätigkeit aber verwendet man jetzt auf die Planirung der Ufer, deren Böschungen theils neu aufgeschüttet, theils anderweit verbessert werden.

** [Besitzveränderungen.] Vorwerksstraße Nr. 21a. Verkäufer: Wittwe Helm. Käufer: Herr Inspector Distelmann. — Ohlauerstraße Nr. 19. Verkäufer: Herr Partikulier Rohr. Käufer: Herr Kaufm. Fried. Kohl. — Albrechtsstraße Nr. 51 (Elephant). Verkäufer: Hübner'sche Erben. Käufer: Herr Anton Hübner, Weinkaufmann. — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 56. Verkäufer: Herr Pflanzgärtner Bensch. Käufer: Herr Maler Thieme. — Bei der heute vom Herrn Ritterschaftsrath von der Marwitz veranstalteten Auction wurden die auf der Gartenstraße Nr. 29 belegenen beiden Häuser nebst Stallungen an den Meistbietenden zum Zweck des sofortigen Abbruchs versteigert.

=bb= [Wasserstand.] Seit heut Morgen 7 Uhr ist die Oder um 3 Zoll gefallen und zeigte Nachmittag 2 Uhr der Oberpegel 21 Fuß 3 Zoll. Ueber anderweitige Wasserschäden verlautet heute nichts. — Wegen des hohen Wasserstandes sind die Arbeiten an dem Damme, welcher die Odervorstädte gegen Ueberschwemmungen der alten Oder schützen soll, unterbrochen, da die dazu nöthige Erde aus dem Vorlande nicht ausgehoben werden kann.

A. [Der Wohlthätigkeits-Bazar,] welcher bekanntlich in voriger Woche zum Besten des Krankenhauses Bethanien veranstaltet worden ist, hat dem wohlthätigen Zwecke an 3000 Thlr. eingebracht. Am ersten Tage wurden allein für 1400 Thlr. Gegenstände verkauft und bei dem gleichfalls in wohlthätiger Absicht im Ausstellungslokale etablirten Büffet ging auch eine beträchtliche Summe ein, indem Mancher, dem es darauf nicht ankam, einen höchst einfachen Imbiß mit mehreren Thalern bezahlt. Die nicht verkauften Gegenstände, die noch zahlreich und großentheils sehr werthvoll sind (besonders Teppiche), sind gleichfalls dem Krankenhause zur weiteren eigenen Veräußerung überwiesen worden, um den Erlös für den weiteren Bau und die innere Ausstattung des neuen Krankenhauses zu verwenden. — Dem Vernehmen nach hat ein Wohlthäter dieses Instituts demselben letztwillig einen Bauplatz vermacht, der den Werth von 7000 Thalern haben soll.

\# [Vermischtes.] Das in neuerer Zeit angefertigte Pflaster von bearbeiteten Granitwürfelsteinen, zwischen der Teichstraße und dem Centralbahnhofe, ist in Folge des früheren starken Frostes in der Erdschicht und des sumpfigen Untergrundes dergestalt auf- und durchgebrochen, daß dieser Straßentractus bei der großen Frequenz für die Fuhrwerke, beinahe gänzlich unpassirbar geworden ist, und dieselben namentlich in nächtlicher Zeit Gefahr laufen, erhebliche Beschädigungen zu erleiden, wenn nicht schleunigst Abhilfe und Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

Eine Droschke erlitt gestern in der alten Taschenstraße dadurch eine arge Beschädigung, daß ihr Führer bei dem Einbiegen eines Frachtfuhrwerks von der Harrasgasse aus in die Deichsel desselben hineinfuhr, und dadurch sowohl die Füllung als auch die Glasscheiben des Wagens vollständig zertrümmert wurden. Die darin befindlichen drei Passagiere (Cadetten) sahen sich plötzlich mit Glassplittern überschüttet, kamen aber mit leichten Verletzungen davon. Der eine rückwärts sitzende Fahrgast kam wie durch ein Wunder ohne jede Beschädigung davon, obgleich ihm die Deichsel beinahe das Gesicht streifte.

Mehrere Souterrainbewohner in den Häusern der kleinen Feldgasse sahen sich vorgestern Abend zwischen 8 und 10 Uhr veranlaßt, ihre Wohnungen zu räumen. Die Wasserfluthen der hoch angeschwollenen Ohle drangen nämlich durch den dort angelegten neuen Kanal, in welchen sie förmlich hineingejagt wurden, in die obigen Zimmer ein, so daß das Wasser im Nu eine Höhe von 2 Fuß erreichte. Die Bewohner dieser Kellerwohnungen, höchst armselige Leute, und meistens betagte Wittfrauen, haben dadurch bedeutende Verluste an ihrem Mobiliar erlitten und sind außerdem in ihrem Erwerbe gestört worden.

Eine hiesige Opernsängerin wurde gestern in ihrer Wohnung auf der Bahnhofsstraße von einer hausirenden Handelsfrau zum Ankauf ihrer Waare eingeladen, bei welcher Gelegenheit diese ihren ganzen Vorrath von Spitzen, Manchetten rc. auskramte. Die Dame kaufte aber nichts, obgleich ihr die Frau ihre Artikel förmlich aufdrang und schickte sie fort. Nach ihrer Entfernung nahm sie leider wahr, daß mit ihr ein offen auf dem Tische liegender Fünfthalerschein verschwunden war.

η. Ein Hürdlerknecht beging gestern Abend die Unvorsichtigkeit, seine Pferde neben der Paulinenbrücke in die hoch angeschwollene Oder in die Schwämme zu reiten. Die Thiere zögerten, wurden aber vorwärts getrieben. Kaum war das eine Pferd bis über den Knien im Wasser, als es an der jähen Stelle den Grund verlor und das andere, worauf der Kutscher saß, mit sich in den Strom riß. Der Hürdler hatte kaum Zeit, vom Pferde zu springen (wobei er ebenfalls in's Wasser fiel) und mit aller Anstrengung die Pferde

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

herauszuziehen, die, wenn sie der volle Strom erfaßt hätte, unfehlbar verloren gewesen wären.

η Bekanntlich war im vorigen Herbste ein großer Theil des hohen, mit Brettern verkleideten Ufers oberhalb der Fähre (welcher?) eingestürzt. Die Ausbesserung wurde zunächst durch Faschinen und Erdaufschüttungen vorgenommen, ohne an dieser Stelle eine neue Bretterverkleidung anbringen zu lassen, weil dieser ganze Theil nächstens einer allgemeinen durchgreifenden Reparatur unterzogen werden soll. Das hoch und mächtig strömende Wasser hat aber jetzt den angrenzenden Theil der Stelle sehr bedenklich gefährdet, indem mehrere Bretter losgerissen sind und fortwährend Erde aus dem Ufer herausgespült wird. Ein Gleiches ist am Ausgange der Gräupnergasse der Fall, wo bereits ein tiefes Loch in das Ufer gewühlt ist, nachdem der Strom mehrere Verkleidungsbretter weggerissen hat.

□ **Hundsfeld,** 10. April. [Unfall.] Bei der am Freitag Abend hier eingetroffenen Personenpost aus Oels, die von einer Beichaise begleitet war, ist ein kleiner Unfall vorgekommen, wobei indeß der Postillon keine Schuld trägt. Etwa eine Meile vor hiesigem Orte begegnete die mit vier Person besetzte Beichaise einem zweispännigen halbbeladenen Fuhrwerk, hinter welchem noch mehrere Wagen in langer Reihe gefahren kamen, und dessen Führer zu schlafen schien, da er nicht an das Ausweichen dachte. Es wäre nun bei der raschen Bewegung des Postwagens ein sehr verhängnißvoller Zusammenstoß mit dem anderen Wagen erfolgt, wenn nicht der Postillon mit großer Geistesgegenwart im letzten Augenblick noch die Pferde auf die rechte Seite geworfen hätte. Bei der nicht allzu breiten Straße kam aber die Beichaise dem Rande des Grabens zu nahe, und da die Pferde von dem Steinhaufen abglitten, auf welchen sie bei dem raschen Abbiegen zu stehen kamen, so sahen sie sich in den Straßengraben getrieben und zogen den Wagen nach. Die Steuerkette riß und die Deichsel bohrte sich tief in das Erdreich hinein. Zum Glück für die Passagiere fiel der Wagen aber nicht um, sondern blieb in schiefer Lage stehen. Er wurde aus dem Theil von den einen Pferde aufgehalten, was hingestürzt war und unter den Wagen gerieth. Bis auf einige leichte Contusionen kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Auch der Wagen und das gestürzte Pferd waren wenig beschädigt. Ersterer konnte nur mit Hilfe der Pferde des Hauptwagens wieder flott gemacht werden. Der Postillon war von seinem Sitze herabgeschleudert worden, blieb aber ebenfalls unverletzt.

ϟ **Görlitz,** 9. April. [Gymnasium. — Oberförstereien. — Kreisgericht.] Das Gymnasium hat (wie das Schulprogramm besagt), gegenwärtig 16 Lehrer, die in 255 wöchentlichen Stunden in 8 Klassen Unterricht ertheilen. Die Schülerzahl belief sich im Sommer auf 266, im Winter auf 268 Schüler, darunter 196 Einheimische. Die Prima zählt gegenwärtig 35 Schüler und hat im verflossenen Jahre 11 Abiturienten zur Universität entlassen; unter ihnen jetzt den ersten Israeliten, der auf dem hiesigen Gymnasium das Examen gemacht hat, wie das Programm ausdrücklich hervorhebt. — Unter den Vorschlägen zur Jubiläumsfeier befindet sich auch der, das Bild des alten Franziskanerklosters, in dem das Gymnasium seit seiner Begründung im Jahre 1565 bis zur Inangriffnahme des neuen Schulgebäudes untergebracht war, für die Aula anfertigen zu lassen. Der Magistrat hat dazu 200 Thlr. nachgesucht und wird die Ausführung des Bildes dem hier lebenden Architecturmaler Liebe übertragen. — Für Besetzung der städtischen Oberförsterstellen hat man neue Gesichtspunkte aufgestellt. Wie schon neulich erwähnt, soll ihnen künftighin nur die kleine Jagd verpachtet, dagegen die mittlere und höhere administrirt werden, dagegen eine Gehaltserhöhung stattfinden, die für Kohlfurt bereits um 100 Thlr. genehmigt ist. Außerdem aber hat man sich bereits geeinigt, daß der Nachweis der praktischen und wissenschaftlichen Ausbildung zum Oberförster, nicht aber die Ablegung des Oberförster-Examens zur Bedingung der Anstellung gemacht werden soll. Dagegen ist über einen andern wichtigen Punkt eine Uebereinstimmung der Communalbehörden noch nicht erzielt. Die betr. Commission der Stadtverordneten hatte vorgeschlagen, von dem Anzustellenden, daß er definitiv aus den Staatsdienste ausscheide und dies damit motivirt, daß die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes ein steter Wechsel in den Oberförsterstellen drohe. Der Communaldienst biete den Oberförstern nicht dieselben Chancen auf Avancement, wie der Staatsdienst, sei aber von jungen Candidaten des höheren Forstdienstes gesucht, weil er für die erste Zeit eine gutbesoldete Anstellung gewähre. Sobald sie an der Reihe wären, im Staatsdienste angestellt zu werden, schieden sie aus, und die Commune habe ihnen also nur Gelegenheit geboten, auf fremde Kosten eine tüchtige Lehrzeit für den Staatsdienst durchzumachen. Treten die städtischen Oberförster mit der Absicht, in den Staatsdienst zurückzukehren, ihr Amt an, so sei auch zu befürchten, daß sie die Culturen nicht mit derselben Sorgfalt vornehmen, wie das geschehen würde, wenn sie die Aussicht hätten, bis an ihr Lebensende die Reviere zu verwalten. — Um nun eine Art Vorschule für die städtischen Oberförster einzurichten, ist der Vorschlag gemacht, ob eine schriftliche Verpflichtung auf den Staatsdienst rechtsgültig ist — die neuanzustellenden Oberförster für die kleinste Oberförsterei Rietschen anzustellen, die nur 10,000 Morgen Wald hat, und sie dann erst später in eine der größeren Oberförstereien zu befördern, zu lassen. Die Stadtverordneten haben sich für diesen Plan ausgesprochen, aber der Magistrat scheint nicht Lust zu haben, darauf einzugehen. Als Grund dafür wurde von dieser Seite geltend gemacht, daß die Concurrenz für die Oberförsterstelle in Rietschen, die nur 400 Thlr. dotirt ist, zu gering sein werde. — Bei dem hiesigen Kreisgericht sind vom 1. April einige nicht unwesentliche Aenderungen vorgegangen. So ist u. A. die Criminal-Abtheilung neu zusammengesetzt und der Vorsitz dem Rath Pflesser übertragen, während der frühere Vorsitzende, Kreisgerichtsrath Paul, in die II. Abtheilung versetzt und ihm die bisher von dem jüngsten Kreisgerichtsrath bearbeitete Aufnahme von Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit übertragen. Hierauf bezieht sich die im Bericht aus der 35. Sitzung des Abgeordnetenhauses erwähnte Aeußerung des Waffenge.

† **Grünberg,** 10. April. [Straßenraub mit Mordanfall.] An dem Fleischermeister Berschnig von hier ist am gestrigen Sonntag Morgen auf der von hier nach Züllichau führenden Chaussee unweit des Dorfes Kühnau und nur einige 100 Schritt vom Zollhause entfernt, ein räuberischer Mordanfall verübt worden. — Derselbe wollte früh 4 Uhr von Kühnau aus, wohin er Sonnabend Nachmittags Geschäfte halber gegangen war, nach der Stadt zurückkehren, als er, nicht weit von dem Zollhause zwei ihm wegen der vorherrschenden Dunkelheit unkenntliche Menschen einholte, von denen der kleinere, nachdem sie nur einige Schritt zusammen gegangen, ihn von hinten am Genick faßt, wobei er auch schon den von ihm gehenden größeren Menschen einen Stich mit einem spitzig scharfen Instrument in die Brust erhält, so daß er sofort bewußtlos zusammensinkt. Als Berschnig nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein kommt, sieht er sich in dem an die Chaussee grenzenden Kieferngebüsch liegen, wohin ihn die Räuber geschleppt haben müssen. Auch fühlt er, daß ihm seine Baarschaft, welche in 6 Thlr. bestand, abgenommen war. Nur mit Mühe hatte sich Berschnig nach der ohngefähr 20—25 Minuten entfernten Stadt schleppen können und befindet sich noch so schwach, daß seine gerichtliche Vernehmung bis jetzt nicht bewirkt werden konnte, doch soll nach ärztlicher Versicherung die Wunde nicht tödtlich sein, da sie keine edleren Körpertheile verletzt hat. Vier Personen, welche sich des Mordanfalls verdächtig gemacht haben, sind gestern und heut bereits verhaftet worden. — Zu bemerken ist noch, daß an derselben Stelle, wo der Anfall geschehen, vor 2 Jahren ein wirklicher Mord verübt wurde.

χ **Liegnitz,** 10. April. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, befinden sich die Glogau-Liegnitzer Eisenbahn betreffenden Vorlagen noch hinter dem betreffenden Ministerium, resp. sind die bereits zu 6 höheren Stellen gelangt, und nur in Aussicht ist von den Projekten die zuletzt sowohl zur Ausführung angekündigt. Alle hiermit im Widerspruch stehenden Nachrichten anderer öffentlicher Blätter gehören in das Gebiet der Zeitungsenten. — Eben wegen jener Verzögerung der ministeriellen Entscheidung soll auf der am 6. d. M. in Glogau abgehaltenen Conferenz der Vertreter der betheiligten Städte beschlossen worden sein, eine Deputation nach Berlin zu entsenden, um die Concessionirung der Bahn zu erwirken.

E. Hirschberg, 10. April. [Unsere Witterungsverhältnisse] sind von außerordentlich abnormer Natur. So erfreuten wir uns gestern einer Temperatur von 23 Graden (Nachmittags 2 Uhr), während heute Morgen in der siebenten Stunde im Freien der in der Nacht eingetretene Frost noch in der Weise constant war, daß er die Auf Fußgänger trug, indessen heute Mittag 19 Gr. Wärme sich geltend machen. Das prächtigste Wetter begünstigte natürlich gestern den „Palmarum“ am Sonntag Palmarum in Warmbrunn ungemein. Da die auswärtigen Pfefferküchler, außer den einheimischen warmbrunner Geschäftsleuten, ihr Geschäft auf das Recht haben, „feil zu halten“, so sollen die Verkäufer nach Zahl ihrer zu kaufen Gesichter zu haben, indem den fernsten Abgang ihrer süßen Waare machten, auch fehlte es eben nicht an solchen, die einen „Lallad“ bei sich haben. Dagegen haben wir die Bemerkung gemacht, daß es mit der alte Gebrauch der Mädchen, ihrem „Schatze“ einen Rosmarinzweig in eine Vase zu senden, und den Hut zu stecken, immer mehr und mehr abkommt. Die außerordentliche Wärme, welche die Tage

über bis jetzt entwickelte, hat natürlich ein starkes Schneeschmelzen auf dem Hochgebirge zur Folge, aus welchem Grunde bis jetzt regelmäßig des Nachts auf den Niederungen bei Straupitz, bei den Sechsstätten und an dem Viaduct der Bober durch Uebertritt sich Luft macht.

d. **Landeshut,** 10. April. [Zur Tageschronik.] In Folge des nunmehr eingetretenen Thauwetters war dem Bober und Zieder plötzlich so viel Gebirgswasser zugeströmt, daß beide Flüsse vorigen Freitag Nachmittag bald nach 2 Uhr über die Ufer traten, so daß die in der Nähe dieser Flüsse gelegenen Straßen der Vorstadt überfluthet wurden. In Häuser und Stuben war das Wasser so schnell eingedrungen, daß zum Ausräumen der Sachen keine Zeit blieb und theilweise die Möbel in den Wohnungen umherschwammen. Gestern Abend war der Bober noch höher, als zuvor, gestiegen. Heut ist das Wasser wieder gefallen und ist bei den gleichzeitigen Nachtfrösten auf weitere Abnahme zu hoffen. — Mit dem heutigen Tage wurden mit der Prüfung der hiesigen höheren Töchterschule (deren Resultat in jeder Hinsicht ein vorzügliches war) die Prüfungen der hiesigen öffentlichen Schulanstalten beider Confessionen geschlossen, welche den Erweis gaben, daß das hiesige Schulwesen einen besonders erfreulichen Standpunkt einnehme. Für diesen Zweck werden von der Commune anerkennenswerthe Opfer gebracht, wozu noch die bedeutenden Stiftungsfonds kommen, welche die evangelische Schule besitzt. Wie das Osterprogramm angiebt, so sind bei der hiesigen Ober-Real-Schule incl. dem Director 9 Lehrer angestellt. Den betreffenden Unterricht in der Religion ertheilt der hiesige katholische Pfarrer. Ostern 1863 war der Schülerbestand 89, 1864 war er 112, und diese Ostern 130 Schüler. An der katholischen Stadtschule wirken incl. dem Rector 3 Lehrer, und zählt die Schule gegen 200 Kinder. An der evangelischen Stadtschule sind incl. dem Rector 7 Lehrer angestellt und zählt die Schule 360 Kinder. An der höheren Töchterschule wirken außer der Vorsteherin und einer Lehrerin noch 4 Lehrer der Realschule und 1 Lehrer der Stadtschule; das Institut besuchten jetzt ca. 30 Schülerinnen. Das bisherige Schulgebäude der Realschule, an dessen Stelle das neue großartige Schulgebäude aufgeführt wird und bis zum Herbst vollendet werden soll, ist bereits fast ganz niedergerissen und abgetragen; indessen hat die Realschule in den freundlichen Räumen des vormaligen Ressourcengebäudes Platz genommen. — Die Baulust scheint in diesem Jahre sehr groß zu werden; denn außer den bevorstehenden öffentlichen Bauten hat bereits eine Anzahl Privaten in verschiedenen Straßen das Material zum Umbau oder Neubau ihrer Häuser anfahren lassen. — Am 3. d. Mts feierte der noch rüstige Veteran aus den Freiheitskriegen, der Bürger und ehemalige Kirchenwächter Christian Büttner mit seiner Ehegattin das goldene Ehejubiläum und empfing von Hrn. Superintendent Richter, unter Segensworten, zu diesem Ehrentage als Geschenk von der Königin-Wittwe eine Prachtbibel, und von dem Veteranen- und Militär-Verein ein anderweit erhebliches Geschenk. — Vorigen Sonntag stellte das dankenswerthe Institut der Feuerwehr des hiesigen Turnvereins unter großem Interesse und Beifall der Zuschauenden in der Stadt zum erstenmal öffentlich ihre Uebungen an. — Der Handwerker-Verein zählt über 130 Mitglieder, nimmt an Mitgliederzahl fortgehends zu und erfreut sich regelmäßig der interessantesten Vorträge.

ŏ **Jauer,** 9. April. [Vorschuß-Kasse.] Der hier bestehende Vorschußkassen-Verein gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang und Bedeutung und hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen großen Umsatz erzielt. Mit ihm ist eine Sparkasse verknüpft, in welche auch Nichtmitglieder Spareinlagen machen können, die ihnen mit 4 pCt. vom 1. und 15. jeden Monats ab verzinst werden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt in den Herren Garnfabrikant Müller, Kaufmann Blumberg und Kaufmann Pleßner. Verluste hat der Verein nicht zu beklagen gehabt. Dem letzten Rechenschaftsbericht entnehmen wir folgende Notizen. Activa: Kassenbestand (ohne Silbergr. und Pf.) 2348 Thlr.; Conto Current-Guthaben 2350 Thlr., Effecten 300 Thlr., Utensilien 118 Thlr. — Passiva: Stamm-Antheile 10,071 Thlr., Reservefonds 403 Thlr., Anlehen 8,417 Thlr., Sparkasseneinlagen 7295 Thlr. — Die Ausgleichungen im 1. Quartal d. J. einschließlich des Uebertrages vom vorigen Jahre von 22,418 Thlr. betrugen 54,583 Thlr., die Rückzahlungen darauf 32,994 Thlr. Vorschüsse wurden gewährt 3450 Thlr., dagegen zurückgezahlt 1100 Thlr. Die baare Zinseneinnahme beläuft sich auf 587 Thlr. Geschäftsunkosten waren 28 Thlr., Dividende wurde gewährt 11⅔ pCt. Seit der vorletzten Generalversammlung ist jedem Mitgliede das Recht gegeben, sich 4 Stammantheile im Betrage von 200 Thlr. (à 50 Thlr.) zu erwerben, wodurch das eigene Betriebscapital des Vereins natürlich sehr gesteigert wird.

11. April. Am Sonntage fand in der hiesigen evangelischen Friedenskirche die feierliche Einsegnung von 147 Confirmanden statt. Gestern Abend gab im Saale des deutschen Hauses hierselbst der Kammer-Virtuos Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen zu Löwenberg, der Violoncellist Hr. Popper im Verein mit Fräulein Lorch ein Concert, welches zahlreich besucht war.

△ **Dyhernfurth,** 9. April. [Zur Tageschronik.] Vorige Woche sandte ein Schuhmachermeister aus Leubus seinen 16 Jahre alten Lehrling mit gefertigter Arbeit nach Großen. Auf dem Rückwege, in der Nähe von Regnitz, wurde derselbe von 2 Individuen angehalten, die ihm das Geld oder das Leben abforderten. Der Bursche zog es vor, den Strolchen die einkassirte Baarschaft von 1 Thlr. 18 Sgr. auszuhändigen, womit dieselben jedoch noch nicht zufrieden waren, sondern den Knaben auch noch seiner guten Stiefel beraubten, so daß derselbe genöthigt war, barfuß seinen Heimweg fortzusetzen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen der Wegelagerer habhaft zu werden. — Das gegenwärtige Hochwasser hindert schon seit mehreren Tagen die Communication zu Wagen mit dem jenseitigen Ufer. — Eingetroffenen Nachrichten zufolge gedenkt Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazareff in ca. 14 Tagen aus Cannes in der Provence hierher zurückzukehren. Für die Frau Baronin v. Wiedmann, der zweiten Tochter Ihrer Durchlaucht, werden seit 14 Tagen Appartements im Schlosse bereit gehalten, dieselbe wird ihre Entbindung hier abwarten. — In den hiesigen Communalverhältnissen ist eine Wendung zum Bessern noch nicht eingetreten; die bei der königl. Regierung von der Stadtverordneten-Versammlung eingereichten Beschwerden harren noch ihrer Erledigung, und andererseits hat sich der Magistrat immer noch nicht bewogen gefunden, den Stadthaushalts-Etat vorzulegen, in Folge dessen von einem Bürger die Bezahlung der Communalsteuern verweigert wurde.

△ **Brieg,** 6. April. [Für das städtische Schulwesen] weist der Etat unserer Kämmerei-Buchhaltung pro 1865 Tit. III. eine Einnahme von 2007 Thlr. 10 Sgr. neben einer Ausgabe von 10,506 Thlr. 18 Sgr. nach, so daß also 8499 Thlr. 8 Sgr. aus der Kämmereikasse zugeschossen werden müssen. Hiernach ergiebt sich also in der Ausgabe gegen den Etat von 1862*) ein Mehr von 3277 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Dieser höhere Ausgabe-Etat ist zum Theil durch Anstellung neuer Lehrkräfte, wie z. B. des Conrectors (450 Thlr.), theils durch die von der Stadtgemeinde zur Unterhaltung der Provinzial-Gewerbeschule zu leistenden Beiträge (968 Thlr.), theils aber auch durch Erhöhung einzelner Lehrerbesoldungen (600 Thlr.) 2c. entstanden. Auch der Etat Tit. IV. für die Verwaltung des Armenwesens weist eine bedeutendere Ausgabe, als das Jahr 1862 nach, in welchem der Zuschuß zur städtischen Armenkasse 4748 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. betrug, während er diesmal 7595 Thlr. beträgt, also eine Mehrausgabe von 2846 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. nothwendig macht. Tit. V. (Finanzen und Steuern) zeigt eine Einnahme von 35,176 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. und eine Ausgabe von 19,395 Thlr. 29 Sgr., also ein Plus in der Einnahme von 15,780 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Im Jahre 1862 betrug die Einnahme unter diesem Titel 37,102 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 23,067 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., die Plus-Einnahme also 14,034 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Trotzdem also damals die Einnahme ca. 2000 Thlr. mehr betrug, als in diesem Jahre, so ist das Plus im Ueberschuß heut doch noch um 1700 Thlr. größer, als vor 3 Jahren, was gewiß mit Genugthuung für unsere Finanzverwaltung entgegengenommen wird. Dabei betrugen die directen Communalsteuern damals 17,216 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., während sie in diesem Jahre nur 12,170 Thlr., also 5046 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. weniger betragen, als 1862. Dieser Umstand ist nicht sowohl einer geringer gewordenen Steuerfähigkeit, also Verarmung, als vielmehr der Steuerermäßigung zuzuschreiben, welche beispielsweise auch in der letzten Stadtverordnetensitzung vorigen Jahres um den 4ten Theil der bisherigen Steuer beschlossen worden war.

*) Am Ende des letzten Berichtes in Nr. 163 dieser Ztg. muß es 1862 statt 1863 heißen.

=z. **Ujest,** 9. April. [Ueber gute Wege] haben wir aus unserer Gegend zwar noch nie berichten können, aber kaum waren dieselben um Ujest jemals so schlecht, als in diesem Frühjahr. Zum Beweise hierüber wollen wir nur kurz anführen, daß die Ujest-Gr.-Strehlitzer Kreisstraße bei uns hat abgesperrt werden müssen, weil sie ohne Gefahr gar nicht zu passiren ist und daß diejenigen Landbewohner aus den umliegenden Dörfern, welche in unserem Städtchen mit ihrem Gespann dem Verdienste nachgehen, ihre Wagen und Geräthe nach vollbrachtem Tagewerk gar nicht mit nach Hause nehmen können, sondern dasselbe hier lassen und nach Hause reiten müssen, da ein großer Theil der Wege gar nicht befahren werden kann.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 10. April. [Verurtheilung. — Todesfall.] Die seiner Zeit viel besprochene Flucht von 18 Gefangenen der hiesigen königlichen Strafanstalt, welche im Freien beschäftigt waren, hat Veranlassung zu einer Anklage wegen Meuterei geboten, welche wegen der Schwierigkeit und Gefährlichkeit des Transportes nicht in Lissa, sondern ausnahmsweise hier zur Erledigung kam. Von diesen 18 Sträflingen saßen indessen nur 15 auf der Anklagebank, da 2 von ihnen bis jetzt sich noch immer auf freiem Fuße befinden, während ein Dritter bei seiner Verfolgung durch eine Kugel den Tod fand. Die Verhandlung lieferte den Beweis, daß die Ausführung der Flucht eine verabredete war, und ebenso der Angriff auf den den Dienst verrichtenden Aufseher, der Anfangs viel von den Spaten und Schaufeln, mit denen die Züchtlige der Erdarbeiten wegen bewaffnet waren, zu leiden hatte. Bald jedoch wurde ihm das Gewehr entrissen und mehrmals ohne Erfolg auf ihn angeschlagen. Trotz des großen Blutverlustes vertheidigte er sich mit dem Säbel tapfer, bis seine Verfolger die Flucht ergriffen. Die Verletzungen des Aufsehers waren bedeutend und hatten seine ärztliche Behandlung bis zur neuesten Zeit zur Folge. Ein anderer Aufseher, der zu Hilfe geeilt war, rettete sich durch die Flucht. — Je nach dem Grade des Antheils an dieser Affaire erfolgte die Verurtheilung mehr oder minder schwer, nachdem die Geschworenen die Thatfrage fast in allen Fällen mit mehr als 7 Stimmen bejaht hatten. Das Resultat der Sitzung, die 4 Tage gedauert hatte, war demnach, daß als höchstes Strafmaß dreijährige Zuchthausstrafe, als geringstes 6monatliche Gefängnißstrafe erkannt wurde. Nur einer wurde freigesprochen. Die Verurtheilten haben fast sämmtlich auch ohne die neuere Strafe noch eine langjährige Einsperrung zu überstehen, und es war uns interessant wahrzunehmen, daß die Verurtheilung auf sie großen Eindruck zu machen schien, namentlich konnte sich ein auf Lebenszeit Verurtheilter bei seinem Erkenntniß, das auf 9 Monate lautete, der Thränen nicht enthalten. Ohne dies letzte Urtheil haben die 15 Angeklagten in Summa noch 70 Jahre im Zuchthause zuzubringen. — Der auch in weiten Kreisen durch seine Methode zur Erlernung fremder Sprachen bekannte Prof. Ollendorff in Paris, aus hiesiger Stadt stammend, ist in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben, wovon seine hiesigen Verwandten per Telegraph in Kenntniß gesetzt worden sind.

η **Uzarzewo** bei Schwersenz, 12. April. [Fund.] Auf der Feldmark von Uzarzewo waren einige Arbeiter damit beschäftigt, Steine aufzudecken. Sie stießen dabei etwa in einer Tiefe von vier Fuß auf eine steinerne Mauer. Nachdem sie die obere Decke entfernt hatten, fanden sie fünf irdene Urnen. Bei weiterer Nachforschung entdeckten sie noch ein darunter liegendes Stockwerk des Gewölbes, in dem sich gleichfalls fünf solcher Urnen befanden. Die ungebildeten Arbeiter, die in den Gefäßen Schätze von Gold und Silber vermutheten, haben sie leider in kleine Stücke zertrümmert. Nur drei sind so weit erhalten, daß man wenigstens noch die Form erkennt. Anstatt der gehofften Kostbarkeiten waren nur einige Ueberreste von Menschengebeinen darin, die jedenfalls noch zur Zeit des Heidenthums in Polen dort gebettet wurden, um jetzt nach 900—1000jähriger Ruhe wieder ausgewühlt zu werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 11. April. [Börse.] Im Allgemeineen war die Haltung fest, doch war das Geschäft nur in Amerikanern und Warschau-Wiener Aktien belebt. Oesterr. Creditaktien 84½ bez., National-Anleihe 70¾ Br., 1860er Loose 86¼ bez. und Br., Banknoten 92½—92 5/12. Oberschlesische Eisenbahnaktien 171¼ Br., Freiburger 143 Br., Kosel-Oderberger 64½—64 bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 81½ Gld. Fonds unverändert. Warschau-Wiener 71 bez. und Br. Amerikanische Anleihe 61½—61⅜—61½.

Breslau, 11. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25—26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) spätere Termine etwas fester, gek. 1000 Ctr., pr. April und April-Mai 32¾—½—¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33¼ Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli 34¼—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 35¼ Thlr. Gld., August-September —, September-Oktober 36⅜—½ Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 35¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 104 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) nahe Termine matter, gek. 300 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 11 5/12 Thlr. bezahlt, loco 11⅜ Thlr. Br., pr. April 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11 5/12—11½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11¾ Thlr. Br., Juni-Juli 11 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus wenig verändert, gekünd. 25,000 Quart, loco 12⅚ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 12¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 13 5/12 Thlr. Gld., Juli-August 13⅔ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-Oktober —.

Zink 6⅙ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder am 11. April, Morgens 8 Uhr, am Oberpegel 13 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 7 Zoll.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 11. April, Morgens 6 Uhr, am Ober-Pegel 20 Fuß 3 Zoll, am Unter-Pegel 15 Fuß 6 Zoll.

Berlin, 8. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Seit meinem vorwöchentlichen Bericht hat sich eine vortheilhafte Veränderung in allen Zweigen des Metall-Geschäfts eingestellt. Mit dem Freiwerden der Binnengewässer und dem Beginn der Seeschifffahrt ist auch der Druck der Unthätigkeit vom Geschäft gewichen und treten Angebot und Frage mehr an den Tag. In einigen Artikeln ist eine nicht unbedeutende Preisbesserung eingetreten, namentlich macht sich diese bei Eisen, sowohl bei Roheisen als Fabrikat, bemerkbar. — Roheisen. Der glasgower Markt zeigte eine längst vorher gesagte steigende Tendenz, wozu die umfangreichen Lieferungen aus den stores und die verstärkten Abladungen seewärts die Motive geben. Letzte Notirungen: Warrants 53 Sh., Gartsherrie I. 58 Sh. 6 D., Langloan I. Casse 55 Sh. Die Bestände von schottischem sind hier aufgeräumt und beschränkt sich das Geschäft, da das Haff noch nicht eisfrei, auf Frühlingslieferung: Marken I. 48—49 Sgr. loco. Schlesisches Roheisen in guter Frage. Coaks-Roheisen 51 Sgr., Holzkohlen-Roheisen 52 Sgr., pr. Centner loco. — Für Stabeisen haben fast sämmtliche Walzwerke die Preise um ⅙ Thlr. pr. Ctr. erhöht und sind solche reichlich mit Bestellungen versorgt. Notirungen: geschmiedetes Stabeisen 4¼—4½ Thlr., gewalztes 3⅚—4⅙ Thlr. pr. Ctnr. — Das Geschäft in Zink beharrte letzte Zeit in Unthätigkeit; die Festigkeit der Preise und die geringen disponiblen Vorräthe zeugen für die gesunde Lage dieses Artikels, der sich der allgemeinen Hausse wohl anschließen wird. Notirungen nominell. 6⅙ Thlr. gewöhnliche Marke, W. H. 6¼ Thlr. Breslau. — Von Kupfer gingen mehrere Posten amerikanisches und schwedisches um. Preise sind fest und Inhaber mit Angebot zurückhaltend. Von russischem dürfte vor Mitte des Sommers wenig an den Markt kommen. Amerikanisches 35 Thlr., schwedisches 34—36 Thlr., englisches 32—33 Thlr. pr. Ctnr. — Zinn ohne Frage. Für Banca- in Rotterdam 57 Fl. gefordert bei ernstlichem Handel, jedoch billiger anzukommen. Hiesige Notirungen unverändert: Banca-35 Thlr., Lammzinn 33½ Thlr. — Nach Blei ist mäßiger Begehr. Frage für Export fehlt. Preise unverändert. — Kohlen auf Frühjahrslieferung; Stückkohlen 22—23 Thlr., Grubenkohlen 20½ bis 21½ Thlr., Coaks 17 bis 18 Thlr. pr. Last.

□ **Stettin,** 5. April. [Die von dem polytechnischen Verein hierselbst unternommene allgemeine internationale Gewerbe- und Industrie-Ausstellung] verspricht nach den eingegangenen und nunmehr geschlossenen Anmeldungen die gehegten Erwartungen weitaus zu übertreffen. Selbstverständlich tauchten auch hier mancherlei Bedenken bei Beginn des Unternehmens darüber auf, ob es gelingen werde, nach den glänzenden Vorbildern in verschiedenen Metropolen die Theilnahme unter den Industriellen für dieses Unternehmen zu erwerben, welche demselben allein Ausdehnung, praktischen Werth und eine über die Grenzen der Provinz, ja des Landes, hinausgehende Anerkennung verschaffen kann. Diese Bedenken sind zerstreut und wenn das Comite heute noch mit einer Sorge erfüllt ist, so ist es nur die, wie den rechtzeitig geschehenen Anmeldungen der erforderliche Raum und Platz gewährt werde. Schon hat das Gebäude beinahe die doppelte Ausdehnung erhalten gegen die ursprünglich in Aussicht genommene Größe und leider müssen trotzdem eine große Zahl noch täglich eingehender Anmeldungen aus diesem Grunde zurückgewiesen werden. Wenn

somit die Industrie eifrig und unternehmend in die Schranken getreten ist, um sich zur Geltung zu bringen, so darf auch gehofft werden, daß das große Publikum, welches ja nach allen Richtungen hin Consument ist und namentlich der Handelsstand, welcher berufen ist, zwischen Production und Consum die Brücke zu schlagen, es nicht unterlassen werden, aus eigener Anschauung Kenntniß von dem Dargebotenen zu nehmen und das Neue, Gute und Billige zu verbreiten. — Selbstverständlich hat sich Preußen und das Zollvereinsgebiet vorzugsweise betheiligt, vertreten sind außerdem Frankreich, Italien, Rußland, Belgien, Holland, England, Dänemark und Nordamerika. Wir müssen es uns versagen, bei der großen Anzahl der Aussteller — nahe an 1300 — sämmtliche Fabrikorte namhaft zu machen, halten es indeß im Interesse der Sache für indicirt, auf Folgendes besonders hinzuweisen. Aus der Klasse der Rohprodukte, Berg und Hüttenerzeugnisse, sind bemerkenswerth die von den königl. Ober-Berg-Aemtern zu Halle, Breslau, Dortmund und Saarbrücken angemeldeten Sammlungen der wichtigsten Mineralien des preußischen Staates, die Probesortimente englischer, schlesischer und westfälischer Kohlen; ferner Mineralien und Proben von Hölzern aus Algier, Proben von Baumwolle aus Italien und von Wolle aus Uruguay. Von Altenhundem bei Lenne wird ein Block Schwefelkies von 27 Cubikfuß eingesendet werden. Die Klasse der Nahrungsmittel, Getränke, chemischer Fabrikate 2c. wird durch Aussteller aus fast allen Ländern Europa's vertreten sein. Liqueure, Weine, echte und unechte Champagner werden von circa 80 Fabrikanten ausgestellt. Die chemischen Fabrikate werden ein großartiges Bild geben von der bedeutenden Entwickelung dieses Industriezweigs, insbesondere in den Zollvereinsstaaten. Wie zu erwarten war, hat sich an der Klasse der Metallarbeiten die größte Zahl von Ausstellern betheiligt. Die bedeutendsten Maschinenfabrikanten, Eisengießereien, viele Fabriken von Küchen- und Hausgeräthen, Pumpen, Feuerlöschapparaten, Schiffbau- und Schiffgeräthschaften aus Metallen werden die Ausstellung beschicken. — Diese Abtheilung wird allein über Eindrittel der ganzen Ausstellung umfassen. Aus der Abtheilung der Fabrikate aus Holz heben wir besonders hervor die schönen Möbel aus Karlsruhe (Stovesandt), Wien (Gebrüder Thonet), Berlin (Lövinsohn), Hamburg u. s. w. Musikalische Instrumente haben zugesagt die berühmtesten Fabrikanten aus Berlin, Zürich, Stuttgart, Dresden, München, Leipzig. In Blasinstrumenten wird sich die bekannte Firma Cerveny aus Königgrätz in Böhmen besonders auszeichnen. Equipagen sind angemeldet u. A. aus Berlin, Breslau, Jauer, Neustadt 2c. Die fünfte Klasse wird wahrscheinlich das Publikum am meisten anziehen. Sie enthält Porzellan-, Thon- und Glaswaaren, Cement und Kunststein-Fabrikate. Wir heben aus derselben hervor die Anmeldungen der königl. Porzellan-Manufactur in Berlin, so wie die der bedeutendsten Glas- und Porzellan-Fabriken Rußlands, Baierns, Böhmens und Frankreichs. Die sechste Klasse umfaßt die Gespinnste und Gewebe aller Art. Anmeldungen hierzu sind erfolgt aus dem Zollverein, ferner aus Oesterreich, Rußland, Italien und den Hansestädten. Die siebente Klasse wird eine reiche Sammluug physikalscher, optischer, nautischer und chirurgischer Instrumente aus Liverpool, Hamburg, Paris, München, Berlin u. s. w. zeigen. An diese wird sich anschließen die Uhren-Industrie, wobei wir besonders die bekannten Fabrikate des Schwarzwaldes mit Furtwangen u. Schwenningen, sowie die für unsern Platz wichtigen Chronometer aus Hamburg, Berlin, Altena, London und Liverpool hervorheben. In Gold- und Silber-Fabrikaten, imitirten Edelsteinen, Neusilberwaaren werden Paris (Christoffle-Tallois), Oberstein, Weimar, Nürnberg, Birmingham und andere Städte vertreten sein. Waffen aller Art haben zugesagt eine große Reihe von Fabrikanten (worunter allein 16 aus Suhl), ferner aus Berlin, Köln, Zelle, Köthen, Güstrow 2c. In der achten Klasse (Leder-, Gummi- und Guttapercha-Fabrikate, Sattler- und Buchbinder-Arbeiten, Papier 2c.) wird besonders Leder in einer großen Zahl von Fabrikanten vertreten sein. Algier wird eine prächtige Collection Löwen- und Tiger-Felle senden. Schuhmacherarbeiten sind zugesagt aus Berlin, Karlsruhe, Brüssel, Wien u. a. O. Die für unsere Zeit so wichtige Klasse der Unterrichtsgegenstände aller Art wird eine reiche und umfassende Darstellung der Unterrichtsmittel von den Fröbel'schen Kindergarten-Spielen an bis zu dem höheren Unterricht enthalten. Einige der bedeutendsten Verlags-Buchhandlungen Berlins, Leipzigs 2c. haben dieser Branche ihre Theilnahme zugesagt. In der zehnten Klasse (Gegenstände der Kunst) werden besonders vertreten sein Photographien auf Glas und Papier, Oeldruckbilder, Glasmalereien, Bildhauer-Arbeiten, geschnittene Edelsteine, feine Holzschnittarbeiten, Gypsabgüsse 2c. Das Comite, welchem in der bereitwilligsten Weise die königlichen Behörden und die Eisenbahn-Directionen Förderung und Unterstützung haben zu Theil werden lassen, fühlt doppelt die Verpflichtung, das Unternehmen, dem Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen sich huldvollst als Protector an die Spitze gestellt hat, zum Segen und zur Entwickelung der Industrie und des Handels zu verwerthen. Es wird nach Kräften bemüht sein, zwischen den Ausstellern und dem Publikum einen nutzbringenden Verkehr hervorzurufen und der Ausstellung den Charakter eines lebendigen Weltmarktes zu verleihen.

λ **Von der Katzbach,** 11. April. [Landwirthschaftliches.] Der überaus schnelle Uebergang vom Winter zum Frühling macht sich auf hervortretende Weise geltend. Nur das Hochgebirge leuchtet noch in seinem Winterkleid, die Vorberge sind desselben schon entledigt. Die Katzbach aber sowie das Schwarzwasser waren vor einigen Tagen zu ungewöhnlicher Höhe angeschwollen, hatten auch an vielen Stellen Besuche über die Ufer gemacht, sind jedoch fast wieder auf ihrem gewöhnlichen Wasserstandpunkt angelangt. Die starke Schneedecke hat sehr wohlthätig auf das Erdreich gewirkt, den Aeckern und Wiesen genügende Winterfeuchtigkeit zugeführt, so daß voraussichtlich ein fruchtbares Jahr zu erwarten steht. Auf den Grasplätzen und Wiesen zeigt sich das Gras in strotzender Frische, ebenso auf den Feldern entwickeln sich die Roggensaaten zusehends. Aber auch der Weizen steht verhältnißmäßig gut, es sind sogar Spätsaaten zum Theil unterm Schnee, theils auch noch jetzt im Aufgehen begriffen. Mit dem Raps sieht es in den reichen Auenböden mehr als mangelhaft aus, die Untersuchung ergiebt, daß die Blätterkrone mit dem Fruchtknoten und etwa einem halben Zoll der Wurzel vollständig getödtet, dagegen der übrige untere Theil fast noch frisch erhalten sich zeigt. Von denen an mehreren Stellen in Augenschein genommenen Gewenden war kaum der vierte Theil noch lebendig, es wird daher sehr vieles unter den Pflug kommen müssen. Was den Klee betrifft, so haben sich die Saaten von Roggen besser erhalten, als in der Sommerung und ist hier derselbe Fall, wie bei dem Raps, jedoch wurde in Bezug auf den Standort die Bemerkung gemacht, wo Kiesunterlage vorhanden, strotzte der Klee förmlich, während nebenan im tiefgrundigen Auenboden derselbe vollständig ausgewintert war. Auch hier wird so manche Fläche ausgeackert werden müssen. Jedenfalls hat das Schnee-Thauwetter im März und der darauf folgende starke Frost diese Zustände herbeigeführt, demnächst hat er aber auch das Gute gehabt, daß durch denselben die im Herbste überhand genommenen Feldmäuse total zu Grunde gerichtet worden sind. Die Ackerarbeit ist überall im vollen Gange, es sind namhafte Hafersaaten bereits geschehen. Auch die Kräuter entwickeln eine bemerkenswerthe Rührigkeit, um die Verhinderung durch den langen Winter wieder nachzuholen.

Sprechsaal.

Zur Gewerbesteuer-Regulirung.

Rybnik, 2. April. Wir wollen heute einmal an einem Beispiele zeigen, wie außerordentlich ungleich gegenwärtig die Gewerbesteuer auf die einzelnen Gewerbetreibenden vertheilt ist, um darzuthun, daß die Unterzeichner der von hier an die Kammer abgegangenen Petition um Regulirung der Gewerbesteuer wohl berechtigt sind, eine Berücksichtigung ihrer Petition seitens der Kammer zu erwarten.

Der Rechtsanwalt A. und der Landwirth N. haben jeder das gleiche Einkommen von 2000 Thalern jährlich, und zwar zieht jeder dieses Einkommen aus seinem Gewerbe, der Rechtsanwalt aus Betreibung seiner Advokatenpraxis, der Landwirth aus Bewirthschaftung seines Gutes. Ein anderes Geschäft außer seinem Gewerbe, das ein Einkommen giebt, oder anderweites Vermögen hat keiner von Beiden. Man sollte daher meinen, der Staat könne deshalb beide auch nur gleich mit Steuer belasten: dem ist aber nicht so, sondern es findet in der Höhe der Besteuerung beider ein großer Unterschied statt.

Der Rechtsanwalt A. hat von seinem ans dem Advokatengewerbe gezogenen, zu 2000 Thalern geschätzten Jahreseinkommen an Einkommensteuer höchstens 60 Thaler jährlich zu entrichten, weil nach dem Gesetze über die Einkommensteuer diese 3 vom Hundert des Einkommens nicht übersteigen soll. Andern directen Staatssteuern ist ein Rechtsanwalt nicht unterworfen; namentlich hat er an Gewerbesteuer nichts zu zahlen, da das Gewerbe der Advokatur ein vollkommen steuerfreies Gewerbe ist.

Dem gegenüber hat der Landwirth N. von seinem Einkommen von 2000 Thalern an directen Staatssteuern zu zahlen:

Erstens, weil sein Gewerbe, die Landwirthschaft, einer Gewerbesteuer, der sogenannten Grundsteuer, unterworfen ist, an Gewerbesteuer 370 Thaler; denn es berechnet sich für ihn diese Steuer folgender Art.

Der Landwirth N. besitzt und bewirthschaftet das Gut D., welches für die Grundsteuer mit einem Ertrage von 4000 Thalern jährlich eingeschätzt ist, und hat von diesem Ertrage also die Grundsteuer mit 9¼ vom Hundert oder 370 Thaler zu entrichten. Der Landwirth N. hat freilich auf seinem Gute 48,000 Thaler eingetragene Hypothekenschulden, die er zu 4, 4½ und 5 Procent mit 2000 Thalern verzinsen muß, weshalb für ihn eben nur 2000 Thlr. Einkommen übrig bleiben; es thut dieses aber nichts zur Sache, da Hypothekenschulden bekanntlich bei Ermittelung der Höhe der Grundsteuer nicht in Betracht kommen, diese vielmehr mit 9¼ vom Hundert vom ganzen möglichen Ertrag des Grundstückes erhoben wird.

Allein der mögliche Ertrag des Grundstückes giebt den Maßstab für die zu entrichtende Gewerbegrundsteuer, gleichviel ob dem Bewirthschafter etwas übrig bleibt oder nicht. Es hat also unser Landwirth, wiewohl ihm nur 2000 Thaler übrig bleiben, von diesen doch die ganze nach einem Ertrage von 4000 Thlr. berechnete Steuer mit 370 Thalern zu zahlen, wobei er immer noch zu den glücklichen Landwirthen zu rechnen sein wird, weil gewiß bei vielen Landwirthen die Verschuldung eine ungleich stärkere ist und die Steuer ihr Einkommen also ungleich stärker belastet.

Zu dieser Gewerbesteuer hat zweitens der Landwirth N. von dem ihm nach Abzug der Gewerbesteuer verbleibenden Einkommen von 1630 Thalern die Einkommensteuer mit 3 Procent zu entrichten, das ist 48 Thaler.

Es hat also der Landwirth N. von seinem aus seinem Gewerbe gezogenen Einkommen von 2000 Thlr. im Ganzen jährlich an directer Steuer 418 Thlr. zu zahlen, während der Rechtsanwalt A. von seinem gleich großen Einkommen, gezogen aus seinem Gewerbe, nur 60 Thlr. directe Steuern zu zahlen hat, oder mit anderen Worten: es ist das Einkommen aus dem Gewerbe der Landwirthschaft mit einer Steuer von 20,9 vom Hundert belegt, während das Einkommen aus dem Gewerbe der Advocatur nur mit einer Steuer von 3 vom Hundert belegt ist. Dabei ist das Gewerbe des Landwirthes ein jeder Concurrenz bloßgegebenes, da Getreide aus Ungarn, Rußland, Amerika und allen Himmelsgegenden ungehindert auf unsere Märkte gebracht werden darf, während das Gewerbe der Advocaten ein vom Staate hochprivilegirtes, gegen Concurrenz geschütztes ist; denn bekanntlich ist die Advocatur in Preußen nicht frei, sondern die Regierung läßt bei jedem Gerichte nur eine geringe Anzahl Rechtsanwälte zur Praxis zu und sichert diesen so ein hohes Einkommen aus derselben.*)

Vielleicht nehmen manche Anstoß daran, daß hier die Advocatur der Landwirthschaft gegenüber gestellt wurde, weil es nicht passend sei, daß ein Geschäft, das auf einer Wissenschaft beruhe, einem gewöhnlichen Gewerbe gleichgestellt werde. Es ist richtig, die Advocatur läßt sich ohne Rechtswissenschaft nicht betreiben; aber der Landwirth der heutigen Zeit muß auch umfassende Kenntnisse in Chemie, Physik, Physiologie u. s. w. haben, Wissenszweige, die ebenso Anspruch haben, Wissenschaft genannt zu werden, als Landrechtskenntniß, und der Rechtskundige, der Anderen für Geld Prozesse führt, Rechtsstreitschriften, Verträge u. s. w. anfertigt, ist gewiß nichts als einfach ein Gewerbtreibender, wenn er auch nebenher Mann der Wissenschaft ist; es ist also ganz gerechtfertigt, Landwirthschaft und Advocatur als Gewerbe neben einander zu stellen.

Es juckt nun förmlich in den Fingern, jetzt noch, damit jedem sein Recht werde, die Namen einer Anzahl großer Handelsfirmen hier niederzuschreiben und zu fragen, wie viel diese denn an Gewerbesteuer zahlen, um zu zeigen, wie außerordentlich hoch im Vergleiche zu allen anderen Gewerben die Landwirthschaft mit Steuern belastet ist. Aber es unterbleibt das wohl besser; jeder, der will, wird selbst der Beispiele genug finden können.

Unverhältnißmäßig hoch ist also die Landwirthschaft im Verhältnisse zu den anderen Gewerben mit Steuer belastet, und doch ist Landwirthschaft die Grundlage, auf der alle anderen Gewerbe erst beruhen, ohne die sie nicht möglich sind. Vor Allem essen muß der Mensch, dann erst mag er an Herrichtung der Kleidung und Wohnung, an Handel und Luxus denken. Es ist daher die Axt an die Wurzel gesetzt, wenn die Landwirthschaft so außerordentlich hoch im Verhältnisse gegen alle anderen Gewerbe besteuert wird, und es kann somit kein berechtigteres Verlangen geben, als das, daß hier, wie die Verfassung in Tit. VIII., Art. 101 es vorschreibt, regulirt, das heißt, daß eine gleichmäßige Besteuerung aller Gewerbe eingeführt werde, damit sie in Zukunft, wenn auch alle viel, doch wenigstens gleichmäßig zu tragen haben.

*) Trotz der Beschränkung der Advocatur ist doch die Concurrenz stark und das „hohe Einkommen" wenig gesichert.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. April. Die „Bank- und Handels-Ztg." sagt: Die Regierung hat in der Erwartung, daß die Marine-Anleihe abgelehnt wird, Ermittelungen angeordnet, wie die Gelder zur Deckung des Mehraufwandes für die Marine zu beschaffen seien. — Heute fand der erste Spatenstich zur Berlin-Görlitzer Eisenbahn statt.

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 11. April. Der „Staats-Anzeiger" enthält einen allerhöchsten Erlaß vom 8. April, welcher in Gemäßheit der Ordre vom 18. Dezbr. 1864, worin die Errichtung von Denkmälern in Berlin, Düppel und Alsen angeordnet war, bestimmt, daß die Grundsteinlegung dieser Nationaldenkmäler in Berlin am 18., in Düppel am 21., Alsen am 22. d. M. stattfinde, Das Staatsministerium ist mit der Bekanntmachung der Ordre beauftragt.

Berlin, 11. April. Heute Nachmittag ist der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich hier unterzeichnet worden. (Wolff's T. B.)

Wien, 11. April. Die Meldung der „Köln. Ztg.", daß Oesterreich der Verlegung der preußischen Marine-Etablissements, nach Kiel zustimme, ist erfunden. Nicht einmal eine Anfrage erfolgte preußischerseits. Des Kriegsministers v. Roon Aeußerung hat wohl nicht förmliche Reclamationen, jedoch vertrauliche Bemerkungen hervorgerufen.

(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

London, 11. April. „Morningpost" schreibt: Hutts Privataudienz in Wien war seiner Mission angeblich höchst günstig. Trotzdem bleiben sehr große Schwierigkeiten.

(Wolff's T. B.)

Newyork, 1. April. Die Bewegung der Armee Grants begann am Mittwoch; die Infanterie rückte nach Hatchers River vor. Sherman rückte vor, um die Südeisenbahn abzuschneiden. Thomas soll von Südwest auf Lynchburg marschiren. Die Bewegung gegen Mobile begann am 18. März. Lincoln und Seward sind noch in City point.

Cours auf London 165¼, Goldagia 51¼, Baumwolle 46, Bonds 105⅜. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 10. April. Der Antrag des Gemeindeausschusses wurde im Landsthinge angenommen, im Folkething verworfen. Der Regierungsvorschlag über das Grundgesetz ist somit im Reichsrathe gefallen. Die Regierung erklärte sich der Verfassungsfrage gegenüber noch beschlußlos. Die Session des Reichsraths wird morgen geschlossen. (Wolff's T. B.)

= **Breslau,** 11. April. Der Zug aus Wien hat heute in Oesterr.-Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 50 M.) Böhmische West-Bahn 77. Breslau-Freiburg 143. Brieg-Neisse 90½. Kosel-Oderberg 64¼. Galizier 98¼. Mainz-Ludwigsh. 131½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79. Oberschlesische Litt. A. 172. Oesterreich. Staatsbahn 118. Oppeln-Tarnowitz 81¾. Lombarden 146½. Warschau-Wien 71. 5proz. Preußische Anl. 106½. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 86. 1864er Loose 55½. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 92⅝. Russ. Banknoten 80⅞. Amerikaner 61¾. Russische Prämien-Anl. 88¾. Darmstädter Credit 91⅞. Disconto-Commandit 103⅞. Oesterr. Credit-Aktien 84. Schles. Bank-Verein 10½. Hamburg 2 Monate 151⅝. London 6, 23⅞. Wien 2 Monate 91¾. Warschau 8 Tage 80⅞. Paris 81. Fonds matter.

Wien, 11. April. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, 60. Credit-Aktien 182, 20. London 109, 80. 1860er Loose 93, 40. 1864er Loose 89, 40. Silberanleihe 81, 20. Galizier 214, —.

Berlin, 11. April. Roggen: fester. April-Mai 34¾, Mai-Juni 35, Juni-Juli 36¾, Sept.-Okt. 38. — Rüböl: fest. April-Mai 11⅞, Sept.-Okt. 12. — Spiritus: matt. April-Mai 13⅝, Mai-Juni 13⅝, Juni-Juli 13⅞, Sept.-Okt. 14¼.

Inserate.

Heut Früh gegen 7 Uhr schenkte uns der Herr ein Söhnlein.

Breslau, den 11. April 1865. [3973]

Diakonus **Neugebauer** und Frau.

Heute Vormittag 10½ Uhr hat meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Exner,** mich durch die Geburt eines Knaben erfreut. [4566]

Groß-Strehlitz, den 10. April 1865.

Friedrich Stockmann, Kreisrichter.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Früh 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Schück,** von einem muntern Knaben leicht und glücklich entbunden. [4567]

Landeshut, den 10. April 1865.

F. V. Grünfeld.

Am 10. April, Abends 6½ Uhr, starb nach neunmonatlichem Lungenleiden unser einziger Sohn, der Gerichts-Assessor **Ferd. Gerlach,** im Alter von 28 Jahren. Tiefgebeugt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme:

Friedrich Gerlach und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr auf dem St. Adalbert-Kirchhofe statt. Trauerhaus: Bischofsstraße 6. [4549]

Nach längerem Leiden starb heute Morgen 5¾ Uhr unser innigst geliebter Gatte und Schwiegersohn, der Fleischermeister **Carl Paulus,** in dem blühenden Alter von 31 Jahren. Die Beerdigung findet Sonnabend 1 Uhr auf dem Mauritius-Kirchhofe vor dem Ohlauerthore statt. Trauerhaus Klosterstraße 59.

11. April 1865.

Amanda Paulus, geb. **Gruner.**
Josefa Gruner, geb. **Stiller.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlieẞ nach langen und schweren Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Kreisrichter **Knschel, Philippine,** geb. **Mache,** in ihrem 65. Lebensjahre.

Breslau, den 11. April 1865.

[4558] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Rosa Groeger mit Hrn. Sandor Ehrenstein in Berlin, Fräul. Marie Müller mit Hrn. Holzhändler G. Grude in Schwedt, Wittwe Emma Ephraim, geb. Block, mit Hrn. Dr. Max Michelsen, Posen und Filehne.

Ehel. Verbindungen: Hr. Fritz Witte mit Frl. Agnes Strahlendorff in Berlin, Hr. Zahnarzt Seiffert mit Frl. Minna Neese in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Appellations-Gerichtsrath W. Langerhans in Frankfurt a. O., Hrn. Reinh. Colell in Berlin, Hrn. Hauptm. am Ende in Kulm; eine Tochter: Hrn. Julius Ernst in Berlin, Hrn. v. Holtzendorff in Simkau.

Todesfälle: Hr. Rentier Albert Crüsemann in Berlin, Frau Pauline Salemon, geb. Homann, in Drusken, Hr. Kanzleirath Helbing in Berlin, Hr. Gustav Glatz das., Frl. Pauline Dewald das., Frl. Charlotte Labesius in Soldin, Hr. Oscar Schneider aus Sagan, bei der Belagerung von Petersburg in Virginien, Frau Caroline Friederich, geb. Massute, in Brandenburg.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 12. April. Drittes Gastspiel des Fräul. **Mathes,** des Fräul. **Wetzel,** des Hrn. **Lewinsky** und des Hrn. **Meixner,** k. k. Hofschauspieler und Mitglieder des Hofburgtheaters zu Wien. 1) Zum ersten Male: **„Leitartikel und Feuilleton."** Scherz in 1 Akt von Siegmund Schlesinger. (Dr. Scholl, Hr Raberg. Lerche, Hr. Meixner. Louise, Scholl's Frau, Fräul. Mathes. Kettel, Redactionsdiener, Hr. Meinhold.) 2) Neu einstud.: **„Schuldig."** Scherz in 1 Akt. (Müller, Hr. Lewinsky. Kratzer, Hr. Meixner. Frau Bendel, Fräul. Wetzel.) 3) **„Der Winkelschreiber."** Lustspiel in 3 Akten, bei ganz selbstständiger Durchführung einer Idee des Terenz von Adolphi. (Amalie, Fräul. Wetzel. Kniffling, Hr. Meixner. Adam, Hr. Lewinsky.)

Donnerstag, 13. April. Viertes Gastspiel des Fräul. **Mathes,** des Fräul. **Wetzel,** des Hrn. **Lewinsky** und des Hrn. **Meixner,** k. k. Hofschauspieler und Mitglieder des Hofburgtheaters zu Wien. Auf Verlangen: **„Fräulein von Seiglière."** Intriguenstück in 4 Akten, frei nach dem Französischen des Jules Sandeau von Bernhard. (Marquis de la Seiglière, Hr. Lewinsky. Helene, Fräul. Mathes. Baronin Baubert, Fräul. Wetzel. Destournelles, Hr. Meixner.)

Magdalenen-Gymnasium.

Soweit der Raum es zulässt, werden die angemeldeten Schüler in die Vorschulklassen am 21. April Morgens um 8 Uhr, in die Gymnasialklassen am 22. und 24. April Morgens um 8 Uhr aufgenommen werden.

[3962] Director **Schönborn.**

Realschule am Zwinger.

Die **Aufnahme-Prüfung** der für Ostern notirten neuen Schüler findet **Mittwoch den 19. April, Morgens 8 Uhr,** statt. Tags darauf die Inscription. [3922]

Breslau. Dr. **Kletke,** Director.

Bei ihrem plötzlichen Abgange an die Hofbühne in Berlin empfiehlt sich dem geehrten Publikum, das ihr so viele Beweise der Theilnahme gegeben hat, dankbar ergebenst: [4542]

Mariette Grohmann, Opernsängerin.

Schneidergesellenschaft.

Als bei dem Comite nachträglich angemeldete, mit ihren Gesellen in Betreff der Lohnerhöhung geeinigte Herren Meister zeigen wir hiermit an wie folgt: **F. Schreiber, Kuckhuhn, Bartholomeus, Wächter, A. Pohl, Cadowsky I., Adametz, Dietz, Bornstein, Wentzke.** [4538]

Um rechtzeitige Anmeldungen ersucht:

Das Comite.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 44.**
Sprechstunden: Früh 7—8, Nachm. 3—4 Uhr.

[4563] Dr. **S. Caro,** prakt. Arzt

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keinerlei Schulden aufkomme. [3984]

H. Mehring, Schlossermeister



Hilfe Herr Landrath!

Weg, bestehend aus ⅛ Meile von der Ohlauer Chaussee durch Klein-Sägewitz bis Sacherwitz, Breslauer Kreises.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. April 1865, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der verwittweten **Rebecka Levy**, Inhaberin des unter der Firma **S. W. Levy' Wittwe** betriebenen Preßhefen- und Getreide-Spiritus-Fabrikations-Geschäfts, Werderstraße Nr. 2/3 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. März 1865

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke, Nikolaiplatz Nr. 1, bestellt.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 29. April 1865** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte, Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 29. April 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Mai 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falles mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Fraenkel und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen. [586]

---

[639] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1202 das Erlöschen der Firma: **J. Morawe** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[638] **Bekanntmachung.**

In dem Handelsmann **Jacob Kaelter**schen Konkurse von Löwenberg ist der Rechts-Anwalt Kunik hierselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Löwenberg, den 5. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[571] **Bekanntmachung.**

Die **Stelle des Rectors** und **ersten Lehrers** an hiesiger evangelischer Stadtschule, mit welcher ein Jahresgehalt von 406 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und freie Wohnung verbunden ist, wird vacant und soll baldmöglichst anderweit besetzt werden. Bewerber, welche ihre Qualification pro rectoratu nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. April d. J. bei uns melden. Kenntnisse der polnischen Sprache werden nicht erfordert.

Wartenberg, den 30. März 1865.

Der Magistrat.
Hölzel.

Auction. [3862]

Morgen, Donnerstag den 13. April, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokal, Ring 30, eine Treppe hoch, Möbel und Bureau-Utensilien, als:

Sophas, Tische, Stühle, Spiegel in Goldrahmen, Sekretäre, Schränke, großes Repositorium, Pulte und dergleichen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Niederländisches Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature
auf dem Zwingerplatze,
vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.
Heute Mittwoch, den 12. April:
Zwei große Vorstellungen
um 4 u. 7 Uhr.

Mein Aufenthalt hier währt nur bis zum 24. April. [3985]

L. Broekmann, Director.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, ist soeben erschienen:

Fritz, J. N., Elementarbuch der polnischen Sprache, zum Gebrauch an Gymnasien u. Realschulen. 2. Cursus. Dritte vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 22½ Sgr. [3960]

Mit dem 1. Cursus (vierte Aufl., 8 Sgr.) zusammen complett kostet das Buch 1 Thlr. Die mehrfachen neuen Auflagen sprechen für seine große Brauchbarkeit.

Kölner Dombau-Lotterie! [3381]

Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

Aerztl. Hilfe in **Geschlechts-** (galanten) Krankh., Flechten, Geschwüren 2c. Ohlauerstraße 34, **2. Etage.** Sprechst. 7—9, 1—3. Auswärt. brieflich.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 U. Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. **Deutsch.**

Aeußere Schäden
(hartnäckige und veraltete),

Ausflüsse, Geschwüre 2c. werden gründlich und entsprechend schnell geheilt, Nikolaistraße 75.

[4401] Wundarzt **Lehmann.**

Annoncen

in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen werden von unterzeichnetem Annoncen-Bureau zu Original-Preisen angenommen und täglich an die betreffenden Zeitungen befördert. Bei Inseraten für mehrere Zeitungen ist nur ein Aufsatz nöthig und wird auf Verlangen über jedes Inserat ein Belag geliefert.

L. Stangen'sches
Anonncen-Büreau,
Breslau, Karlsstraße Nr. 42.

Schüler des Friedrich-Gymnasiums finden mit Beginn des Sommer-Halbjahres Pension und Beaufsichtigung. Näh. bei Dr. **Konitzer,** Gräbschnerstr. 16, 1 Tr.

Hopfen wird Ring 35 eine Treppe vornheraus billig verkauft. [3979]

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich bei folgenden Krankheiten bewährt: skrophulösen Drüsen-Anschwellungen, Anschwellungen der Kopfdrüse (Schilddrüse), skrophulöse Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), — Syphilis, bei Rheumatismen, in apoplectischen Lähmungen, chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien. — Für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk, für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung, für Bequemlichkeiten jeder Art ist ausreichend gesorgt. — Königsdorff liegt ¾ Meilen von der Ferdinands-Nordbahn-Station Peterwitz, 2 Meilen von der Bahnhofsstation Rybnik. [3436]

Nähere Auskunft über Alles ertheilt **die Bade-Inspection.**

Bazar Moritz Sachs, Ring 32.

Nachdem sämmtliche Neuigkeiten für die Saison in reichster Auswahl eingetroffen sind, empfehle ich:

Sommer-Seidenstoffe, Foulards, Grenadines, fil de chèvres, Barèges, Organdis, Jaconnas und **französische Percals** in allen neuen Zeichnungen.

Mein Lager **französischer Long-Châles**

ist durch Engagements mit den ersten Fabrikanten Frankreichs vorzüglich sortirt, die mir ermöglichen, bei massenhafter Auswahl wirkliche Fabrikpreise zu stellen.

Das Confections-Lager ist mit allen **neuen Façons** in **Paletots, Beduinen, Jacquettes** und **fertigen Morgenkleidern** reichlich versehen.

Preise fest; Muster und Auswahl-Sendungen werden prompt besorgt. [3988]

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, **Ring 32.**

Landwirthschaftlicher Centralverein.

Nachdem das Central-Collegium des landwirthschaftlichen Centralvereins eine Revision des Statuts dieses Vereins eingeleitet und die zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission ihre Revisionsvorschläge vorgelegt hat, diese Vorschläge auch den verbündeten Vereinen bereits mitgetheilt worden sind, wird zur Berathung über diese Revisionsvorschläge eine **General-Versammlung** des landwirthschaftlichen Centralvereins auf

den dritten Mai, Nachmittags vier Uhr,

hiermit ausgeschrieben. Die Versammlung wird im Börsengebäude hierselbst abgehalten werden. Jedes Mitglied eines der verbündeten Vereine ist berechtigt, an der Versammlung Theil zu nehmen; beim Eintritt in dieselbe muß aber ein Jeder seinen Namen und den Verein, als dessen Mitglied er erscheint, zur Eintragung in die Präsenzliste angeben.

Breslau, am 10. April 1865. [3970]

Der Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins.

Thierschaufest in Ratibor.

Das **dreiundzwanzigste Thierschaufest** des unterzeichneten Vereins wird **am 13. Mai 1865, Vormittags 8 Uhr, auf dem städtischen Viehmarktplatze in Ratibor** abgehaltrn werden.

Nach Beendigung desselben wird ebendaselbst eine öffentliche **Verloosung** angekaufter Pferde, Rinder, landwirthschaftlicher Maschinen, Ackergeräthe und sonstiger Erzeugnisse stattfinden.

Die **Anmeldung** auszustellender Gegenstände wird bis spätestens den 11. Mai d. J. erbeten und ist an den Schriftführer des Vereins, Appellations-Gerichtsrath a. D. v. König in Ratibor, zu richten.

Aktien à 10 Sgr., giltig als Eintrittskarten in die geschlossenen Räume der Thierschau und als Loose bei der Verloosung, sowie **Programme** sind zu haben
in **Ratibor** bei dem Schatzmeister des Vereins, Commerzienrath **Doms,**
in **Breslau** bei dem **schlesischen landwirthschaftl. Central-Comptoir.**

Der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor. [3968]

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Heute findet **kein Concert** statt. [3965] **Der Vorstand.**

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen,
Breslau, Herrenstrasse Nr. 7.

In der statutenmässigen Conferenz der Bureau-Inhaber-Vereine sind beschlossen worden: [3963]

1) **Wegfall der Bureau-Beiträge für Mitglieder der betheiligten Vereine;**
2) **Aufnahme der Lehrlingsstellen-Vermittelung.**

Indem wir dies zur gefälligen Kenntnissnahme bringen, richten wir sowohl an die Herren Prinzipale, als auch an die Eltern und Vormünder derjenigen jungen Männer, die sich dem Handelsstande widmen wollen, die ergebene Bitte, unsere Anstalt ferner auch bei **Lehrlings-Anstellungen** vertrauensvoll benutzen zu wollen. In solchen Fällen haben die Herren Prinzipale einen Beitrag von **fünfzehn Sgr.** und die jungen Männer resp. deren Angehörige **nach** Beschaffung einer Lehrlingsstelle **einen Thaler** zu entrichten.

Für Commis-Nachweisungen entstehen den Herren Prinzipalen nach wie vor **keine** Kosten.

Unsere Anstalt steht unter dem **wohlwollenden Schutze der Handelskammer zu Breslau.**

Breslau, im April 1865.

Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt, habe ich meine Amtsgeschäfte heute wieder selbst übernommen, auch heute mein Bureau nach der **Ohlauerstrasse Nr. 79, 2 Treppen,** verlegt. — **Das Gerücht, ich würde Breslau verlassen, ist unbegründet.** [3935]

Breslau, 1. April 1865. **v. Dazur,** Rechtsanwalt und Notar.

Flügel und Pianino's, unter Garantie, zu reelen Preisen, bei **J. Seiler,** Altbüsserstraße 46. [3969]

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß

wird am 14. Mai eröffnet. Außer allgemeinen Bädern werden Douchen, Sitzbäder u. s. w. und die vorzugsweise heilsamen **Sool-Dampfbäder** verabreicht. Das Mineralwasser wird **innerlich** mit entschiedenem Nutzen verwerthet. Hauptsächlich wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei allen skrophulösen Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Drüsenverhärtungen, Unterleibsstockungen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, veralteter Syphilis 2c.

Für Unterhaltung durch Lectüre, Musik, Kegelbahn, Billard und sonstige Bequemlichkeiten ist Sorge getragen.

Brunnen, Badesalz und concentrirte Soole

werden jederzeit versendet.

Der Badeort ist ½ **Stunde von Pleß** und ¼ **Stunde** von dem an der **Nordbahn** gelegenen Bahnhofe **Dziedlitz,** der per Oderberg einerseits und Oswiencim andererseits täglich zweimal zu erreichen ist, entfernt. [3882]

Wohnungsanmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspection zu richten.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher von Herrn C. A. Kuntze, früher von Herrn Hugo Seidel innegehabte [4561]

Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung,
Mauritiusplatz Nr. 6,

käuflich übernommen habe. — Das mir gütigst zu schenkende Vertrauen werde ich stets durch prompte und reele Bedienung zu rechtfertigen suchen.

Breslau, den 11. April 1865.

Hochachtungsvoll ergebenst
Julius Arlt.

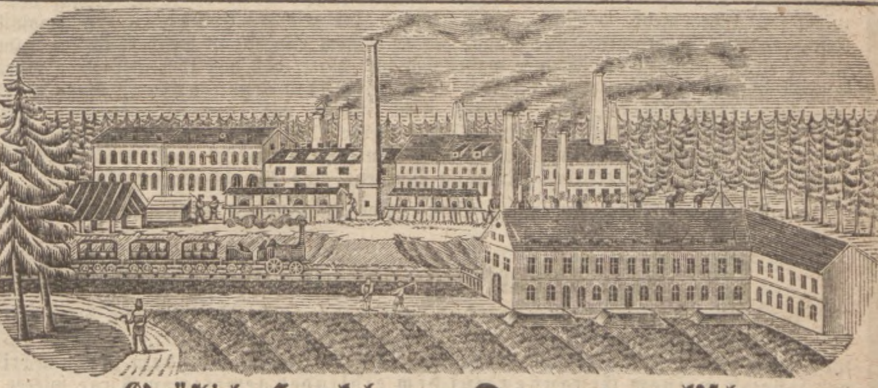
[4951] Vergnügungs-Reise
nach Breslau, Berlin resp. Potsdam und zurück
am 1. Mai 1865.

Abgang von **Morgenroth** Nachmittags 1 Uhr, von **Gleiwitz** 1½ Uhr, von **Kosel** 2¾ Uhr, von **Oppeln** 3¾ Uhr, von **Breslau** Abends 9 Uhr. Fahrbillets und Programme werden ausgegeben:

in **Gleiwitz** bei Herrn **Ph. Karfunkel,** Buchhändler.
" " " " **Wm. Pniower,** Kaufmann.
" **Kosel** " " Bahnhofs-Restaurateur **Selten.**
" **Oppeln** " " **Weilshäuser,** Buchdruckereibesitzer.
" **Breslau** " " **H. Brieger,** Riemerzeile 9.
" " " " **S. Müller,** Weidenstraße 16.

Am 20. d. M. wird der Billetverkauf unbedingt geschlossen.

Die Unternehmer.



Gräflich Henckel von Donnersmarck'sche
Thonwaaren-Fabrik Antonienhütte.

Hiermit habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich von heute ab **Junkernstr. Nr. 14 (Hotel zur goldenen Gans)** ein vollständiges Lager von

Bauornamenten, wie: **Hausfront-, Garten- und Zimmer-Figuren — Consoln — Capitäle — Friese — Frontispice — Lasenen-Verzierungen — Acroterien — Decken-Rosetten** 2c.,

Galanterie-Artikeln, wie: **Thierköpfe** bis zu natürlicher Größe — **Ampeln — Blumentöpfe — Cigarrenhalter — Feuerzeuge — Aschenschalen** 2c.,

halte und en détail sowie en gros zu Fabrikpreisen verkaufe.

Ferner empfehle ich **Gas-Retorten, Chamottesteine** und **Fliese,** sowie **Wasserleitungsröhren** jeder Dimension.

Aufträge nach Modell oder **Zeichnung** auf alle in das Fach solcher Fabrik schlagende Artikel werden **ohne jede Beschränkung der Dimensionen** in bester Weise und zu billigsten Preisen ausgeführt.

Anträge und Bestellungen bitte ich, **an mich direkt** gelangen zu lassen, da ich allein die Vertretung für Schlesien und das gesammte Ausland habe.

Breslau, den 10. April 1865.

Hugo F. Wegner,
[3983] Nr. 14 Junkernstraße (Hotel zur goldenen Gans).

A. Baron,
Nikolaistraße 18|19,
ist nun im Besitze sämmtlicher Neuheuten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
und empfiehlt:

Neueste Kleiderzeuge
in allen nur möglichen Stoffen und Farben.

Gewirkte und Berliner Shawls
in den schönsten Farben und Zeichnungen.

Großes Lager von:
Damen-Mänteln, Rädern, Paletots, Perdus, Blousen und Jacken
von nur guten seidenen und wollenen Stoffen nach den neuesten Pariser Modellen copirt und sehr geschmackvoll arrangirt.

Gute waschechte 6/4 breite Cattune
Berliner Elle 4 Sgr.

Die Auswahl in sämmtlichen Gegenständen ist sehr groß! Die Preise bekannt billigst!

[3989] **A. Baron,** Nikolaistraße 18|19.

Haus- und Geschäfts-Verkauf zu Reichenbach i. Schl.

Mein hier auf der Schweidnitzerstraße sehr gut gelegenes Haus, nahe am Markte, nebst Colonialwaaren-, Farben-, Tabak- und Cigarren-Handlung, Rum- und Liqueur-Fabrik, bin ich willens zu verkaufen und kann bald übernommen werden. Dasselbe ist 3 Stock hoch, 6 Fenster breit, hat ein Hinterhaus mit großen Remisen, Keller- und Bodenräumen, großen Hof und Garten. Anzahlung 2000 Thlr. Das Nähere beim Eigenthümer:

[3950] Kaufmann **F. W. Klimm** in Reichenbach i. Schl.

Wie nicht alles gold ist, was glänzt, so auch nicht alles

„der Königs-Trank“!

was (nachgeäfft und nachgeplärrt) dafür ausgeschrien wird! Dis beweisen zur genüge **die bekannte analyse** des Herrn **Dr. Herm. Cohn** in Breslau (er hat nicht den „Königs-Trank“ untersucht) und

das ausbleiben der erfolge!

Grosse sendung fon Berlin gestern angekommen und forräthig in **Breslau** bei

S. G. Schwartz, Ohlauer-strasze Nr. 21, **A. W. Zuchold,** Kloster-strasze Nr. 89, und **Jos. Piecha,** Friedrich-Wilhelms-strasse Nr. 3a.

Alleiniger erfinder und fabrikant **HYGIEIST JACOBI** in **Berlin,** Friedrichs-strasze 208

(„Specialarzt für unheilbare“, „Tribüne“ Nr. 39)

Die flasche königs-trank-extrakt kostet 15 sgr. — Man gieszt stets 2—3mal so fil frischen trink-wassers hinzu wie man fom extrakt nimmt.

Rettung für viele Erblindende und Erblindete!!

Genesung von **Erblindung** durch **Augenfelle** (im andern Fall) und von **schweren Skrophelleiden.**

Mein dreijähriger Sohn Otto bekam zu Ostern vorigen Jahres zuerst auf dem rechten Auge ein Geschwür wie ein Stecknadelkopf groß, zuletzt wie eine Linse groß, und nach drei Wochen desgleichen auch auf dem linken Auge; die Geschwüre waren graugelb wie Eiter und kamen aus den Winkeln und zogen sich nach den Siehen zu. Diese Geschwüre wurden im Herbst v. J. vom Augenarzt Herrn Dr. G.*) hier auf beiden Augen weggeschnitten, auf dem linken Auge drei Wochen später als auf dem rechten. Alle drei bis vier Tage mußte ich darnach mit dem Kinde zum Arzt kommen, welcher die Augen, unter großen Schmerzen des Kindes, beizte, um es vor Erblindung zu schützen; außerdem gab der Arzt Salbe zum Einreiben der Augenlider. Im darauf folgenden Winter mußte ich das Beizen, welches etwa vier Wochen gewährt hatte, unterlassen, wegen eines zwei Monate lang anhaltenden Keuchhustens; die Salbe aber brauchte ich fort. Im Februar mußte ich mit dem Kinde wieder zum Arzt, fand dort aber vier Aerzte bei einer Operation und ging deshalb wieder nach Hause. Ich blieb 6 Wochen fort. Darnach wurden die Augen sehr entzündet und schlossen sich 5 Wochen lang. Zugleich stellten sich noch Drüsenanschwellungen und die Masern ein. Auf den Augen bildeten sich darnach die Geschwüre von Neuem, welche wieder operirt wurden. Am nächsten Tage (nach der Operation) mußte ich zum Arzt wieder zum Beizen kommen, und zwar sollte ich einen Tag um den andern kommen; die andern Tage sollte ich zu Hause beizen, ich bekam aber keine Beize an die Augen, da ich sie nicht aufbekommen konnte; der Arzt zog die Augenlider jedesmal mit Haken auseinander. Nun sollte täglich dreimal gebeizt werden, und doch erklärte derselbe Arzt, es sei „alles schon zu spät.“ Wenn die Augenlider auseinander gerissen wurden, waren die Augen grau wie eine Quappe, mit rothen Adern von unten und von oben überzogen. Der Knabe litt entsetzlich; die ganzen Nächte hatte er keinen Schlaf vor Schmerzen, auch aß er zuletzt fast nichts mehr. — Nun erschien plötzlich bei mir ein College mit dem Hygiäisten Herrn Jacobi, dem Erfinder des Königstranks. Der Knabe lag in seinem Wagen, in welchem ich ihn zum Arzt zu fahren pflegte. Als er einen Fremden im Zimmer wahrnahm und hörte, daß von ihm gesprochen wurde, fing er, wie immer, laut zu schreien an, indem er dachte, er sollte durch einen andern Arzt weiter gequält werden. — Herr Jacobi sagte, ich möchte nicht mehr mit dem Kinde zum Arzt gehen und möchte das Beizen ganz einstellen; sein Trank werde das Kind in etwa vierzehn Tagen herstellen. — Ich gebrauchte für das Kind den Königstrank; zwei Eßlöffel voll verdünnt gab ich ihm täglich dreimal; außerdem habe ich mit derselben Mischung Morgens und Abends warme Umschläge um die Augen gemacht.

„Vor mir den Tag, und hinter mir die Nacht.“

Nach dreien Tagen hörten die Entzündung und die Schmerzen auf, am vierten Tage konnte der Knabe im Bette aufsitzen. Am siebenten Tage Morgens vier Uhr fing er im Bette an zu singen vor Freude über die mit ihm vorgegangene Veränderung. Am dreizehnten Tage Abends öffneten sich die Augen des Kindes; es sah die Bilder an der Wand, — **und die Augen waren weiß und klar.** Am vierzehnten Tage Abends, etwas früher, öffneten sie sich wieder (nachdem sie den Tag über geschlossen geblieben waren), und der Knabe lief draußen im Freien umher. Am fünfzehnten Tage hat er die Augen gleich Früh aufgemacht, und seitdem sind die Augen so geblieben wie sie noch heute sind, nach vier Wochen; er sieht in weite Ferne. — „Zu spät, zu spät, alles zu spät,“ hatte Hr. Dr. G. erklärt, als wir sechs Wochen nicht zum Beizen gekommen waren, da das Kind zu viel Schmerzen auszustehen hatte; es schwitzte vor Angst, wenn wir zum Doctor kamen, auch schon wenn von ihm gesprochen wurde.

Da ich hier am Orte sehr bekannt bin und das Leiden meines Kindes bei allen meinen Bekannten große Theilnahme erregte, haben viele von ihnen — denn die meisten Menschen sind ja krank — den Königstrank auch gebraucht, und ich habe die Freude gehabt, mich überzeugen zu können, daß auch vielen von ihnen schnell Hilfe geworden ist. So bei einem Kinde in der Crossenerstraße (Nr. 17). Frau Graf dort hatte, wie ich wußte, ein sehr scrophulöses Kind, das von Ausschlägen im ganzen Gesicht dick bedeckt war. Durch scharfe Salben, welche ein anderer Arzt verschrieben hatte, wurde das Kind schon lange gequält — es war auch ein wahres Jammerbild, fast alles war offen geworden, und die Mutter wollte nichts Neues mehr versuchen. Hr. Jacobi machte es ihr klar, daß von außen nichts zu thun sei, alles von innen geschehen müsse, woher ja das Uebel gekommen sei. Auch hier sagte Hr. Jacobi, daß in etwa vierzehn Tagen alles anders sein werde. Eine einzige kleine Flasche hat auch das Kind von der Plage befreit; es ist munter und hat guten Appetit; nur wenige, geringe Spuren des Ausschlags sind jetzt, nach der zweiten Flasche, noch zu bemerken.

Mögen noch Viele einer gleich schnellen Genesung durch den Königstrank sich erfreuen.

Frankfurt a. O., den 7. September 1863.

A. Kranig, Schneidermeister, Sonnenburgerstr. 38.

(Der Fall ist stadtbekannt, daher Beglaubigung unnöthig.)

*) Ein gerühmter Augenarzt, Schüler und Liebling des berühmten Augenarztes Professor Dr. v. Gräfe in Berlin.

Genesung von mehrjährigem **schweren Rheumatismus** und vom **schwarzen Staar!**

Durch Rheumatismus, an welchem ich mehrere Jahre sehr schwer gelitten habe, erblindete mein rechtes Auge vor drei Jahren gänzlich, wie man mir sagte, am schwarzen Staar. Nachdem ich einige Zeit den Königstrank des Herrn Hygieist Jacobi hier getrunken habe, bin ich von dem Rheumatismus völlig befreit und sehe zu meinem Erstaunen auf dem erblindet gewesenen Auge wieder in der Nähe, wenn auch noch undeutlich, doch so, daß ich Leute vor den Fenstern vorübergehen sehe und mich überall zurecht finde, ohne das linke Auge zu gebrauchen.

Berlin, den 11. März 1865.

Agnes Klose, Dorotheenstraße 24, bei Frau Prediger Ruprecht.

Fortschreitende Genesungen vom **grauen Staar!**

(Erster Brief.) Platkow bei Gusow, den 2. Januar 1865.

Herrn Hygieist Jacobi Wohlgeboren.

Ich habe in den Blättern von Ihrem so heilsamen Königstrank gelesen ..... Nachdem ich schon seit längerer Zeit an einem Auge sehr gelitten, ist es in der letzten Zeit ganz dick überzogen worden*), also daß ich auf demselben **nichts mehr sehe.** Ich war im Herbst in Berlin in der Augenklinik des Hrn. Professor Dr. v. Gräfe, wo mir gesagt wurde, es sei **der graue Staar,** und ich sollte warten, bis das andere Auge auch dunkel geworden, dann solle ich mich operiren lassen.

Hochachtungsvoll
(Fräulein) **G. Gloatz.**

(Folgt Bestellung.)

(Zweiter Brief.) Platkow bei Gusow, den 3/2. 65.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ..... (Folgt Bestellung.) **Mein Auge scheint etwas besser zu werden.**

Hochachtungsvoll
(Fräulein) **G. Gloatz.**

(Vierter Brief.) Platkow bei Gusow, d. 25/2. 65.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ..... (Folgt Bestellung.)

Nachdem ich nun 11 Flaschen verbraucht habe, finde ich, daß **der Schein des Lichtes bedeutend heller wird,** den ich mit dem kranken Auge wahrnehme; **ich kann auch einzelne Gegenstände,** z. B. die Thür und den Ofen, **von anderen unterscheiden,** auch eine grelle Farbe, aber noch keine Person oder einen kleineren Gegenstand. **Von der Pupille ist jetzt ein schmaler schwarzer Rand sichtbar,** sonst ist sie noch ganz bedeckt. **Der Rand,** welcher (jetzt) um die Pupille ist und **welcher auch ganz grau bedeckt war,** ist auch schon bedeutend heller geworden . . .

Hochachtungsvoll
(Fräulein) **G. Gloatz.**

*) Nicht überzogen! so scheint es zu sein; es ist aber die Linse krystallisirt und sieht nun grau aus, so daß Nicht-Sachverständige meinen, es sei die Pupille mit grauer Haut überzogen. Daß ein schwarzer Rand sich gebildet hat, beweis't, daß die **Krystallisation** von der Peripherie aus **sich wieder auflös't!!** Die Dame wird in kurzer Zeit ihr volles Gesicht wieder haben! **Daß die beim grauen Staar zum Stein krystallisirte Augenlinse,** „Krystall-Linse“ (welche bei der Operation als Stein herausspringt), **wieder flüssig werden könne,** hat die gesammte **Medizinwissenschaft bisher für unmöglich gehalten.**

An Herrn **Hygieist Jacobi** hier.

Seit 2½ Jahren sind meine beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, an den Augen krank gewesen, und zwar wurden sie von Herrn **Prof. Dr. v. Gräfe** hier und nachdem vom Hrn. Prof. Dr. Böhme hier behandelt. Das eine Auge hat das jüngere Kind dabei verloren, das Mädchen nämlich; das andere (Auge) war nahe daran (auch verloren zu gehen), so daß es fast gar nicht mehr darauf sah. Der Knabe hat auf dem einen Auge ein Fell bekommen, das andere wurde so geschwächt, daß er zuweilen auch nichts darauf sah. Nachdem ich nun seit 7 Wochen Ihren Königstrank gebraucht habe, ist **das eine Auge des Mädchens gerettet,** und ich hoffe, daß in kurzer Zeit das andere auch noch gerettet wird. — Die Augen des Knaben werden mit jedem Tage besser; ich bemerke, daß **das Fell dünner wird,** und er kann schon das Helle vom Dunkeln unterscheiden. Beide Augen waren vor dem Gebrauch Ihres Trankes sehr entzündet und geröthet; beides ist sehr schnell gewichen. Berlin, den 26. März 65.

F. Wichert, Geschäftsführer in der Kunertschen Färberei. Ich wohne Lang-straße Nr. 34.

Der Tapezirer und Dekorateur Hugo Freyberg in Berlin, Schumannstraße 5, zeigt an, daß ein unter der Behandlung des Herrn **Prof. Dr. v. Gräfe** in Berlin erblindetes Kind von ihm durch den Königstrank des Hygieisten Jacobi **wieder sehend geworden ist.**

Herrn Hygieist Jacobi hier.

Zur gefälligen Nachricht, daß ein Mann mit Namen Losensky. Maurer, Keibelstraße 20, beim Gebrauch einer Flasche Königstrank vom grauen Staar ziemlich erlöst wurde, und hofft derselbe, bei der zweiten Flasche gänzlich geheilt zu werden. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen dieses mitzutheilen, und ist dieser Mann sehr gern bereit, Ihnen öffentlich seinen Dank auszusprechen. p. J. C. Lehmann R. Baumann.

Vorstehendes hat seine Richtigkeit, und zwar kann ich jetzt nach der ersten Flasche ohne Brille große Schrift wieder lesen.

Losensky.

In meiner Gegenwart geschrieben.
Berlin, den 25/3. 65.

Albert Schütte, pens. Ober-Feuermann, Andreasstr. 44.

Ich leide seit 13 Jahren an kranken Augen und hatte sich das Uebel so verschlimmert, daß ich in den letzten 7 Jahren **vollständig erblindet war,** so zwar, daß ich meine wenigen Wege zur Kirche 2c. nur in Begleitung einer zweiten Person machen konnte. Alle ärztliche Hilfe erschien fruchtlos. Im Februar d. J. wurde mir der Königstrank des Herrn Hyg. Jacobi in Berlin empfohlen, ich ließ natürlich auch dieses Mittel nicht unversucht, und Dank dem Schöpfer! denn schon nach Verbrauch der **ersten Flasche** fühlte ich nicht mehr Schmerzen und der Schleier, der sonst dunkel vor meinen Augen lag, wurde lichter; seit jener Zeit gebrauche ich diesen Königstrank und bin Gott Lob heut so weit, daß ich allein ausgehen, ja sogar die Schrift unterscheiden und **selbst schreiben kann.** Ich empfehle allen Augenleidenden diesen Trank und wünsche denselben Erfolg, den er mir armen blindgewesenen Person geleistet hat.

Neisse, 1. April 1865.

Johanna Gottschalk aus Neisse.

Hochbegnadigter Herr Jacobi!

Ein Auserwählter des Herrn müssen Sie sein, da er Sie so erleuchtet hat, das Wahre zu finden! Drei Jahre habe ich geschmachtet, nur einmal recht aufathmen zu können, noch einmal mich wohl zu fühlen, immer habe ich mir den Tod gewünscht, denn der Schlaf wurde mir fremd. Alles dies hat sich nach einer Flasche Ihres Königs-Tranks gegeben, ich bin wie neu geboren, **selbst an den Augen spüre ich so bedeutende Besserung,** daß ich schon versucht, die Brille wegzuthun; ich finde daher keine Worte, Ihnen nächst Gott dem Herrn (zu danken?), der Sie zu seinem Werkzeug erkoren, der leidenden Menschheit, die es leider nur zu oft nicht werth ist, zu helfen.

An allen meinen Bekannten hat der „Königs-Trank“ Wunder gethan, nur haben Sie ihm nicht den richtigen Namen gegeben, Göttertrank, nicht Königs-Trank müßte er heißen; freuen würde ich mich, wenn die Welt hiervon erführe.

Im Kreise meiner Bekanntschaft, und der ist nicht klein, wissen es Alle; Gott dankend, habe ich freudig es erzählt und will es gern Jedem bezeugen, dem Sie diese Zeilen zeigen wollen, auch wenn Sie davon das Beste in den Blättern einrücken lassen wollen. — — Wie oft und lange habe ich auf meinen Knieen Gott angerufen, einen Menschen zu beleuchten, Hilfe zu finden, weil mir ein Arzt sagte, für meinen Zustand sei noch kein Mittel erfunden, als geduldig auszuharren, und nun, wie mit einem Zauberstab berührt, bin ich gesund. Noch tausendmal meinen Dank.

Hochachtungsvoll
Berlin, den 25. März 1865.

C. Flick,
Adalbertstraße Nr. 26.

☛ Solche Fälle kommen täglich vor!

Herrn Hygieist Jacobi, Berlin. Stettin, 17. März 1865.

— — Mein Leiden ist eine **mehrjährige Entzündung meiner Augen,** die trotz der **Anordnungen der geschicktesten Aerzte** nicht weichen wollte. Ich gebrauche nun seit acht Tagen den **Königstrank** und kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, daß namentlich die **warmen Waschungen sehr wohl thun,** indem das **Eitern der Augen fast ganz unterbleibt,** die Augen auch **während** der **Tageszeit klar bleiben.**

C. Große, Große-Oderstraße 31/32.

Herrn Hygieist Jacobi, Berlin. Neu-Strelitz, den 4. März.

Ew. Wohlgeboren bitte ergebenst (folgt Bestellung). — Bei der **Entzündung der Maibanschen Augendrüsen** hat das öftere Waschen mit dem Königstranke **sehr vortheilhaft gewirkt.** — —

C. Weingärtner.

Lieber Herr Jacobi!

Sie sind wohl so freundlich und übergeben meinem Burschen wieder 4 Fl. Königstrank für meine Mutter, welche an Ihren Augen (**grauer Staar!**) **bereits einen bedeutenden Erfolg bemerkt.** — — —

Berlin, 1. April 1865.

C. Groß, (Bes. der „Academ. Buchhdlg.“)

Herrn Hygieist Jacobi, Berlin. Pyritz, 2. März 1865.

Den Königstrank habe ich bei meinem 16jährigen Sohne und bei meiner 10jährigen Tochter angewandt — gegen **periodische Augenentzündung** und gegen **periodischen Kopfschmerz mit Erbrechen.** — — Das Auge hat **etwas an Sehkraft gewonnen.** — Meine Tochter hat **während des Gebrauchs** des Königstranks **nur einmal den Kopfschmerzanfall gehabt, während selbige sonst fast täglich** daran zu leiden hatte.

F. Schröder, Wirthschafts-Inspektor.

Hrn. Hygieist Jacobi. Stralsund, 2. März 1865.

— — — Zugleich benachrichtige ich Sie, daß meine Frau den Königstrank für **schwache Augen** gebraucht, und meine Schwiegermutter für **Qualen im Magen,** und haben die beiden ersten Flaschen **vortreffliche Wirkung gethan.** — — (Folgt neue Bestellung.) — — —

C. Hartmann, Posamentirer.

Hrn. Hygieist Jacobi. Freienwalde a. O., den 4. März 1865.

Am 8. v. M. erhielt ich eine Flasche Ihres Königstranks, wovon ich meine eilfjährige Tochter gebrauchen ließ, indem dieselbe an **jährlich wiederkehrender Augenentzündung** litt. Ich bin mit dem Resultat sehr zufrieden, indem nicht allein **die Entzündung beseitigt,** sondern das Kind auch die damit verbundenen **Augenschmerzen** (namentlich des Abends beim Licht) **verloren hat.** — — (Folgt Bestellung für eine vom Prof. Dr. Gräfe in Berlin für unheilbar erklärte Dame; Verdickung der Hornhaut; das Resultat wird mitgetheilt werden. — — —

Frau **H. Lüdke,** Marktstraße 18.

Zuchtvieh-Markt-Verein.

Zu der am 2. Mai d. J. in Breslau stattfindenden **Verloosung von Zuchtthieren** sind die betreffenden Loose à 15 Sgr. zu haben: in der Kanzlei Ohlauerstraße 45, in dem Königl. Landraths-Amte Neue Taschenstraße 19 und in den Geschäftslokalen der Herren: Auctions-Commissarius **G. Saul**, Ring 30, **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstraße 12, **Friederici**, Schweidnitzerstr. 28, **Achtzehn**, Ohlauerstr. 44, **Thiel**, Ohlauerstraße 52, **Heinze**, Ohlauerstr. 75, **Krawczynski**, Ohlauerstr. 22, **L. W. Löbnert**, Büttnerstr. 34, **Gohl**, Nikolaistr. 20/21. **A. Ehrlich**, Nikolaistr. 13, **Lask & Mehrländer**, Nikolaistr. 76, **J. Acke**, Catharinenstr. 19, **Hübner**, Klosterstr. 18, **Hiller**, Klosterstr. 1 f. und Tauenzienstr. 55. [3991] **Der Vorstand.**

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße Nr. 68, ist soeben erschienen:

Neuestes Patiencen-Buch.

Sammlung neuer Geduld-Kartenlegespiele.

Eine Fortsetzung zu dem: „**Buch der Patiencen und Orakelspiele.**"
8. Geh. Preis 9 Sgr.

Das Legen von Patiencen ist eine Lieblingsunterhaltung vieler Damen; diesen bietet vorliegendes Büchlein reichhaltigen neuen Stoff dar. [3792]

Grosses Lager decorirter **Tafel-, Café-, Thee-** und **Toilette-Service** etc. CABARETS, Dessertteller, Kuchen-Schüsseln und Körbe, Vasen, **Schreibzeuge**, Leuchter, Nippfiguren und andere Luxussachen.

Grosses Lager weisser Porcellane. Im eigenen **Maler-Atelier** werden alle Porcellan-Malereien in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen angefertigt.

W. Rothenbach & Co. in BRESLAU **Schweidnitzer Str. No. 16, 17, 18** in der Nähe des Theaters.

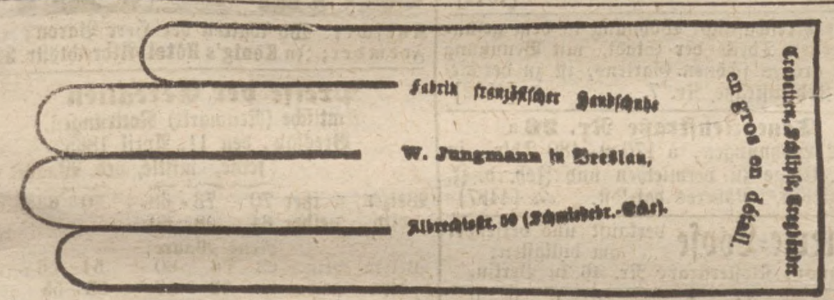
Grosses Lager engl., belg., böhm. und schlesischer **Glaswaaren** als: Wasser-, Wein- und Liqueur-Flaschen und -Gläser, desgl. **Tafel-Aufsätze**, Bowlen, Vasen, Frucht-, Zucker- und Salat-Schaalen, Essig- und Oelgestelle, Bierseidel etc.

Grosses Lager von Petroleum-Lampen in allen Formen von der ordinairsten Küchen-Lampe bis zur feinsten Salon-Lampe.
Fein raffinirtes pennsylvanisches Petroleum
im Original-Fass, sowie Centner- und en detail Flaschenweise zu den billigsten Preisen.

Alexander Holzbecher in Oppeln,

Besitzer der früher zu Comprachtczütz gehörigen Chamotte-Thongrube, empfiehlt seine **Chamotte-Ziegelfabrik** und Lager **feuerfester** Ziegeln, **feuerfesten** Thon und Mörtel einer geneigten Beachtung. **Feuerfeste Formziegeln** in allen beliebigen Dimensionen werden bestens gefertigt und zu billigen Preisen berechnet. Gefällige Aufträge bitte ich nur an mich zu adressiren. [3959]

Meine **Speditions-Anstalt** in **Aufhalt a. O.** ist wieder im besten Gange, und empfehle ich mich zu **Speditionen aller Art** der gütigen Beachtung.
Aufhalt, im April 1865. [3958] **Gustav Klahr's Nachfolger.**



!!! Möbel !!!

in **allen Holzarten** und **bekannter gediegener Arbeit** empfiehlt in **reichster Auswahl** unter **Garantie:**

!!! Mattes Cohn !!!

Goldene Radegasse. [3553]

Contra Grünbergs-Höhen-Wein.

Mehrfach an mich gerichtete Fragen: ob ich, einer der ältesten Grünberger Weinhändler und Producenten, nicht auch gleich guten Wein, wie den sogenannten „Grünbergs-Höhen-Wein" liefern könne, veranlassen mich, hiermit zu erklären:

Daß die Hirtenberge, — von denen die Grünbergs-Höhe nur einen sehr winzigen Theil umfaßt, so daß daselbst überhaupt nur ein geringes Quantum Wein gewonnen wird, — keineswegs die beste Qualität liefern; daher beruht die Annonce lediglich auf Speculation und können Reflectanten mindestens gleich guten, wenn nicht noch besseren und billigeren Wein von jeder hiesigen renommirten Weinhandlung, unter andern auch von mir beziehen. Bei mir bedarf es zudem, gewünschtenfalls, sofortiger Zahlung nicht, da ich soliden Entnehmern gern creditire; auch stehe ich mit Proben jederzeit zu Diensten und empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen. [3664]

Grünberg i. Schl., Capellen-Kellerei. **C. W. Hempel.**

Waldmeister-Extract als Maiwein-Essenz,

à Pfd. 22½ Sgr., aus dem vorjährigen Kraute des Harzwaldmeisters gewonnen, das Billigste und Bequemste zur sofortigen Herstellung des Maitranks, versende ich vom 20. April ab.
Da der Vorrath begrenzt ist, so bitte ich um zeitige Bestellung. [3961]
Lehrte (Hannover), 8. April 1865. **E. Kreplin.**

Bestellungen auf Waldmeister-Extract werden entgegengenommen und prompt effectuirt von
C. Wilkowski, Altbüßerstr. 47, Breslau.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen. [3618]

Alle Arten von [3947]
Pelz- und Winterbekleidungs-Gegenständen

werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert. Gleichzeitig erlaube ich mir mein wohl assortirtes Sommer-Mützen-Lager, in den neuesten Façons, zu empfehlen.
T. R. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Die Preßhefen-Fabrik zu Cziasnau per Ponoschau O/S.

empfiehlt **täglich frische Preßhefen** von vorzüglicher Triebkraft und Haltbarkeit aus reinem Roggen. [3598]
Bestellungen zum Fest werden baldigst erbeten.

Giesmannsdorfer Preßhefe

von anerkannter Triebkraft und Haltbarkeit, in täglich frischen Zusendungen, empfiehlt: [3383]
Die Fabrik-Niederlage Friedr.-Wilh.-Str. 65.
Bestellungen zum Feste werden schleunigst erbeten.



Berliner Mahagony-Möbel,

Polsterwaaren eigener Fabrik, **Spiegel** in jeder Größe empfiehlt zu Fabrikpreisen [3758]
A. Heinze, Ohlauerstr. 75.
Haus- und Zimmer-Einrichtungen, im neuesten Geschmack, werden unter meiner Leitung billigst ausgeführt.

Gemalte Rouleaux

in den schönsten Farben und neuesten Mustern, das Stück von 15 Sgr. an,
Wachstuche und Ledertuche
empfiehlt billigst:
H. Wienanz, vorm. G. B. Strenz,
[3511] Ring 26, goldner Becher.

Frischen Maitrank

a. Glas. 3. Sgr.

vom **ersten diesjährigen Waldmeister** in bester Qualität empfiehlt und offerirt: [3975]
von **Moselwein** à Flasche 12½ Sgr.,
von **Rheinwein** à Flasche 15 Sgr.,
in Partien billiger, die Weinhandlung:
C. G. Gansauge in Breslau, Reuschestraße Nr. 23.

Liliput-Brezeln,

250—300 Stück auf's Pfund.

Ein Miniatur-Gebäck von höchst angenehmem Geschmack und Saltbarkeit, feinstes Thee- und Nasch-Gebäck, welches sich auch prächtig zu Wein- und Fruchtsuppen, wie auch zur kalten Schale eignet, empfehle ich als neueste und in dieser Art einzig existirende Delicatesse. Dieses Gebäck eignet sich besonders für Conditoreien, Weinlokale, Rastaurateure (Bahnhöfe), Theater ꝛc. und ist nur allein bei mir zu haben.
C. E. Stoebisch, Elisabetstrasse 14.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vormals **C. G. Fabian**, Ring 4. [3421]

Zuckerrüben-Samen

neuer Sendung, **echte rein weiße Quedlinburger 64er Ernte,** offerirt bei Entnahme größerer Partien die 100 Pfd. 20 Thlr., ingl. alle Arten Futterrunkeln, Futtermöhren, echt französische Luzerne, Seradella ꝛc. in bekannter Güte die Samenhandlung Junkernstraße, gegenüber der goldenen Gans. [3986]
Eduard Monhaupt der Aeltere.

Presshefe

[3356]
aus reinem Roggen, von stärkster Triebkraft, weiss, fein und haltbar, offerirt billigst die Dampf-Presshefenfabrik und Kornbrennerei von **H. Böhm**, Breslau, Mühlgasse 9.

Vanillen-Limonaden-Essenz

empfiehlt zum Selter-Wasser und Limonade, als vorzüglich fein und wohlschmeckend, à Flasche 10 Sgr. [3430] **L. Guttentag**, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 2b.

Englische Drillmaschinen,

zu 9, 11 und 13 Reihen, nach **Garret & Sons,**
Pferdehacken nach denselben,
Schrotmühlen mit Steinen,
Getreidequetschen mit glatten Walzen ꝛc.,
empfiehlt: [4534]
Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

1864er 2-Adler-Küstenheringe,

neue Schotten-Vollheringe, große Berger-, Kaufmanns-Fett-, kleine Fett-, **Holländische Voll- und Fett-Heringe,** zu den billigsten Stadtpreisen, verkauft tonnenweise [3978]
G. Donner in Breslau, Stockgasse 29, Neumarkt 44.
Auch frische Steinbutten, Schellfische, Schollen, Kabliau, Seezungen ꝛc.

Knochenmehl u. Superphosphat

in bekannter Qualität empfiehlt: [3954]
Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Eine fein möblirte Wohnung

von **2 Stuben** im Hochparterre ist sofort zu vermiethen **neben Gartenstraße 23 b.** im Stößger'schen Hause. [3976]

Eine Waldherrschaft in Galizien

mit 5880 M. Areal incl. 5585 M. starkem Hochwald und einer sich. Einn. v. wenigstens 6000 Fl. ist unter sehr günstigen Zahl.-Bed. für 50,000 Thlr. zu verk., oder 2 Frischhämmer u. 3 Brettm. sehr billig zu verpachten, oder angenommen ein Dirigent der Herrsch. mit einigen Tausend Thalern als Compagnon, und ferner

Ein Ritterg., 1½ M. v. d. Bahn, mit 832 M. incl. 365 M. stark. Hochwald, für 10,000 Thlr. mit 7000 Thlr. Anz. zu verk.

Näheres auf fr. Anfr. sub A. Z. 7 poste restante Kattowitz OS. [4565]

Ein industrielles Etablissement in der Ober-Lausitz, an der Eisenbahn gelegen, bestehend aus einer amerikanischen Mahlmühle, einer Wollgarnspinnerei, Knochenmühle, durch beständig ausreichende Wasserkraft betrieben, und einer vollständigen Landwirthschaft von ca. 120 Morgen Größe, besten Bodens, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. Preis 125,000 Thlr. mit mäßiger Anzahlung und unter erleichternden Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Bülow & Co.** in Breslau. [4539]

Die Preßhefen-Niederlage

der Fabrik Cziasnau bei Ponoschau OS. befindet sich für ganz Mittel- und Niederschlesien bei mir und empfange täglich frische Zusendung.
[4496] **A. Sawitzky**, Altbüßerstr. 47.

Die größte Auswahl und neueste Zeichnungen in **fein** gemalten [3690]
Rouleaux
offeriren zu Fabrikpreisen
Sackur Söhne,
im Stadthause.



Selterser oder **Sodawasser,** für Breslau frei in's Haus, offeriren:
C. R. Kissner & Comp.,
Albrechtsstraße 25.



Schleppdienst
Berlin — Hamburg
und vice versa.

Die Schleppkähne der Norddeutschen Fluss-Dampfschifffahrts-Gesellschaft liegen zur **Einladung von Gütern** bereit unter den vorjährigen Fracht- und Verschiffungs-Bedingungen. Näheres bei [3378]
Phaland & Dietrich in Berlin.
Speditions-Geschäft,
Haupt-Agenten der Gesellschaft.

„Meine Zahnapotheke"

erfreut sich fortwährend der beifälligsten Aufnahme, dieselbe enthält die vorzüglichsten und bewährtesten Mittel, die ärztliche und pharmazeutische Kunst gegen alle Zahnleiden zu bieten vermögen. Sie enthält ferner ein **vorzügliches Mundwasser** und ein außerordentlich bewährtes **Zahnbeförderungsmittel für Kinder.** — Preis jedes einzelnen Mittels 6 Sgr., der Zahnapotheke 2½ Thlr.

In gleicher Weise versende ich höchst praktisch eingerichtete **Hausapotheken,** die allen Familien empfohlen werden, ganz besonders aber denen, die auf dem Lande oder entfernt von einer Apotheke wohnen. — Mein Name, so wie das durch ganz Deutschland ausgebreitete und bewährte Renommé meiner Apotheke **garantiren** für die Güte und Zweckmäßigkeit dieser Hausapotheken.

Preis 6 Thlr.
[3432] Apotheker **Bielschowsky** in Bojanowo, Großh. Posen.

Die Modewaaren- und Leinwand-Handlung von
J. Ningo,
verkauft jetzt sämmtliche Baumwollen-Waaren bedeutend billiger, als:
6/4 br. waschechte Cattune à 3½, 3¾, 4—5 Sgr. die Elle.
Die neuesten Kleiderstoffe à 4, 4½, 5-6 Sgr.
Umschlage-Tücher und Double-Shawls, [3842] à 2½, 3—5 Thlr.
Franz. Long-Shawls, à 10, 15, 20—50 Thlr.
Schwarze und bunte **Seidenstoffe,** Die Robe von 7 Thlr. ab.
Frühjahrs-Mäntel, Mantillen und Beduins, in Wolle und Seide von 2—10 Thlr.
Ein großes Lager fertiger Herren- und Damenwäsche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80.
vis-à-vis dem „weißen Adler."

Bekanntmachung.
Einem geehrten hiesigen, sowie dem reisenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Anfang April d. J. den
Gasthof zum goldnen Zepter,
Schmiedebrücke Nr. 22,
in Pacht übernommen habe und für gute Speisen und Getranke, so wie für prompte, reele Bedienung die größtmöglichste Sorge zu tragen, mein eifrigstes Bestreben sein wird.
[4548] **F. Schorn**, Gastwirth.

Gestüts-Auction.

Behufs Wirthschafts-Veränderung soll das renommirte Gestüt zu **Waldburg** bei Nordenburg in Ostpreußen, dem Freiherrn von **Wrangel** gehörig, vollständig aufgelöst werden, und ist zu diesem Zwecke eine Auction am **Freitage, den 26. Mai d. J.,** 1 Uhr zu Waldburg angesetzt worden. Es kommen Mutterstuten, sämmtliche junge Jahrgänge, theilweise gerittene und gefahrene Pferde zum Verkauf. Auf gefällige Anfrage übersendet das unterzeichnete Dominium das vollständige Programm der zum Verkauf gestellten Pferde. — Zur geneigten Berücksichtigung wird bemerkt, daß die Herren Pferde-Käufer beim Transport der Pferde auf der Ostbahn nach Berlin die für die Zeit des königsberger Pferdemarktes höchsten Orts genehmigte Tarif-Ermäßigung genießen, indem der königsberger Markt den 29., 30. u. 31. Mai d. J. stattfindet. — Eisenbahnstation für Waldburg ist Insterburg und können die Herren Käufer mit dem Morgens um 6½ Uhr von Königsberg in Insterburg eintreffenden Zuge die um 7¼ Uhr Morgens abgehende Post nach Nordenburg benutzen, woselbst bei ihrer Ankunft um 11¼ Uhr Wagen zu ihrer Abholung bereit stehen werden. Die Rückfahrt ist ebenso, indem um 5½ Uhr Abends und 1 Uhr Nachts Posten von Nordenburg nach Insterburg zu den nach Königsberg um 12 Uhr Nachts und 6½ Uhr Morgens gehenden Zügen, abgehen. [3617]

Dominium **Waldburg** bei Nordenburg in Ostpreußen.

Auf dem Dominium Klein-Rädlitz, zwei Stunden von Liegnitz, 1½ Stunden von Spittelndorf, stehen **70 fette Hammel,** sowie **30 fette Mutterschafe** zum Verkauf

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisher unter der Firma [3952]

F. Weigel's Wwe.

geleitete

Kupferwaaren-Geschäft

in Neisse, Zollstraße Nr. 38,

am 1. April d. J. für eigene Rechnung übernommen habe und solches unter der Firma meines sel. Vaters

F. Weigel

fortführen werde.

Ich bitte, das diesem Geschäft bisher geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu bewahren, was ich durch strengste Reelität und gute Ausführung aller Aufträge zu rechtfertigen bemüht sein werde.

C. Weigel.

Ein in **Paris** bestehendes **deutsches Haus,** welches ganz Frankreich bereisen läßt, sucht mit Fabrikanten, deren Artikel durch den Handelsvertrag nach Frankreich Eingang finden, zu entriren. Bei event. Consignationen, resp. Commissionslager, kann Vorschuß geleistet werden. Offerten sub Litt. C. D. Nr. 63, poste rest. Paris. [3600]

Erlanger Bockbier.

Das berühmte Erlanger Bockbier von **Franz Erich** in Erlangen versende auf Fässern jeder Größe sofort, auf Flaschen à 1/1 und 1/2 Champagner-Flaschen vom 10. April ab nach hier frei Haus und nach außerhalb franco Bahnhof hier. Ich ersuche um rechtzeitige Ordres, da der Versandt nur kurze Zeit dauert. [3953]

Berlin, im April 1865.

General-Versandt-Bier-Depot.

G. Maywald, Linienstr. 60 und 61.

Garten-Honig

in feinster Qualität offeriren billigst:

Gebrüder Heck,

[3972] Ohlauerstraße 34.

Für Juwelen

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,**

[3420] Riemerzeile Nr. 9.

על פסח בהכשר [4121]

Branntwein, Spiritus, dopp. Liqueur, besten weißen und braunen Meth, diverse Weine empfiehlt: **A. Chrambach,** Graupenstr. 1.

Wein-, Liqueur- und Cigarren-Etiquetts [3632]

empfiehlt in größter Auswahl billigst:

M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Sommerpantoffeln für Damen 12½ Sgr., für Herren 15 Sgr., für Kinder 10 Sgr. (Goldleder), Promenaden-Schuhe 27½ Sgr., mit Absätzen 1 Thaler, Wiener Zeug-Stiefel, fest, schön und dauerhaft, mit und ohne Gummizug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an.

B. K. Schieß,

[3967] Ohlauerstraße Nr. 87.

Auf der Majoratsherrschaft Ober-Stradam, Kreis Poln.-Wartenberg, stehen 200 zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. Das Schurgewicht der Heerde beträgt 295 Pfund pro 100. Wollpreis im 10jährigen Durchschnitt 89 Thlr., am letzten Wollmarkt 86 Thlr. [3771]

---

60 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschafe** und 60 Stück Schöpse verkauft das Dom. **Brockau** bei Breslau. Abnehmahme nach der Schur. [4445]



Filz- u. Seidenhüte

neuester Façon, von 1 Thlr. an, empfiehlt: [3966]

B. K. Schieß,

Ohlauerstraße Nr. 87.

Waldsaamen-Offerte.

Von eigener Ernte frisch und keimfähig wird **Kiefernsaamen** das Pfd. mit 20 Sgr., **Fichtensaamen** " " " 4 " loco Saamendarre Vossowska, an der O. T. Eisenbahn gelegen, verkauft. Bestellungen nimmt Forstmeister **Krause** in Gr.-Stanisch bei Zawadzky franco entgegen. [3957]

Zawadzky, den 10. April 1865.

Die Forstdirection der „Minerva."

Auf dem Central-Bahnhofe in der Restauration stehen zum Verkauf:

1 Garnitur Mahagoni-Möbel,
1 Mahagoni-Büffet,
1 dito Flügel,
1 Rococo-Spiegel mit Untersatz,
1 Waschtisch mit Marmorplatte, und
mehrere Wirthschaftsgegenstände. [4537]

Feinste Speise-Chocolade mit Vanille in Stangen das Pfd. 11 Sgr.

Vanillen-Block-Chocolade das Pfund 7½ Sgr., bei 5 Pfd. à 7 Sgr.

Gewürz-Bruch-Chocolade d. Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6⅔ Sgr.

Chocoladen-Pulver zu Suppen das Pfd. à 6 Sgr.

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

Ein Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen, das hypothekarisch sicher gestellt wird. Wirthschaftliche, gebildete, junge Damen bitte um Zusendung Ihrer Photographie und sonstigen Angaben unter der Adresse 22. F. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung senden zu wollen. [3956]

Zu einem gut rentablen Unternehmen werden **5000 Thlr.** zur ersten Hypothek gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter A. B. poste rest. franco Landeck i. Schl. einzusenden. [3814]

Meine noch vorhandenen **Weinbestände,** enthaltend echte Champagner, div. Marken Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Dessertweine, Rum, Arrac ꝛc., von den ersten Häusern bezogen, verkaufe ich, um zu räumen, vom heutigen Tage ab zu Kostenpreisen. [3964]

Oscar Schelcher, Hotel Zettlitz.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Fürstenthum Pleß stehen circa 2000 Stück Schafe, nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf. Dieselben stehen auf nachstehend benannten Wirthschafts-Departements vertheilt und können jederzeit besichtigt werden.

1) Zempa,

180 Hammel und 125 Mütter, angemästet;
180 alte und 2jähr. tragende Mütter, 10 Mutter- und 10 Schöps-Lämmer;

2) Miserau,

229 Mütter und 120 Hammel;

3) Stentzelhof,

161 Mütter und 231 Hammel;

4) Boischow,

181 Hammel und 230 Mütter, fett, 100 Mütter und
129 Mutter-Lämmer, zur Zucht tauglich, und 100 Schöps-Lämmer.

2 6jährige Eisenschimmel, Wallache (Jucker), gut eingefahren, stehen ebenfalls zum Verkauf.

Anfragen werden unter der Adresse: „An die fürstliche Central-Oekonomie-Verwaltung zu Pleß OS." erbeten. [3981]

Pleß, den 10. April 1865.

Stentzel.

Meine zu Ober-Langenbielau bestehende **Seifensiederei** nebst Verkaufsladen ist zum 1. April anderweitig zu verpachten. Pachtbewerber können sich bei Unterzeichnetem melden

Langenbielau, im März 1865.

[3620] **A. Thiel.**

Ganz eiserne Vereinspflüge mit eingesetzten Stahlschneiden, [3655]
desgl. ganz eiserne **Schalschaarpflüge,**
desgl. 2schaarige **Wendepflüge,**
desgl. 4schaarige **Wendepflüge,**
desgl. **Kartoffelhaken** zum Ausfahren,
desgl. **Untergrundpflüge** mit zweierlei Schaaren,
desgl. **Raps- und Rübenjäter** auf alle Furchenweiten,
desgl. **Jäter** zu einer Furche,
empfiehlt zu den billigsten Preisen der Schmiedemeister **R. Werner** zu Kamenz bei Frankenstein.

Pferde-Kauf.

Ein paar elegante starke Wagenpferde, nicht unter 4" groß, werden Ohlauer-Stadtgraben 1 zu kaufen gesucht und sind Offerten beim Portier daselbst abzugeben. [4555]

Mehrere **Gutskäufer,** welche sich in der Provinz Schlesien ankaufen wollen, haben sich gemeldet und bitte dieserhalb die dortigen Herren Verkäufer, auch die Herren Besitzer, welche hiesige Häuser mit in Kauf nehmen, Ihre genauen Anschläge ꝛc. bei mir einsenden zu wollen. **Louis Schacht,** Berlin, Wasserthorstraße 56. [3890]

Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft **La Fuchsine in Lyon** für Blau, Lila, Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz rein von Qualität und höchst intensiv, **zu Fabrikpreisen.** [3891]

Franz Darré in Breslau,

Neue-Taschenstraße 24.

Zu verkaufen

ein Restgütchen von bereits 30 Morgen, in guter Gegend, mit größtentheils mass. Gebäuden. Näheres durch Herrn Kaufmann **Vogt** in Schweidnitz. [3992]

Ein **Mahagoni-Tisch,** dessen Platte rund, aus carrarischem Marmor und 2 schles. Ell. im Durchm. ist Ring 35 eine Treppe vornheraus billig zu haben. [3980]

Zuckerrüben-Samen

bester Qualität empfehlen:

[3971] **Gebrüder Staats.**

Magnesiumdraht,

à Fuß 7½ Sgr., vorräthig im Magazin physikal. Apparate von **J. H. Büchler,** Karlsstraße 45.

Dresdener Preßhefe

aus reinem Roggen, von bester Triebkraft, empfiehlt täglich frisch à Pfund 7½ Sgr.:

[4497] **A. Sawitzky,** Altbüßerstr. 47.

Frische Birkhühner,

Schneehühner, [4554]

Rehwild und Rothwild empfiehlt:

W. Beier, Kupferschmiedestr. Nr. 39.

Frische Austern,
Hamb. Speckbücklinge,
Astrachaner Caviar

bei **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Ein **Uhrmacher-Gehilfe** findet sofortige dauernde Beschäftigung bei [3982]

Ratibor. **Carl Rother,** Uhrmacher.

Offene Stellen für Handlungsdiener.

☐ Ein **Manufactur-Engros-Geschäft** sucht einen tüchtigen **Reisenden.** Geh. 4–500 Thlr. p. a.

☐ Ein **Herren-Garderobe-Gesch.** in der Prov. sucht einen **gewandten Verkäufer** mit hohem Salair.

☐ Ein **Sped. u. Verl.-Gesch.** sucht einen **Commis,** welcher in gleichem Geschäft am hies. Platze servirt hat. Geh. 250 bis 300 Thlr. p. a.

☐ Ein **Ledergesch.** in d. Prov. sucht einen der einf. Buchführung mächtigen **Commis** (jüdischer Confession).

Anmeldungen bei dem **Central-Versorgungs-Bureau** von

E. Richter, Antonienstraße 17

Ein routinirter Reisender,

der für ein größeres Colonialwaarengeschäft mit Erfolg gewirkt hat, und sonst mit den Comptoirarbeiten vertraut ist, findet in einem größeren Fabrik-Etablissement am Platze Stellung. Offerten beliebe man unter Chiffre E. N. 65 in der Exped. der Schles. Zeitung niederzulegen. [4499]

Ich suche für meine Mühle einen tüchtigen **Obermüller** (Meister) zum baldmöglichsten Antritt, und wollen sich Bewerber unter frc. Einsendung ihrer Zeugnisse direct an mich wenden oder persönlich vorstellen. [3911]

Liegnitz, im April 1865.

W. A. Schaerff.

Ein junger, gebildeter Mann, der sich der **Oeconomie** widmen will, findet auf einem der größten Güter Niederschlesiens bald oder zu Johanni passende Gelegenheit, die Landwirthschaft unter annehmbaren Bedingungen gründlich zu erlernen. Frankirte Adressen unter W. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3955]

In dem **Personal-Vermiethungs-Comptoir** von **H. Kirchhoff,** Schuhbrücke Nr. 22, können sich melden, **Wirthschafterinnen, Köchinnen** und **Schleußerinen** s. w. a. [4551]

Offene Lehrlingsstellen

in Colonial-Engros-,
" Manufactur-Engros-,
" Galanterie- u. Kurzw.-Engros-,
" Band- Posamentir-Engros-,
" Tuch-Engros-,
" Stahl-, Eisen-, Kurzwaaren-,
" Mode-, Schnittwaaren-,
" Produkten-,
" Specerei- Tabak- und Cigarren-,
" Rum-, Sprit- und Liqueur-
Handlungen

weist zum baldigen Antritt nach

[4560] **E. Richter,** Antonienstr. 17.

In **Liegnitz** ist in einem neugebauten Hause, welches in der inneren Stadt gelegen, eine Parterre-Localität, bestehend aus 5 Piecen, sofort oder zu Johanni zu vermiethen, welche bisher zu einem Engros- und Detail-Cigarren-Geschäft benutzt wurde, sich aber auch vortrefflich zu einem Colonial-Waaren-, Conditorei-, als auch Restaurations-Geschäft eignet. Näheres bei dem Besitzer des Hauses Frauenstraße 28, als auch in Breslau bei Herrn **J. Kosche,** Tauenzienstr. 27a, Hochparterre.

Berlinerstraße Nr. 40 ist ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu vermiethen, desgl. eine Parterre-Wohnung von einer Stube, lichter Küche, Entree und Beigelaß. Näheres Berlinerstraße Nr. 57, zwei Treppen. [4546]

Am Neumarkt Nr. 21 ist die zweite Etage, elegant eingerichtet, besteh. aus 12 Piecen, zu vermiethen, ebendaselbst die vierte Etage und ein Verkaufskeller. [4536]

Tauenzienplatz 9, zweite Etage, ist eine **herrschaftliche Wohnung** Johanni zu beziehen. [4540]

Hummerei in der Nähe der Schweidnitzerstraße ist ein Parterre-Lokal, sich zu einem Comptoir oder Gewölbe eignend, zu vermiethen. Zu erfragen bei **H. W. Tietze,** Schweidnitzerstraße 39. [3987]

Claassenstraße Nr. 7 ist die erste Etage, bestehend in einem 4fenstrigen Saal, 4 zweifenstrigen, 2 einfenstrigen Stuben, Keller, Küche, großem Glas-Entree und Zubehör, alles hochelegant per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst 2. Etage rechts.

Tauenzienplatz 3 sind bald zu vermiethen: Stallungen für 5 Pferde, nebst dazu gehörigem Futterboden-Raum und zwei Remisen zu je 2 Wagen und Schlitten; von Johanni ab auch eine Kutscher-Wohnung; beim Portier zu erfragen. [4556]

Bischofsstr. 1, 3 Treppen, ist eine Wohnung, bestehend aus einer drei- u. zweifenstrigen Stube, Kabinet, lichter Küche und Bodenkammer, zum 3. Quartal, vielleicht schon 8 bis 14 Tage früher, für jährlich 96 Thlr. an eine stille Familie zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe. [4547]

Ein Comptoir, sowie ein heizbarer mit Gas-Einrichtung versehener Keller, zur Kaffeehalle sich eignend, ist Junkernstraße 10 sofort frei. [4557]

Großes photograph. Atelier,

Nordseite, nebst dazu gehöriger Wohnung mit Wasserleitung ist pr. Termin Johanni zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße 16–18 in der Buchhandlung. [3974]

Neudorf-Commende Nr. 21

ist eine schöne **Sommerwohnung** von vier Zimmern und Küche mit Gartenbenutzung bald zu beziehen. [4525]

Berlinerstraße Nr. 57 (Belle vue) ist ein Quartier in der 2. Etage von 2 großen Zimmern, Zwischenkabinet, Speise-Kabinet, Küche, Entree und Gartenbenutzung zu vermiethen und sofort oder Johanni d. Jahres zu beziehen. [4545]

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.

Zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach **Adamy's** Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [3532]

Breslau. **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau

Vorräthig, in allen Buchhandlungen:

Elegante Miniatur-Ausgaben.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausg. von **Rudolph Gottschall.** 5 Aufl. Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Höchst eleg. geb. Preis 2 Thlr.

Hugo v. Blomberg. Bilder und Romanzen. Eleg. br. 1¼ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2. Aufl. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Rudolph Gottschall. Maja. Ein Lotosblumenkranz. Eleg. gebd. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Karl von Holtei. 600 Sprüche aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht. Eleg. cart. 27 Sgr.

Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. gebd. m. Goldschn. 1½ Thlr.

Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl. Höchst eleg. in Mosaikband gebd. 2 Thlr.

Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 4. Gesammt-Ausgabe. Sehr eleg. gebd. 2¼ Thlr.

Robert Urban. Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte. Eleg. br. 15 Sgr.

[3992]

Ein **unmöblirtes Zimmer** ersten Mai zu beziehen. Näheres bei **Hugo Harrwitz & Co.,** Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Junkernstraße Nr. 30

ist vom 1. Juli ab der zweite Stock zu vermiethen. [4544]

Eine herrschaftliche Wohnung in dem gesundesten Theile der Stadt, mit Benutzung eines großen schönen Gartens, ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [4552]

Tauenzienstraße Nr. 26a

sind 2 Wohnungen, à 170 u. 180 Thlr., in der 3. Etage zu vermiethen und Joh. d. J. zu beziehen. Näheres daselbst. [4487]

Lotterie-Loose verkauft und versendet am billigsten:

Sutor, Klosterstraße Nr. 46 in Berlin.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, vers. billigst

Labandter, Berlin, Neue Roßstr. 11.

Lott.-Loose u. Anth. vers. **Goldberg,** Berlin, Grenadierstr. 5.

Preuß. Lotterie-Loose

1/1, 1/2, 1/4 und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose 1/8 zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

Lotterie-Loose und Antheile

IV. Klasse, 1/8 à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr., 1/64 à 1 Thlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86. [3693]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, achtel versendet sehr billig **M. Scherek** in Berlin, jetzt Neue Schönhauserstraße [3789]

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 11. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	70–73	68	60–63 Sgr.
dito gelber	64–68	60	— "
Neue Waare:			
Weizen, weißer	63–66	60	54–56 Sgr.
dito gelber	60–62	57	53–55 "
dito erwachsener	—	52	46 50 "
Roggen	41 42	40	— "
Gerste	34–36	33	32 "
Hafer	27–28	26	25 "
Erbsen	60–62	58	54–56 "

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198 Sgr.
Winterrübsen	210	202	186 "
Sommerrübsen	—	—	—

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅔ G. 12⅚ B.

10. u. 11. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	332‴46	333‴25	333‴96
Luftwärme	+ 9,6	+ 5,4	+ 7,9
Thaupunkt	+ 5,0	+ 3,1	+ 1,0
Dunstsättigung	68pCt.	82pCt.	55pCt.
Wind	S	N	W
Wetter	heiter	wolkig	heiter

Breslauer Börse vom 11. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or		110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80 7/12	80 1/12
Oesterr. Währg.	92¾	92¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	99⅝	—
dito 1852	4	99⅝	—
dito 1854	4½	102¾	—
dito 1856	4½	102¾	—
dito 1859	5	—	106
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4		
dito	4½	—	
Posen. Pfdbr.	4		
dito	3½	—	—
Pos. Cred. Pf.	4	96 5/12	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92 1/12	—
dito Litt. A.	4	100⅝	100¼
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt. C.	4	100 1/12	99 7/12
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	—	99
Posen. dito	4	—	96⅞
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	—	95⅝
dito	4½	—	101½
Köln-Mind. IV	4	93⅝	—
dito V.	4	—	92½
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102⅛	—
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Bresl.-Sch.-Fr.	4	143 B.
Köln-Minden	3½	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	171½ B.
dito B.	3½	149½ G
Rheinische	4	
Kosel-Oderb.	4	64½ à 64 bz G
Opp.-Tarnw.	4	81½ G.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfandbr.	4	75¼ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	86¼ bz. B.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	55 G.
N. Oest. Slb.-A.	5	74¼ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71 bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	87½ G.
dito St.-P.		98⅜ B.
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	36½ 36 bz. G.
Bresl. Gas-Act.	5	
Schl. Znkh.-A.	—	
dito St. P.	4½	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	110¼ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	
Oester. Credit	5	84½ bz.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf Cred.-A.	4	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.